№ 54. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Donnerstag, den 24. Februar 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2** M. **25** Pf., durch die Post bezogen **2** M. **50** Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. und **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.** Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt.

Bestellungen

auf die **wöchentlich 2mal, abends 6 Uhr** und **vormittags 10 Uhr**, erscheinende

Dortmunder Zeitung

nebst Sonntags-Beilage

„Für Haus und Hof“

und

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

werden für den Monat

März

zum Preise von **0,75** M. von der unterzeichneten Geschäftsstelle, und **1,00** M. von sämmtlichen Postanstalten, täglich zweimal franko ins Haus geliefert, entgegengenommen.

Inserate finden durch die **„Dortmunder Zeitung“** die weiteste Verbreitung.

Die Geschäftsstelle der „Dortm. Zeitung“, Weberstr. 2 und Mönchenwordt 2.

Provinzielles.

s **Brechten**, 22. Februar. **Taubstummengottesdienst** findet am 27. Februar kr., Sonntag Invocavit, nachmittags 3 Uhr, im Gemeindehause der St. Mariengemeinde in Dortmund statt durch den Herrn Realschullehrer Marks zu Dortmund, den das königliche Konsistorium mit der Vertretung des erkrankten Direktors der Taubstummenanstalt zu Soest, Herrn Heinrichs, beauftragt hat. Die Taubstummen des Bezirks werden herzlich eingeladen.

L **Hörde**, 23. Februar. Wie uns ein „beglückter“ Anwohner der Ziegelstraße hierselbst mitteilt, ist auf seinen und seiner Genossen Antrag der Name „Ziegelstraße“ in **„Steinstraße“** von der Ortsbehörde umgewandelt worden.

§ **Hörde**, 22. Februar. **Kirchliches.** Am nächsten Donnerstag-Abend findet im Hotel Platter hierselbst die Gründung des evangelischen Kirchengesang-Vereins statt. Männer und Jünglinge der Gemeinde, welche sangeskundig, werden gebeten, sich daselbst einzufinden. — Vom nächsten Freiag, 7½ Uhr abends, ab beginnen die diesjährigen Fastengottesdienste in der hiesigen Lutherkirche.

Bochum, 22. Februar. Gestern in den Abendstunden ist Herr **Hauptlehrer Neckeweg** dem tückischen Lungenleiden, an dem er schon längere Zeit litt, erlegen. Der Entschlafene gehörte — laut dem „Tageblatt“ — zu den wenigen Lehrern, die Bochums und seiner Schulen Entwickelung zum großen Teil mit durchlebt haben. Als er vor fast dreißig Jahren in Bochum sein Amt antrat, waren die beiden evangelischen Gemeinden, Reformirte und Lutheraner, noch nicht unirt, und gab es damals in Bochum im ganzen nur sechs evangelische Lehrer. Seitdem erfolgte das riesige Wachstum der Stadt. Das Lehrerkollegium der evangelischen Schule erweiterte sich allmählich auf 60, das der katholischen Schule auf 75 Lehrpersonen.

Hamme bei Bochum, 22. Februar. Noch zeigen die beiden Schächte der vereinigten Zechen „Carolinenglück“ die Trauerfahne, noch ist die Stimmung bei der dem schwarzen Tode entronnenen Belegschaft eine gedrückte, ernste, so beginnt doch, wenngleich auch allmählich, **das Alltagsleben sich auf dem Unglückswerke** zu regen. Die Arbeit nimmt wieder ihren alten Gang. Drei Viertel der Belegschaft ist heute wieder eingefahren, doch kann die Kohlenförderung noch nicht in dem Umfange wie früher aufgenommen und mußte diese lediglich auf den eigenen Bedarf beschränkt werden. Die Luftventilation ist in der Grube eine bessere, von den Nachschwaden ist nichts mehr zu bemerken. Vielleicht wochenlang hat man mit dem Aufbau der zu Bruch gegangenen Strecken zu thun. Es sieht an einigen Stellen grauenhaft aus, besonders aber in den Stollen Schleswig und Holstein. Da noch immer einige Bergleute vermißt werden, die in diesen Bezirken gearbeitet haben, einer derselben, ein Bruder des ebenfalls getöteten Bergmannes Benhaus noch dortselbst in der Samstag-Nacht gefunden worden ist, so hat man mit den Aufräumungsarbeiten zuerst an diesen Orten begonnen. Ganze, hundert Meter lange Strecken, müssen neu gezimmert und aufgebaut werden. Hoffentlich gehen die Arbeiten, bei denen die größte Vorsicht geboten ist, ohne jeden Unfall vonstatten. Die Kadaver von über 40 Pferden wurden heute ebenfalls aus der Grube befördert und auf der Steinhalde verscharrt. Angesichts des traurigen Unfalls soll seitens der Verwaltung der Zeche dahin gewirkt sein, daß die zum 1. März angekündigte Reduzirung des Gedingelohnes um 10 Prozent unterbleibt.

Bielefeld, 22. Februar. **Ein Neumätiger.** Der durch den sogen. Prozeß Kadnar bekannt gewordene Maler Paßler, der wegen seiner gegen die Bodelschwingschen Anstalten gerichteten Verleumdungsbroschüre von der hiesigen Strafkammer zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat aus dem Gefängnis in Münster jetzt folgenden neumütigen Brief an Herrn Pastor von Bodelschwingh gerichtet. „Münster, den 16. Januar 1898. Sehr geehrter Herr Pastor von Bodelschwingh! Gern hätte ich Ihnen vom Gefängnisse zu Bielefeld aus geschrieben, mit welcher Genugthuung ich mich dem Sie und die Anstalt „Bethel“ so glänzend rechtfertigenden Richterspruche anschließe, wenn mir nicht von der dortigen vorgesetzten Behörde mitgeteilt worden wäre, daß ich Gelegenheit zu einer mündlichen Besprechung mit Euer Hochwohlgeboren haben sollte. — Inzwischen kam meine Ueberführung hierher, und ich benutze nun die Gelegenheit, um Ihnen, Herr Pastor, nochmals auszudrücken, daß es mir stets fern gestanden hat, persönlich gegen irgend jemand beleidigend haben auftreten zu wollen, und daß ich es sehr bedaure, wenn mein Schritt zu dieser Auffassung hat Ursache geben können. Die Gerüchte und Mitteilungen, welche mir geworden waren, ließen es mir im Interesse des schönen, von Ihnen geleiteten Instituts als Pflicht erscheinen, die Wahrheit auf eine unangreifbare Weise an das Licht zu ziehen — und niemanden konnten die gewordenen Aufklärungen und im Anschlusse hieran der eingetroffene — wenn auch in anderer Art als in der in mangelhafter Kenntnis der Dinge von mir angestrebte — Nutzen für „Bethel“ und dessen Leitung mehr Freude bereiten als mir. (So?!) Ich kann meiner Unpersönlichkeit und meiner Absicht in der abgeschlossenen Angelegenheit nicht besser Ausdruck geben, als indem ich mich nach dem mich verurteilenden Gesetzesspruche an Euer Hochwohlgeboren selbst wende und wegen irgend welcher unrichtigen Anwürfe Ihre Entschuldigung nachsuchend an Sie die Bitte richte, wenn es Ihnen möglich ist, Ihre wohlwollende Absicht, von welcher ich Kenntnis erhalten habe, Raum geben und Schritte thun zu wollen, welche geeignet sind, meine Strafhaft abzukürzen. (Oha!) Da ich in Anschauung meiner Auslieferung an Oesterreich kaum mehr in die Lage kommen werde, Ihnen auf andere Weise meinen Dank zu bezeugen, so bitte ich Euer Hochwohlgeboren, meinen Dank in dieser schriftlichen Form im vorhinein entgegennehmen zu wollen. Franz Paßler gent. Kadnar.“

Wald, 19. Februar. **Ein bedauerlicher Unglücksfall** hat sich gestern abend auf dem hiesigen Bahnhofe ereignet. Der um 7½ Uhr von Solingen einlaufende Personenzug fuhr bei seiner Ankunft hier soweit durch auf Gräfrath zu, daß die ersten Wagen erst vollständig jenseits des Bahnhofsgebäudes zum Stehen kamen. Da man gerade an dieser Stelle nahezu einen Meter hoch hinab springen muß, um vom Trittbreit auf den Boden zu gelangen, was in der Dunkelheit nicht zu merken ist, so stürzte Frau Rektor W. von hier, die aussteigen wollte, vom Trittbrett und schlug mit dem Kopfe so unglücklich gegen einen Stein, daß sie besinnungslos liegen blieb. Man brachte sie in das Stationsgebäude, wo ihr Hülfe zuteil wurde — am Hinterkopfe hatte sie eine 6—7 Zentimeter große, stark klaffende Wunde.

Köln, 22. Februar. **Der Fremdenzufluß** war am Rosenmontage trotz der ungünstigen Witterung sehr stark. Die auf dem Hauptbahnhof eingetroffenen 28 Sonderzüge waren ebenso wie die planmäßigen Personenzüge sämtlich gut besetzt.

Mannheim, 22. Februar. **Großfeuer.** Heute früh ist die Getreidehalle von A. Heymann niedergebrannt. Die Giebelwand erschlug beim Einsturz den Fabrikanten Ehrhardt und zerschmetterte dem Feuerwehrmann Burkard ein Bein. Der Schaden ist bedeutend.

Straßburg, 22. Februar. **Der verschwundene Konkurs-Verwalter** Richter hat 100 000 M. Konkurs-Gelder mitgenommen. Der Hauptbetrag hiervon gehörte den Konkurs-Gläubigern der Kredit-Bank zu Kehl.

Gerichtliche Entscheidungen.

Wegen des Eisenbahnunglücks bei Eschede hatten sich am Montag die Bremser H. Brügmann aus Lüneburg, der Bahnwärter Hilner I aus Eschede und der Rollfuhrwerksbesitzer Rühl aus Celle vor dem Schwurgericht in Lüneburg zu verantworten. Wie noch erinnerlich sein dürfte, entgleiste der Sonnabend, den 14. August v. J., abends von Hannover nach Hamburg abgelassene D-Zug kurz nach seiner Abfahrt von Celle einige hundert Meter vor der kleinen Station Eschede bei Wärterhaus Nr. 30. Die Lokomotive schleppte dann die nachfolgenden Wagen noch etwa 60 Meter weiter, bis sie sich in die glücklicherweise in gleicher Höhe mit dem Bahnkörper befindliche Heide derart festrannte, daß nur noch ihr oberer Teil und der Tender frei blieb, das Untergestell jedoch vollständig im Sande steckte. Der Postwagen dicht hinter der Maschine wurde durch die nachfolgenden Wagen hoch emporgehoben und in der Luft schwebend quer über das Nebengeleise gestellt. Während die beiden nächsten Personenwagen vollständig zertrümmert wurden, blieben die letzten beiden Wagen, ein Personen- und ein Packwagen, beinahe unbeschädigt. Durch die alsbald von Celle herbeieilende Sanitätskolonne der Feuerwehr wurden unter den Trümmern drei Tote und 26 mehr oder weniger Schwerverwundete hervorgezogen. Bald nach der Entgleisung nahte auf dem anderen, durch den Postwagen verstellten Geleise von Hamburg her ein Personenzug, der aber durch Lichtsignale, die der Fabrikdirektor Markworth aus Hannover mit seinem angebrannten Taschentuch gab, rechtzeitig zum Stehen gebracht wurde. Bei den Nachforschungen nach der Ursache des Unfalles stellte sich zunächst heraus, daß an der Entgleisungsstelle die — in der Fahrtrichtung des D-Zuges — linke Schiene des von dem Zuge befahrenen Gleises eine scharfe Einknickung nach innen enthielt, und zwar betrug diese Ausbiegung der Schiene etwa 6 Zentimeter und erstreckte sich auf eine Länge von 3,16 Meter. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß in dieser Schienenknickung die Ursache der Entgleisung zu sehen war. Weitere Wahrnehmungen führten zu der Vermutung, daß die Schienenknickung durch eine Hebevorrichtung absichtlich hervorgerufen sei und daß demnach der Entgleisung nicht ein Zufall, sondern ein Verbrechen zu grunde liege. Diese Ansicht, die namentlich von der Eisenbahnverwaltung zu anfang mit Nachdruck vertreten wurde, und die mit dem Umstand, daß der Kaiser etwa eine Stunde vor dem Unfall von Hamburg kommend die Strecke, allerdings das Nebengleise, passirt hatte, in Verbindung gebracht wurde, führte zunächst dazu, daß auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt wurde. Die Hoffnung auf diese Belohnung nun war es, welche den Unteroffizier Müller von der 3. Abteilung Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10 in Celle veranlaßte, durch ein Schreiben vom 24. August 1897 der Staatsanwaltschaft mitzuteilen, daß er in der Lage und bereit sei, über den Grund des Unglücks nähere Mitteilungen zu machen. Unter dem 26. August machte er dann folgende Angaben: Am Sonntag, dem Tage nach dem Unglück, sei er an der Unfallstelle gewesen und habe dort den Rollfuhrmann und Kohlenhändler Rühl aus Celle getroffen. Dieser habe ihm erzählt: Gestern abend kam mein Schwager (der Angeklagte Hülfsbremser Brügmann) wie von Sinnen bei mir an. Auf meine Frage sagte er schließlich, er wäre mit dem Güterzuge, der dem D-Zuge begegnete, gekommen. Auf dem zweitletzten Wagen wäre Langholz gewesen und auf der Strecke nun hätten sie solches verloren. Er habe Notsignal gegeben, aber es habe niemand gehört; als sie nach Celle gekommen, wäre das Unglück schon passirt. Auf grund dieser Mitteilungen dehnte nunmehr die Staatsanwaltschaft ihre Untersuchung auch auf den erwähnten Güterzug aus, der hinter dem kaiserlichen Hofzug die Strecke von Hamburg nach Hannover befahren hatte. Es stellte sich dabei in der That heraus, daß die beiden letzten Wagen Langholz geladen hatten und daß während der Fahrt ein zur Befestigung des Holzes dienender „Langbaum“ sich gelockert hatte und allmählich herunter geglitten war, um sich schließlich, nachdem er die gegenüberliegende Schiene geschrammt, in einer Verbindungsstelle der Schienen zu verfangen und der Schiene den „Knick“ beizubringen. Bei den nun folgenden Vernehmungen sagte die Frau des Bahnwärters Helms aus, sie habe seinerzeit mit ihren Kindern dem Güterzuge nachgesehen und bemerkt, daß der Bremser des letzten Wagens dem Bahnwärter Hillner I, der die Bude vor der ihres Mannes bewohnt, heftig und andauernd zugewinkt habe. Dieser Bremser war der Angeklagte Brügmann. Derselbe hat später einigen Bekannten, so auch seinem Schwager, dem Angeklagten Rühl, von diesen Winken und Zeichen Mitteilung gemacht und zwar so, daß man angenommen hat, er habe Notsignale geben wollen. Schließlich hat er noch erzählt, er habe in der Nähe der Unfallstelle, die zwischen der Helmsschen und Hillnerschen Wärterbude liegt, einen heftigen Ruck verspürt, der ihn beinahe aus seinem Bremserhäuschen hinausgeworfen hätte.

* Einiges über Gesundheitspflege im Kindesalter.

Vortrag, gehalten im Gewerbeverein, von Dr. Paul Morsbach.

Wie das Kindesalter in bezug auf mannigfache Erkrankungen ein ganz besonderes Verhalten zeigt, so erfordert auch die Gesundheitspflege speziell für das Kindesalter besondere Rücksichten. Bekanntlich haben sich durch den großen Aufschwung der hygieinischen Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten unsere gesundheitlichen Verhältnisse in mancher Hinsicht ge- hoben; und so können wir auch nachweisen, daß z mal in größeren Städten die Kindersterblichkeit de lich abgenommen hat. Diese Thatsache ist zumt auf öffentliche Einrichtungen zurückzuführen, zumt aber auch auf das allmählich auch in breiten Schicht des Publikums wachsende Verständnis für die sa gemäße Pflege des Kindes.

Wenn wir die statistischen Untersuchungen üb Krankheiten und Todesfälle studiren, so fällt uns ein besonders auf, nämlich der enorm hohe Prozentsa der Sterblichkeit in den ersten Lebensjahren. E fallen z. B. in größeren Städten nach umfangreich Zusammenstellungen 51 Prozent sämtlicher Todesfä auf die ersten zehn Lebensjahre, während auf d Lande der Anteil 35 Prozent ausmacht. Andere Z sammenstellungen haben ergeben, daß durchschnittl von 1000 Lebendgeborenen im ganzen annähernd 2 im ersten Lebensjahre sterben, in Preußen 240, Würtemberg sogar 360; in manchen größeren Ind striestädten, z. B. in Chemnitz in Sachsen, steigt di Ziffer noch erheblich höher. Der Grund hierfür hauptsächlich zu suchen in der mangelhaften Pflege k großem Kinderreichtum. Wie wesentlich der Mang guter Pflege auf die Kindersterblichkeit einwirkt, zei deutlich die hohe Mortalität bei den sogenannt Kost- oder Haltekindern. So starben in Berlin v sämtlichen Kostkindern 1876 46 Prozent, 1877 41 Pr zent, 1878 40 Prozent, 1879 44 Prozent, 1880 47 Pr zent im ersten Lebensjahre.

In Frankreich stieg dieser Prozentsatz vor dem E lasse des Kinderschutz-Gesetzes zeitweise sogar auf bis 75 Prozent (Monot: De la mortalité excessive d enfants. 1874).

Auch über die Todesursachen gibt uns die Statist Auskunft. Wir finden da, daß Erkrankungen v Magen und Darm weitaus am häufigsten den T des Kindes herbeiführen.

Doch hier zeigt sich bei einer Gruppe von Kinde eine ganz eklatante Ausnahme, nämlich bei den sog nannten Brustkindern, von denen nur ein kleiner Te an Magendarm-Krankheiten zugrunde geht.

Dieser enorme Unterschied betreffs der Häufigkeit der tötlichen Magen-Darmerkrankungen bei Brustkindern und den künstlich ernährten beweist uns mit Sicherheit, daß eben in der künstlichen Ernährung die Hauptursache zu suchen ist. — Und hiermit kommen wir auf den ersten und weitaus wichtigsten Punkt unserer heutigen Besprechung, welcher eine eingehendere Erörterung verdient: die Ernährung des Kindes, und zwar speziell die Ernährung des Säuglings.

Bevor wir dieser Frage näher treten, wollen wir zuerst einige Eigentümlichkeiten der kindlichen Verdauungsorgane hervorheben in Beziehung zum Stoffwechsel im menschlichen Organismus.

bezieht der Körper die zu seiner Erhaltoffe hauptsächlich aus drei Gruppen : den stickstoffhaltigen Eiweißstoffen, en und den Fetten; dazu kommen noch Nährsalze, welche aus anorganischen hen. In der Hauptsache werden im n die Eiweißstoffe durch das Fleisch ohlenhydrate durch verschiedene Arten en (Brod 2c.), das Fett durch fetthalmittel, wie Speck, Butter 2c. Die auptsächlich in den Gemüsen enthalten. offe müssen durch die Verdauung in em übergeführt werden, damit die n Magen und Darm sie aufnehmen ismus zuführen kann.

nne wirkt auf die Eiweißkörper hauptzensaft ein, welcher dieselben in lösrwandelt. Die Kohlehydrate werden el der Bauch- und Mundspeicheldrüsen Zucker übergeführt, so gelöst und auf- te werden hauptsächlich durch die Galle nbaren Zustand versetzt.

nun sehen, daß das Kind in den ensjahren, zumal aber als Säugling, Verarbeitung von Nahrungsmitteln e Alter erheblich im Rückstande ist. s Gebiß fehlt, kann das Kind keine zerkleinern, um sie so der Verdauung achen; es ist daher auf flüssige Nah- t. Der Magen fast kurz nach der nur 50 Kubikzentimeter; er vergrößert ersten Jahres etwa um das achtfache Ende des zweiten Jahres etwa 800 fassen.

ervon ist, daß der kindliche Magen in ur verhältnismäßig wenig Magensaft uch inbezug auf die Eiweißstoffe eine uungskraft zeigt.

lt dem Säuglinge in den ersten Moel fast völlig; erst nach 10 Monaten enge und die nötige Verdauungskraft des Speichels (durch das in demselben gebildete diastatische Ferment) vorhanden, um Stärkemehl, welches den Hauptbestandteil der Kohlehydrate bildet, in Dextrose und Zucker, und damit in einen löslichen Zustand überführen zu können. Es müssen deshalb dem Kinde die Kohlehydrate schon in gelöstem Zustande, d. h. als Zucker zugeführt werden.

Ebenso wird auch die zur Verarbeitung der Fette nötige Galle erst mit jedem zurückgelegtem Lebensmonate reicher an wirksamen Bestandteilen.

Wenn man nun noch in betracht zieht, daß der ganze Verdauungskanal des Kindes relativ kurz ist, sodaß also die bearbeiteten Nahrungsstoffe weniger Raum und Zeit haben, um vom Organismus aufgenommen zu werden, so erkennt man leicht, daß der Säugling eine ganz besonders zusammengesetzte Nahrung erhalten muß, wenn er den nötigen Nutzeffekt daraus erzielen soll.

Da Mutter Natur alle ihre Einrichtungen auf das zweckdienlichste zu treffen pflegt, und da auch, wie wir vorhin schon festgestellt haben, Brustkinder meistens ganz vorzüglich gedeihen, so darf man schon von vornherein annehmen, daß die natürliche Nahrung des Kindes, die Muttermilch, den oben aufgestellten Bedingungen am besten entsprechen wird. Diese Annahme wird durch die chemische Untersuchung vollauf bestätigt. Es hat durch zahlreiche Probeversuche sich ergeben, daß die Frauenmilch die verschiedenen Nährstoffe durchschnittlich ungefähr in folgendem Verhältnisse enthält: Eiweißstoffe annähernd 3 Proz., Fett etwa 4 Proz., Kohlehydrate 5 Proz., Nährsalze etwa 0,5 Proz.; doch sei hierbei bemerkt, daß der Caseingehalt der Muttermilch mit zunehmendem Alter und damit wachsenden Leistungsfähigkeit des Säuglings steigt. Die Kohlehydrate finden sich gelöst in Gestalt von Milchzucker; das Fett ist in feinste Fettkügelchen zerteilt; die Eiweißstoffe bestehen aus gelöstem Eiweiß (Albumin und Globulin) und dem Casein oder Käsestoff. Bei dem Casein ist es für die weitere Besprechung noch von Wichtigkeit zu betonen, daß es durch den Magensaft zuerst ausgefällt wird und so einen feinen, flockigen Niederschlag bildet, welcher im weiteren Verlaufe der Verdauung aufgelöst wird und dann aufgenommen werden kann. — Wir sehen also, daß dem kindlichen Verdauungsapparate durch die Muttermilch nicht zu viel Arbeit zugemutet wird, eine Thatsache, welche noch eine weitere wesentliche Bestätigung findet durch die Untersuchungen, welche über die aus dem Körper ausgeschiedenen Abfallstoffe gemacht worden sind.

Diese Untersuchungen haben ergeben, daß die Nahrungsbestandteile der Muttermilch bis auf einen verschwindenden Bruchteil ganz ausgenutzt werden.

Es möge hier gleich beigefügt werden, daß eine bestimmte Zeiteinteilung bei den Mahlzeiten für das Kind unbedingt erforderlich ist, um eine so gute Verwertung der Nahrung zu erreichen. In den ersten Wochen erhält der Säugling am besten zweistündlich seine Portion, weiterhin alle zweieinhalb Stunden, nach drei bis fünf Monaten dreistündlich. Nur in den ersten vierzehn Tagen etwa soll das Kind auch nachts genährt werden; weiterhin ist es im Interesse des Kindes und der Mutter der Regel nach geboten, über Nacht von jeder Verabreichung von Nahrung abzusehen. Auf diese Weise wird sich das Kind auch mit fast absoluter Sicherheit das störende Schreien abgewöhnen, da es einerseits bald merkt, daß dieses ihm nichts hilft, und da andererseits sein Schlaf nicht durch einen vollen Magen gestört wird.

Wenn nun jeder Säugling in der Lage wäre, seine Nahrung in Gestalt von Muttermilch zu sich nehmen zu können, so wäre das ganze so außerordentlich schwierige Problem der Säuglingsernährung gelöst. Leider ist aber der weitaus größere Teil der Kinder auf die künstliche Ernährung angewiesen, und nun heißt es Ersatz finden für die Muttermilch.

Da müssen wir nun von vornherein feststellen, daß es einen vollgültigen Ersatz überhaupt nicht gibt. Die Erfolge auch der besten künstlichen Ernährungsmethoden bleiben im Durchschnitt immer noch weit hinter den Resultaten der natürlichen Ernährung zurück; so müssen wir uns denn begnügen, einen möglichst guten Ersatz zu finden.

Die großen Aehnlichkeiten und Analogieen in der physiologischen und anatomischen Entwickelung des Menschen und des Säugetieres legen uns die Vermutung nahe, daß auch die tierische Muttermilch mit der menschlichen Aehnlichkeit haben möge. Hierüber sind nun bei den verschiedensten Tierarten umfangreiche Untersuchungen angestellt worden, welche ergaben, daß thatsächlich in der tierischen Muttermilch alle dieselben Nährstoffe vorhanden sind, wie in der Frauenmilch, aber in anderen Verhältnissen zu einander gemischt.

In der That haben die umfassendsten praktischen Versuche ergeben, daß die tierische Muttermilch als Nährmittel für Säuglinge all den zahllosen künstlichen Präparaten — deren Besprechung uns hier viel zu weit führen würde — für gewöhnlich weitaus überlegen ist. Es sollten daher die letzteren nur im Notfalle für kürzere Zeit zur Aushülfe dienen.

Die Tierarten, deren Milch genauer auf ihre chemische Zusammensetzung und auf ihre Bekömmlichkeit für Säuglinge geprüft ist, sind Kuh, Ziege, Schaf, Stute, Esel, Büffel und Kameel.

Bei Besprechung der einzelnen Milcharten kommen Kameel- und Büffelmilch für uns nicht inbetracht.

Von den übrigen Milcharten verdient die Kuhmilch für uns die meiste Beachtung; sie zeigt den anderen

Brügmann wurde daraufhin am 6. September v. J. eidlich über die Angelegenheit vernommen und beschwor, daß er weder den Ruck verspürt, noch den „Langbaum" habe fallen sehen und schließlich auch keine Notsignale gegeben habe. Er habe Hillner lediglich gewinkt, weil ihm sein Taschenmesser entfallen sei, und damit diesen veranlassen wollen, dasselbe bei der Streckenrevision aufzuheben. Der zweite Angeklagte Rühl, welcher in Celle am Bahnhof ein Rollfuhrwerk und Kohlengeschäft besitzt, wurde ebenfalls, und zwar am 30. August vorigen Jahres auf den Brief des Unteroffiziers hin vernommen und beschwor, daß er verschiedene der ihm darin in den Mund gelegten Aeußerungen nicht gethan habe. Vor allem habe er nicht davon gesprochen, daß ihm sein Schwager Brügmann von „Notsignalen" erzählt habe. Dem steht die eidliche Aussage des Unteroffiziers entgegen. Der dritte Angeklagte, Bahnwärter Hillner I, endlich hat bei seiner eidlichen Vernehmung beschworen, daß er nichts von den angeblichen „Notsignalen" Brügmanns gesehen habe, welcher Aussage die eidliche Bekundung der Bahnwärtersfrau Helms, die mit ihren drei Kindern die Zeichen gesehen haben will, sowie die Bekundung des Brügmann, daß er dem Hillner I gewinkt habe, entgegensteht. Sonach werden alle drei Angeklagte auch des Meineides beschuldigt. Als Zeugen sind insgesamt 64 Personen geladen, unter denen sich viele der bei dem Unfall Verwundeten befinden. Hillner könnte demnächst sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern und soll imlaufe der Jahre drei Eisenbahnunfälle verhütet haben.

In der Beweis-Aufnahme erklärte am Montag der Hauptangeklagte, der 54jährige Hülfsbremser Brügmann, er habe den Güterzug (der das Unglück verursachte) als Schlußbremser begleitet, d. h. die letzte Bremse im Zuge bedient. Präs.: Konnten Sie mit dieser Bremse den Zug zum Stehen bringen? Angeklagter: Nein, nur meinen Wagen. Präs.: Dann war wohl eine Notleine am Wagen? Angekl.: Nein. Präs.: Also keine Notleine im Zuge? Angekl.: Nein. Präs.: Konnten Sie eventuell Ihren Kollegen, die die Bremsen auf den anderen Wagen bedienten, Zeichen geben? Angekl.: Ohne die Zugpfeife nicht, da ein mit Stroh hoch beladener Wagen zwischen mir und den anderen fuhr. Der Angeklagte erzählt dann weiter: Kurz nachdem wir die Station Unterlaß verlassen hatten, holte ich mein Frühstück heraus, um zu essen. Mit einem Male verspürte ich einen ziemlichen Ruck, sodaß meine Kaffeekanne vom Sitz und auf den Boden des Bremserhäuschens fiel. Mein Taschenmesser fiel ebenfalls herunter, aber es flog aus der Thür und auf die Erde. Ich winkte deshalb, als wir beim Wärterhäuschen 30 vorbeikamen, dem Wärter und rief ihm zu, ich hätte mein Messer verloren, er möchte es aufheben. Ob er mich verstanden hat, weiß ich nicht. Aber mein Winken hat er gesehen. Auf der Station Eschede stieg ich herunter und sah an den einzelnen Wagen nach, ob etwas passirt sei. Ich bemerkte auch, daß ein Puffer an einem mit Langholz beladenen Kuppelwagen etwas verbogen war. Ich sagte das auch dem Zugführer und der fragte, ob der Wagen wohl noch bis Lehrte laufen könnte. Ich sagte: Ja, aber dann müßte er in die Werkstatt. Auf Befragen bestreitet der Angeklagte, von dem Heruntergleiten des „Langbaums" etwas bemerkt zu haben. Der Angeklagte Bahnwärter Hillner bestreitet, daß er gesehen habe, wie Brügmann ihm zuwinkte. Der Präsident frägt dann den Angeklagten, ob ihm früher schon an der Unglücksstelle etwas aufgefallen sei. Angeklagter Hillner: Ja, es ist wiederholt vorgekommen, daß an jener Stelle Güterzüge stecken blieben, so daß wir erst Sand auf die Schienen streuen mußten, damit sie weiter kamen. Präsident: Wie oft ist das vorgekommen? Angekl.: Alle Jahre ein paarmal. Einmal ist sogar ein Zug mit zwei Lokomotiven von Lehrte her dort stecken geblieben. Als ich deshalb den D-Zug, kurz nachdem derselbe mein Häuschen passirt hatte, plötzlich stehen bleiben sah, glaubte ich zunächst nicht anders, als daß auch er stecken geblieben sei. Ich nahm deshalb etwas Sand und ging zu dem Zuge, dessen 3 rote Lichter ich in der Dunkelheit von meinem Hause aus noch deutlich sah. Präsident: Wie erklären Sie sich nun, daß die Schiene an der Unfallstelle geschrammt und geknickt war. Angeklagter: Das wird die Maschine gemacht haben, als sie aus dem Gleise gesprungen war. Präsident: Die Anklage behauptet, daß dies durch den Druck eines „Langbaums" verursacht worden sei. Angeklagter: Herr Präsident, da ist alles mögliche erzählt worden. Da sollte erst ein Attentat gegen den Kaiser geschehen sein. Man wollte einige Männer gesehen haben, wie sie etwas unter das Gleise geschoben hatten. Präsident: Es soll sich auch um faule Schwellen gehandelt haben? Angeklagter: Ja. Präsident: Wollen Sie behaupten, daß das Unglück infolge der faulen Schwellen entstanden ist? Angeklagter: Herr Präsident, wie das alles entstanden ist, wird sich überhaupt nicht aufklären lassen. Ich halte dafür, daß, wenn es nicht die Schwellen waren, ein Laschenbruch vorliegt. Das kommt sehr oft vor und ist dem entgleisten D-Zuge an demselben Tage kurz vorher passirt. Da war es sogar ein doppelter Laschenbruch. Auch ein Schienenbruch kann vorliegen. Die Laschen verbinden die Schienen untereinander. Präs.: Wie alt waren die Schwellen an der Unglücksstelle wohl? Angekl.: Teilweise sehr alt. Es lagen eichene und buchene Schwellen. Die buchenen Schwellen brechen; auch wenn sie ganz neu sind, brechen sie sehr leicht. Sie sind beim Aufladen schon manchmal zerbrochen. Präs.: Was für Schwellen lagen direkt an der Unfallstelle? Angekl.: Buchene. Seit 1866, 70, 71 und 79. Der Oberbau sei für die immer schwerer werdenden und mit erhöhter Schnelligkeit fahrenden Züge zu schwach gewesen. Als er dies dem Bahnmeister Pahl gesagt habe, habe dieser geantwortet: Ja, das ist leicht möglich. Alle drei Angeklagten bestreiten das Meineidsdelikt und heben hervor, daß sie sich vollständig unschuldig fühlten. Bauleiter Wolf bestätigt, daß die Schienen seit 66—70 auf der Strecke liegen. Die Schwellen seien je nach ihrem Zustande ausgewechselt und erneuert worden. Präsident: Ich habe gehört, daß viele faule Schwellen auf der Strecke gelegen haben. Zeuge: Das ist nicht wahr! Präs.: Oh, so ohne weiteres dürfen Sie das nicht sagen. Es liegen uns Zeugenaussagen vor. Sind nicht oft alte Schwellen verwandt worden? Zeuge: Ja, soweit sie gut waren. Bahnmeister Pahl bestätigt, daß oft Züge an der Unglücksstelle stecken blieben und daß deshalb der Angeklagte Hillner mit einer Sandstreubüchse ausgerüstet worden sei. — Dann bekundet Gendarm Berckmann: Er sei am Tage nach dem Unfall auf der Unglücksstätte gewesen, wo man schon an der Herstellung der neuen Gleisanlage gearbeitet habe. Dabei sei ihm eine Schwelle ins Auge gefallen, die sehr morsch zu sein schien. Er habe deshalb mit dem Säbel hineingestoßen, worauf dieser vollständig durch die Schwelle hindurch geglitten sei. Präs.: Was dachten sie da? Zeuge: Ich habe mich sehr gewundert, daß man solche Schwelle benutzt. Der Zeuge bekundet weiter, daß einige weitere Schwellen zerbrochen und Schienenstücke verbogen herumlagen. Zeuge Bahnmeister Pahl bestreitet, daß die Schwellen schlecht gewesen seien. Es sei möglich, daß Schwellen beim Auswechseln zerbrochen worden seien, niemals aber hätten solche auf der Strecke gelegen. Rechtsanwalt Fressel fragt an, ob die von dem Gendarm Berckmann bemerkte Schwelle vielleicht die Entgleisung herbeigeführt habe. Die Sachverständigen verneinen dies. Da die Aussagen der weiteren Zeugen ein klares Bild über die von der Staatsanwaltschaft behauptete Entstehungsursache des Unfalls nicht ergeben, so beschließt der Gerichtshof, auf dem Hauptbahnhofe, wo der Güterzug, von welchem das „Langholz" heruntergefallen sein soll, aufgestellt ist, einen Lokaltermin abzuhalten. Zu diesem Zwecke begibt sich der Gerichtshof, die Staatsanwaltschaft und die Geschworenen, sowie die Angeklagten und ihre Verteidiger um 3 Uhr nachmittags zum Bahnhof. Hier hatte die königl. Eisenbahninspektion ein ganz genaues Modell der Unglücksstätte herrichten lassen. Eine Lokomotive zog die Wagen des Güterzuges vor den Geschworenen vorüber und im gegebenen Moment ließ man den etwa 4 Meter langen und etwa 1 Ztr. schweren Kuppelbaum heruntergleiten, der jedoch die Schienenknickung in der gewünschten Weise nicht vollzog. Immerhin wurde dargethan, daß der Baum eine kolossale Gewalt ausüben und sehr wohl die Verschiebung der ganzen Gleisanlage herbeiführen konnte. Aus einem weiteren, durch die Angeklagten Brügmann und Hillner dargestellten Experiment ergab sich zu gunsten der Angeklagten, daß einmal Brügmann von seinem Bremsersitz aus kaum den eben verlorenen Kuppelbaum mehr auf dem Oberbau erkennen konnte und zum andern, daß Hillner, wenn er nicht geradezu zu dem Bremsersitz hinaufgesehen, sondern, wie es seine Pflicht war, vor allem den unteren Teil der dahinrollenden Wagen beobachtet hat, die Winke und Zeichen des Brügmann kaum bemerken konnte. Desgleichen ergab sich, daß der verlorene Kuppelbaum von der Wärterbude des Angeklagten Hillner aus nicht zu sehen war. Nach beinahe einstündiger Verhandlung begab sich hierauf das Gericht wiederum in den Schwurgerichtssaal zurück. Hierauf erstattet geh. Oberbaurat Thelen ein zusammenfassendes Gutachten über den ganzen Unfall. Es sei mit fast absoluter Sicherheit festgestellt, daß der heruntergeglittene Kuppelbaum die Schienenknickung herbeigeführt und damit die mittelbare Ursache des Unglücks geworden sei. Die Hauptzeugin, Bahnwärtersehefrau Helms und ihre Kinder, die Brügmanns Zeichen und Wink gesehen haben will und demgemäß behauptet, daß der ihr beinahe gegenüber postirte Hillner diese Zeichen gesehen haben müsse, bleibt unvereidigt, da sie im Verdacht steht, ihre Bekundungen aus Rachsucht gegen den Angeklagten Hillner I zu machen. (Das freisprechende Urteil haben wir bereits mitgeteilt.)

m **Aus dem Kammergericht.** (Nachdruck verboten.) Der Fuhrherr Richter aus der Nähe von Dortmund war beschuldigt worden, sich gegen die Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 und gegen die Vorschriften des Pferdeaushebungsreglements vom 22. Juni 1886 vergangen zu haben, indem er seine fünf Pferde zur Musterung nicht vorgeführt habe. Gegen ein Strafmandat in Höhe von 15 Mark erhob der erwähnte Fuhrherr Einspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. Richter machte geltend, seine Pferde hätten eine ansteckende Krankheit der Luftwege (Drüsen) gehabt; hätte er die Pferde vorgeführt, so wäre es sehr leicht möglich gewesen, daß durch seine Pferde andere Pferde angesteckt worden wären. Er habe auch einen Thierarzt um einen Attest gebeten, welcher es aber abgelehnt habe, letzteres auszustellen, da er die Pferde nicht gesehen habe. Das Schöffengericht verurteilte indessen den Angeklagten zu einer Geldstrafe und die Strafkammer in Dortmund verwarf die gegen diese Entscheidung eingelegte Berufung und machte geltend, der Angeklagte sei unter den obwaltenden Umständen verpflichtet gewesen, seine Pferde vorzuführen; wollte der Angeklagte von dieser Verpflichtung befreit werden, so hätte er dem zuständigen Landrat ein ärztliches Attest über den Zustand seiner Pferde vor der Pferdemusterung vorlegen und um Befreiung von der Vorführung bitten müssen. Gegen diese Entscheidung legte Richter Revision beim Kammergericht ein und erklärte die Vorentscheidung für rechtsirrtümlich. Er hatte an amtlicher Stelle von der Krankheit seiner Pferde Mitteilung gemacht. Hätte er seine Pferde vorgeführt, so hätte er nicht nur befürchten müssen, daß durch seine Pferde andere Pferde angesteckt worden waren, sondern auch erwarten dürfen, daß sich der Zustand seiner Pferde erheblich verschlimmert haben würde. Der Oberstaatsanwalt bat aber um Zurückweisung der Revision, da der Angeklagte einen Dispens nicht besessen habe, wenn auch ein Dispensationsgrund vorgelegen habe. Das Kammergericht wies nunmehr die Revision des Angeklagten als unbegründet ab und erklärte die Vorentscheidung für nicht rechtsirrtümlich. Da der Angeklagte vom Landrat nicht die Erlaubnis erhalten habe, seine Pferde von der Pferdemusterung zurückbehalten zu dürfen, so sei er mit Recht verurteilt worden.

Elberfeld, 21. Febr. **Ein freisprechendes Urteil** erzielte am hiesigen Landgericht der Landwirt Kampermann, der wegen zu geringen Fettgehaltes seiner Milch in Polizeistrafe genommen war und dagegen Berufung eingelegt hatte. Das Schöffengericht hatte die Strafe aufrecht erhalten. Das Landgericht kam aber zu einem freisprechenden Urteil, nachdem der Bestrafte durch sein Personal eidlich den Nachweis geliefert hatte, daß die Milch genau so in den Handel gebracht wurde, als sie von den Kühen entnommen war. Der Beglagte hatte außerdem einen Sachverständigen geladen, der den Nachweis führte, daß der Landwirt thatsächlich nicht in der Lage sei, den polizeilich geforderten Fettgehalt stets zu liefern. Damit dürfte, wie die Verwaltung bereits selbst anerkannt hat, die betreffende Polizeiverfügung hinfällig geworden sein.

Hanau, 21. Februar. **Das Schwurgericht** verurteilte den Stationsaspiranten Christian Schmidt von Wächtersbach wegen Unterschlagung im Amte zu 5 Monaten Gefängnis.

Mainz, 18. Febr. **Durch einen Erbschaftsprozeß zur Bettlerin geworden** ist die Witwe eines ehemaligen berliner Großkaufmanns namens Faynot. Ueber die Angelegenheit, bei der es sich um Auszahlung eines Kapitals von etwa 100 000 M. und Abtretung zweier Häuser handelte, liegende folgende Mitteilungen vor: Im Jahre 1768 vermachte der Stadthauptmann Altenauer sein gesamtes Vermögen der Stadt Mainz unter der Bedingung, daß, wenn die von ihm hinterlassenen Vorschriften nicht strikte befolgt würden, die anderen Erben in ihr Recht treten sollten. Schon seit Anfang dieses Jahrhunderts war nun das bedeutende Vermächtnis, welches später den Namen „Altenauer-Schulfonds" erhielt, das Objekt der Bestrebungen aller derer, die von dem Testator abzustammen glaubten. Diese vermeinlichen Erben behaupteten stets, daß der im Besitz der Stadt befindliche „Schulfonds" nicht in der dem Testament entsprechenden Weise verwendet worden wäre und daher den Verwandten aus geliefert werden müsse. Unter diesen „Erbberechtigten" befand sich eine Witwe Faynot, welche aus dem Rheingau stammt und mit einem Großkaufmann in Berlin verheiratet war. Nach dessen Tode verlegte sie ihren Wohnsitz nach Mainz, um den Prozeß gegen die dortige Stadtgemeinde besser betreiben zu können. Nachdem das von ihrem verstorbenen Manne ererbte kleine Vermögen von ihr aufgezehrt war, mußte sie im dortigen Invalidenhause Aufnahme suchen. Die Stadt Mainz bot der Frau, um den Prozeß aus der Welt zu schaffen, eine bedeutende Abfindungssumme, auch eine lebenslängliche Rente. Beide Anerbieten wurden jedoch von der Klägerin rundweg abgelehnt. Sie war so fest von dem für sie glücklichen Ausgange des Prozesses überzeugt, daß sie sich einen Notar nach dem Invalidenhause kommen ließ, der ein Testament aufsetzen mußte, inhalts dessen sie verschiedene Personen zu Erben derjenigen Gelder einsetzte, die ihr durch den Prozeß zufallen würden. Jetzt hat das Oberlandesgericht in letzter Instanz die von Frau Faynot so lange und so zähe festgehaltenen Trugbilder zerstört, indem es die Klage als unbegründet abwies und damit die Angelegenheit zu gunsten der Stadtgemeinde Mainz entschied.

Gemeinderat.

e **Lütgendortmund**, 21. Febr. In der unter dem Vorsitze des Herrn Ehrenamtmannes Westermann stattgehabten Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung, an welcher teilgenommen haben die Herren Gemeinde-Verordneten Jakob Klerner, Steiger Specht, Heinrich Becker, Kaufmann Friedrich Specht, Schulte Oberschulte, Kersten, Heinrich Bitter, Christian Krax und Heinrich Grüne, wurde der Antrag des Fabrikanten Heinrich Wittkämper aus Herne wegen Errichtung einer Selterswasserbude hierselbst abgelehnt, weil kein Bedürfnis vorhanden ist und ferner ein öffentlicher Platz hierzu nicht zur Verfügung steht. Der von dem Wirt Wilhelm Specht gestellte Antrag betreffend Errichtung eines Wirtschaftsgebäudes in einer Entfernung von 1½ Fuß von der Gemeindegrenze wurde genehmigt, weil der angrenzende Marktplatz nicht bebaut werden darf. Vertretung beschloß, der Provinzial-Witwen- und Waisenversorgungskasse mit allen mit Pensionsberechtigung angestellten und späterhin mit Pensionsberechtigung anzustellenden Beamten beizutreten. Vertretung beschloß, an den früheren Beschlüssen in betreff Festsetzung der Straßenbaubeiträge festzuhalten. Auf grund der Zuschrift der allgemeinen Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft in Berlin und der beigefügten Karte nahm Vertretung Kenntnis von der beabsichtigten Linienführung und ist der Ansicht, daß das Projekt der Gemeinde nicht zum Vorteil gereichen würde. Es soll daran festgehalten werden, daß 1. die Bahn durchgeführt wird bis zur Provinzialstraße und weiter nach Castrop; 2. daß eine Verbindung nach Bochum hergestellt wird, entweder im Anschluß an die werner Bahn oder über Harpen; 3. daß die Bahn nicht über die Bahnhofstraße, sondern über die Oespelerstraße geführt wird. Vertretung hat nichts dagegen einzuwenden, daß die Ludwigstraße durch den Landwirt Friedrich Thöing nach Maßgabe der früheren Beschlüsse ausgebaut wird und willigte in die dadurch entstehenden Grundstücksveränderungen zwischen den Adjazenten und der Gemeinde nach Maßgabe der von dem Geometer Weißenfels-Witten anzufertigenden Fortschreibungsverhandlungen. Der Antrag der Herren Gutsbesitzer Strunk und Apotheker van Essen wegen Anpflanzung von Lindenbäumen vor ihrem Wohnhause wurde mit der Bedingung genehmigt, daß die Bäume 25 Zentimeter vom Bordsteine des Trottoirs zu pflanzen sind. Vertretung war sodann damit einverstanden, daß die Fluchtlinie bei dem beabsichtigten Neubau des Kaufmanns Wilhelm Westhoff an der Wilhelmstraße hierselbst nach Maßgabe des vorliegenden Projektes abgeändert wird. Von dem Etat der evangelischen und katholischen Schulgemeinde pro 1898/99 nahm Vertretung Kenntnis. Der Haushaltsplan der Gemeinde Lütgendortmund für das Rechnungsjahr 1898/99 wurde in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 144 000 M. und zur Defizitsumme von 129 250 M. festgesetzt. Das Defizit soll aufgebracht werden durch eine Belastung der Einkommensteuer und der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer mit 240 Proz. Die Betriebssteuer soll mit 100 Proz. belastet werden. Die zum Schluß vorgelegten Steuererlaßgesuche und Unterstützungsanträge konnten nur teilweise Berücksichtigung finden.

Vermischtes.

— **Der Verkauf der Republik Honduras an die vereinigten Staaten von Nordamerika.** Herr Egon Kunhardt der Verfasser der im Verlage von Dietrich Reimer erschienenen „Wanderjahre eines jungen Hamburgers, eine Reise um die Erde in 777 Tagen", schreibt: „Ich habe in meinen „Wanderjahren" Land und Leute in Honduras, nach meinen Erfahrungen an Ort und Stelle aus den Jahren 1895—1896, zu schildern versucht, und meine Beschreibung gipfelt ungefähr in dem auf Seite 32 meines Buches verzeichneten Satz:

„Es ist nur eine Frage der Zeit, wann das Land so weit zu Grunde gerichtet sein wird, daß es aufhört, sich zu den selbständigen Freistaaten zu zählen".

Daß diese Frage schon in zwei Jahren ihre Erledigung gefunden haben würde, habe ich mir damals kaum vorgestellt. Honduras hat schon heute aufgehört, zu den selbständigen amerikanischen Freistaaten zu zählen, wie die Hawaii-Inseln aufgehört haben, ein freies Königreich zu sein. Honduras ist für alle Zeiten ein Teil der vereinigten Staaten von Nordamerika geworden. Eine Gesellschaft von newyorker Kaufleuten ist die Besitzerin des gewesenen Freistaates. Der gewesene Freistaat Honduras ist ein Land, das dieselbe Bodenfläche einnimmt, wie Sachsen, Baiern, Würtemberg und Baden zusammengenommen bedecken. Mit Ausnahme der Küstenstriche, die allerdings sowohl am atlantischen wie am großen Weltmeer sehr schlechtes Klima haben, sind die Witterungsverhältnisse in dem gebirgigen Lande, mit seinen Hochebenen und Thälern, für Europäer und Nordamerikaner die günstigsten. Die zurzeit freilich zum größtenteil unbearbeitet liegenden Bergwerke ergeben Gold und Silber in Fülle. Die unermeßlichen

---

gegenüber so schwerwiegende Vorzüge, daß sie — in der noch zu besprechenden sachgemäßen Verdünnung — als Säuglingsnahrung die verbreitetste Verwendung findet.

Diese Vorzüge bestehen einerseits in der billigen und bequemen Beschaffung, andererseits in der Aehnlichkeit, welche sie inbezug auf ihre chemische Zusammensetzung mit der Frauenmilch hat.

Indessen bildet das Verhalten des Caseïns der Kuhmilch einen wunden Punkt, indem der Prozentgehalt dieses relativ schwerverdaulichen Nährstoffes erheblich zu hoch ist; ferner bildet derselbe beim Gerinnen durch den Magensaft nicht feine Flöckchen, wie bei der Frauenmilch, sondern derbe, dicke Massen, welche der Verarbeitung erhebliche Schwierigkeiten bereiten.

Um diesem Uebelstande abzuhelfen, muß man die Milch mit Wasser verdünnen, und zwar dem Alter des Kindes, das heißt der Leistungsfähigkeit des Magens, entsprechend. Zahllose Versuche haben zu dem Ergebnisse geführt, daß man am zweckentsprechendsten dem Neugeborenen 1 Teil Milch zu 2—3 Teilen Wasser gibt; weiterhin steigt man mit dem Milchgehalt ganz allmählich soweit, daß man nach drei Monaten zu gleichen Teilen, nach sechs Monaten zwei Teile Milch zu einem Teil Wasser, und erst nach neun Monaten die Milch unverdünnt verabreicht. Statt des Wassers wird vielfach auch Hafergrütze zum Verdünnen gebraucht.

Diese hat den Vorteil, daß die in ihr enthaltenen feinen Fäserchen das Caseïn nicht zu so derben Klumpen gerinnen lassen, wodurch die Verdauung erleichtert wird; sie hat aber auch den Nachteil, daß ihre Bestandteile zu den vorhin erwähnten Kohlehydraten (Stärkemehl) gehören, zu deren Verdauung und Verwertung dem Säugling die nötigen Mittel fehlen.

Diesem Uebelstand läßt sich teilweise dadurch abhelfen, daß man die Grütze lange, d. h. mindestens 2½ Stunden lang kochen läßt, wodurch schon eine gewisse chemische Veränderung, sozusagen der erste Teil der Verdauung erzielt wird.

Weitere brauchbare Verdünnungs-Mittel bilden Gerstenwasser, Reiswasser, ev. auch Eicheltkaffee, Thee und manche andere.

Durch die anfangs in Rücksicht auf das schwer zu verarbeitende Caseïn vorgenommene starke Verdünnung wird nun aber auch der Zucker- und Fettgehalt mehr verringert, als wünschenswert ist. Während der Fettgehalt nur auf mehr oder weniger umständliche und unsichere Weise richtig gestellt werden kann, sodaß man gewöhnlich darauf verzichten muß, läßt sich der fehlende Zucker leicht zusetzen. Am besten fügt man etwa auf je 100 Gramm des zugesetzten Wassers 5 bis 6 Gramm Zucker bei. Ob man Milch- oder Rohrzucker wählt, ist für die Verdaulichkeit nicht so wesentlich, als gewöhnlich angenommen wird; doch ist zu berücksichtigen, daß Rohrzucker sehr viel stärker süßt, sodaß in den ersten Lebensmonaten, in denen noch größere Quantitäten zugesetzt werden müssen, der Milchzucker vorzuziehen sein dürfte, zumal dieser der naturgemäßere ist.

Die mannigfachen verschiedenen Verfahren, den Fettgehalt der verdünnten Milch zu verbessern, sind, wie schon gesagt, mehr oder weniger umständlich und unzuverlässig und deshalb im alltäglichen Leben meist nicht zu verwerten. Es ist hier nicht am Platze, genauer auf diese Versuche einzugehen; doch möge hier als häufig recht brauchbares Präparat z. B. das Biedertsche Rahmgemenge erwähnt werden. Ferner aus neuerer Zeit die Fettmilch Prof. Gartners, welcher mit Hülfe der Zentrifuge die Milchbestandteile nach dem spezifischen Gewichte sonderte und so verschiedene Mischungen erzielte.

Eine besondere Methode, welche große Vorzüge hat, veröffentlichte vor nicht zu langer Zeit Vigier, welcher ein bestimmtes Quantum Milch in zwei gleiche Teile teilte; von der einen Hälfte nahm er nach erfolgter Rahmbildung den Rahm, d. h. das oben schwimmende Fett, ab und setzte es der anderen Hälfte zu. In der entfetteten Hälfte fällte er das Caseïn aus und fügte alsdann den übrigbleibenden dünnflüssigen Rest, welcher noch das lösliche Eiweiß, den Zucker und die Salze enthielt, ebenfalls der ersten Hälfte zu, so daß diese nun den größten Teil der ursprünglich in dem ganzen Quantum enthalten gewesenen Fett-, Nährsalz- und löslichen Eiweißmengen enthielt, während der Caseïngehalt auf die Hälfte herabgesetzt war.

In ähnlicher Weise wird von den verschiedensten Forschern seit Jahren daran gearbeitet, eine Nahrung für Säuglinge zu schaffen, welche der Muttermilch möglichst ähnlich sein soll; aber bis jetzt ist noch keine gefunden, welche für die Allgemeinheit so brauchbar wäre, wie die Kuhmilch in der richtigen Verdünnung.

An dieser Stelle möge auch gleich besprochen werden, wie die Kuhmilch zu behandeln ist.

Daß die Milch nur von gesunden Tieren genommen wird, soweit sich dieses erkennen läßt, ist selbstverständlich. Eine Besprechung der Fütterung und Pflege der Milchkühe würde zu weit führen. Wesentlich ist aber die Art und Weise, wie die Milch am besten vor dem Verderben bewahrt wird. Bekanntlich wird das Verderben der Milch durch die eindringenden Pilzkeime bewirkt; es kommt daher darauf an, 1. die in der Milch schon vorhandenen Keime zu vernichten, 2. das Eindringen neuer zu verhindern. Das erste wird schon seit langer Zeit durch Kochen bewirkt; das zweite wurde zuerst sicher durch das von Professor Soxhlet angegebene Verfahren erreicht, welches auf dem Gebiete der Säuglingsernährung einen segensreichen Fortschritt bedeutete. Da sein Apparat in der ganzen Welt verbreitet ist, so können wir uns die Beschreibung ersparen. Einen Uebelstand möchte ich hierbei hervorheben. Soxhlet will die Milch ¾ Stunden gekocht haben, da nur so absolute Sicherheit der Tötung der Keime (Sterilisirung) zu erhalten sei. Durch ein so lange dauerndes Kochen wird aber der Geschmack, vielleicht auch die Verdaulichkeit der Milch so sehr verändert, daß man sich in vielen Fällen besser stehen wird, wenn man die Milch nur etwa 10—15 Minuten sieden läßt, wodurch auch schon eine fast absolute Sicherheit erreicht wird.

Die meisten anderen, neuen, brauchbaren Milchapparate beruhen im wesentlichen auf demselben System. Wo kein derartiger Apparat zu beschaffen ist, thut auch das Kochen in einer größeren Flasche, welche in siedendes Wasser gesetzt wird, gute Dienste; wobei dann zum Schlusse des Kochens der zweckmäßig enge Hals der Flasche durch einen einfachen Bausch reiner Baumwollwatte verschlossen wird.

Bei der Verabreichung der Milch in den Trinkflaschen ist noch folgendes zu beachten. Das Grundprinzip heißt: peinlichste Sauberkeit. So weit es angeht, werden alle benutzten Teile regelmäßig ausgekocht.

Das „Probiren" der Flasche durch Mutter oder Mädchen ist durchaus zu vermeiden; die Kontrolle über die richtige Temperatur der Flasche erfolgt entweder durch Thermometer oder durch Betasten vermittelst Wange oder Augenlid. Als Saugemundstück dient am besten der einfache der Flasche aufgestülpte, mit mehreren mittelgroßen Löchern versehene Gummihut; außer dem momentan gebrauchten soll wenigstens einer in einer schwachen Salz- oder Sodalösung zum Gebrauche bereit liegen.

Die sogenannten Patentflaschen mit langem, zum Boden der Flasche reichendem Saugrohre sind grundsätzlich zu verwerfen, weil 1. die wünschenswerte Reinhaltung durchaus unmöglich ist, 2. meistens bleihaltiges Metall zu der Röhre verwendet wird, wodurch chronische Bleivergiftungen entstehen können, und weil 3. das beliebte und bequeme Liegenlassen der Flasche bei dem einschlafenden Kinde aus verschiedenen Gründen schädlich wirkt, ebenso wie das Verwenden von „Schnullern" oder „Lutschern" absolut zu verwerfen ist; man braucht derartige im Gebrauch befindliche Dinger meist nur einmal zu beriechen, um die Schädlichkeit derselben zu begreifen.

Wenn das Kind seine Mahlzeit nicht mit einigermaßen flottem Appetit verzehrt, so nimmt man am besten die Flasche fort und wartet genau die nächste Mahlzeitstunde ab, wo dann das Gebotene umsobesser munden wird.

Nachdem wir nun das wesentliche der Säuglingsernährung durch Kuhmilch kennen gelernt haben, wollen wir noch in kürze den Wert der anderen Milcharten in Vergleich ziehen.

Wenn man allein die chemische Zusammensetzung der Milch infrage zieht, so verdiente die Eselinnenmilch in erster Linie als Ersatz der Frauenmilch genommen zu werden; dazu kommt noch, daß die Eselin gegen Tuberkulose und viele andere Krankheiten unempfänglich ist, sodaß durch ihre Milch Krankheitsstoffe kaum übertragen werden können. Thatsächlich sind praktische Versuche recht glücklich ausgefallen. Aber auch vielfache schwerwiegende Uebelstände sind zu berücksichtigen. Da die Eselin täglich nur 1—2 Liter Milch liefert, welche das Füllen meistens allein für sich nötig hat — das Füllen künstlich zu ernähren macht große Schwierigkeiten —, so ist die Milch nicht leicht in den nötigen Quantitäten zu bekommen und kostet viel Geld. Ferner hält sich Eselinnenmilch nicht gut, zumal sie nicht durch Kochen konservirt werden kann, weil sie dabei gerinnt. Trotzdem sind auch neuerdings wieder vielfach Versuche damit angestellt worden; und die günstigen Resultate haben wieder so viel Anregung gegeben, daß in einzelnen Städten, z. B. Dresden, unter hohem Protektorate Anstalten errichtet worden sind, in welchen Eselinnenmilch in angemessener Weise als Säuglingsnahrung verwendet wird.

Für die Allgemeinheit aber wird diese Milch wohl nie in anbetracht kommen können, zumal auch ihr auffallend geringer Fettgehalt sie für die späteren Monate als unzulänglich erscheinen läßt.

Relativ wenig Verwendung als Säuglingsnahrung findet die Ziegenmilch. Und doch verlohnt sie in vielen Fällen den Versuch, da schon vielfach schöne Erfolge damit erzielt worden sind. Die chemische Zusammensetzung ist ebenfalls brauchbar, zumal ein ziemlich reicher Gehalt an gelöstem Eiweiß vorhanden ist; doch bildet die Caseingerinnung noch härtere und festere Flocken, als bei der Kuhmilch. Außerdem weisen viele Kinder diese Nahrung wegen des starken eigenartigen Geruches und Geschmackes zurück; es bleibt deshalb im ganzen der Wert der Ziegenmilch als Nahrung für Säuglinge hinter dem der Kuhmilch zurück.

Auch die Stutenmilch bildet ihrem Gehalt an Eiweißstoffen nach eine wertvolle Nahrung für den Säugling, besonders weil das Caseïn in derselben in ebenso feinen Flocken ausfällt, wie bei der Frauenmilch; doch bilden hier neben der schwierigen Beschaffung der hohe Fett- und Zuckergehalt eine Klippe für die Verwendbarkeit.

Hiermit wäre für uns das Kapitel „Ersatz der Muttermilch" erledigt.

Wir kommen zu einer neuen Frage: Die Entwöhnung. Wann soll die Ernährung des Kindes an der Mutterbrust aufhören? Was geschieht, wenn sie zu lange dauert? Aus welchen Gründen muß sie früher unterbrochen werden?!

einderat.

21. Febr. In der unter dem Ehrenamtmannes Westermann der hiesigen Gemeinde-Ver- lgenommen haben die Herren Jakob Klerner, Steiger Specht, ann Friedrich Specht, Schulte einrich Bitter, Christian Krax urde der Antrag des Fabri- mper aus Herne wegen Er- asserbude hierselbst abgelehnt, orhanden ist und ferner ein nicht zur Verfügung steht. lhelm Specht gestellte Antrag eines Wirtschaftsgebäudes in 1½ Fuß von der Gemeinde- igt, weil der angrenzende werden darf. Vertretung be- Witwen- und Waisenversor- it Pensionsberechtigung ange- it Pensionsberechtigung anzu- utreten. Vertretung beschloß, ssen in betreff Festsetzung der zuhalten. Auf grund der Zu- okal- und Straßenbahn-Gesell- beigefügten Karte nahm Ver- r beabsichtigten Linienführung das Projekt der Gemeinde chen würde. Es soll daran ß 1. die Bahn durchgeführt traße und weiter nach Castrop; nach Bochum hergestellt wird, n die werner Bahn oder über ahn nicht über die Bahnhof- Oespelerstraße geführt wird. gegen einzuwenden, daß die Landwirt Friedrich Thöing ren Beschlüsse ausgebaut wird rch entstehenden Grundstücks- den Adjazenten und der Ge- r von dem Geometer Weißen- den Fortschreibungsverhand- Herren Gutsbesitzer Strunk en wegen Anpflanzung von Wohnhause wurde mit der aß die Bäume 25 Zentimeter ttoirs zu pflanzen sind. Ver- mit einverstanden, daß die sichtigten Neubau des Kauf- f an der Wilhelmstraße hier- vorliegenden Projektes abge- Etat der evangelischen und de pro 1898/99 nahm Ver- Haushaltsplan der Gemeinde Rechnungsjahr 1898/99 wurde e zur Summe von 144 000 ℳ n 129 250 ℳ festgesetzt. Das erden durch eine Belastung der Grund-, Gebäude- und roz. Die Betriebssteuer soll rden. Die zum Schluß vor- e und Unterstützungsanträge rücksichtigung finden.

nischtes.

Republik Honduras an die Nordamerika. Herr Egon der im Verlage von Dietrich nderjahre eines jungen Ham- die Erde in 777 Tagen", inen „Wanderjahren" Land nach meinen Erfahrungen an Jahren 1895—1896, zu schil- Beschreibung gipfelt unge- 32 meines Buches verzeich-

Frage der Zeit, wann das ~~gerichtet sein wird, daß es~~ elbständigen Freistaaten zu

n in zwei Jahren ihre Er- würde, habe ich mir damals ras hat schon heute aufge- amerikanischen Freistaaten aii-Inseln aufgehört haben, sein. Honduras ist für alle inigten Staaten von Nord- Gesellschaft von newyorker n des gewesenen Freistaates. onduras ist ein Land, das nnt, wie Sachsen, Baiern, n zusammengenommen be- der Küstenstriche, die aller- schen wie am großen Welt- haben, sind die Witterungs- irgigen Lande, mit seinen ern, für Europäer und stigten. Die zurzeit freilich tet liegenden Bergwerke er- Fülle. Die unermeßlichen

chemische Zusammensetzung o verdiente die Eselinnen- Ersatz der Frauenmilch ge- kommt noch, daß die Eselin iele andere Krankheiten un- h ihre Milch Krankheitsstoffe können. Thatsächlich sind glücklich ausgefallen. Aber nde Uebelstände sind zu be- lin täglich nur 1—2 Liter Füllen meistens allein für llen künstlich zu ernähren en —, so ist die Milch nicht titäten zu bekommen und hält sich Eselinnenmilch nicht h Kochen konservirt werden innt. Trotzdem sind auch h Versuche damit angestellt Resultate haben wieder so aß in einzelnen Städten, z. Protektorate Anstalten er- chen Eselinnenmilch in an- uglingsnahrung verwendet

aber wird diese Milch wohl können, zumal auch ihr auf- sie für die späteren Monate läßt. ung als Säuglingsnahrung d doch verlohnt sie in vielen on vielfach schöne Erfolge Die chemische Zusammen- chbar, zumal ein ziemlich Eiweiß vorhanden ist; doch noch härtere und festere lch. Außerdem weisen viele en des starken eigenartigen zurück; es bleibt deshalb iegenmilch als Nahrung für Kuhmilch zurück. ildet ihrem Gehalt an Ei- lle Nahrung für den Säug- fein in derselben in eben- bei der Frauenmilch; doch erigen Beschaffung der hohe Klippe für die Verwend-

das Kapitel „Ersatz der

neuen Frage: Die Er- Ernährung des Kindes an- Was geschieht, wenn sie welchen Gründen muß sie a?!

wälder halten endlose Schätze an Nadelholz, an hagoni, Ebenholz, Eisenholz und Farbholz. Die ppäischen Getreidearten liefern den doppelten Er- wie in der Heimat. Baiern, Württemberg und den haben im Durchschnitt eine Bevölkerung von Seelen auf den Quadratkilometer, und Honduras t auf der gleichen Fläche drei Bewohner; 100 opäer könnten darauf ihr gutes Auskommen fin- Das ist Honduras. Die recht gewandten Herren, das riesenhafte Geschäft gemeinsam abgeschlossen en, sind Messrs. Chauncey M. Depew, John Jacob or, W. Seward Webb, Gen. Benjamin T. Tracy, G. Mac Cullough, T. B. Jennings — gewe- er Gesellschafter von Grover Cleveland — George Scott, R. A. Prentiß, Charles M. Beagh und Eisenbahnkönig Melville E. Ivualls. Alle einander verfügen über ein Vermögen von gefähr 1½ Milliarden Mark. Dieser Handel, der Ungeheuerlichkeit vielleicht nicht seinesgleichen findet, ins Leben gerufen durch den auch in meinem Buche ähnten Mr. Wash. S. Valentine. Ihm waren seit en Jahren die reichen Hülfsquellen dieses Landes annt; ebenso wußte er, daß dessen Einwohner erhalb der nächsten hundert Jahre nicht den An- geben würden, diese ungemessenen Reichtümer zunutzen oder weiter zu entwickeln. Während ich Tegucigalpa lebte, traf bald dieser, bald jener der ähnten Börsenkönige zum Bereisen des Landes ein. Depew brachte einen Winter in der Hauptstadt John Jakob Astor, bekanntlich einer der fünf chsten Leute in den Staaten, bereiste das Land einem Maultiere, General Tracy und Mr. Jen- gs kennen die herrlichen Häfen Amapala und erto Cortez, die Gebirge, die Thäler, die Flüsse und Laguna, alle unermeßlichen Reichtümer des ndes ebenso gut, wie sie die Stadt New-York kennen. an machte das Geschäft, weil jeder der Teilhaber f grund seiner Kenntnisse seiner Sache sicher war. an verstand zu reisen; man kannte den Wert des eisens. Ich habe derzeit in Tegucigalpa das min- tens auffallende Ereignis, einen der Geldfürsten ch dem anderen bei uns auftauchen zu sehen, der Liebhaberei des betreffenden Krösus für außergewöhn- liche Strapazen in fremden Ländern zugeschrieben. Das mag recht kindlich gedacht gewesen sein, aber ich zählte damals 19 Jahre und konnte mir nicht vorstellen, daß es jemand einfallen würde, das ganze Honduras mit seinen Rechten, seinen Schulden, seinen Gesetzen, seiner bewaffneten Macht, seinen Zöllen, seinen Eisenbahnen, mit seiner Regierung, mit seiner Verwaltung, mit seinen Beamten zu kaufen. Die neuen Inhaber werden nicht lange zögern, das Land nach ihrem Belieben mit nordamerikanischen Bürgern zu bevölkern. Honduras wird, um dem Abkommen den Schein der Gesetzlichkeit nicht zu nehmen, einen Präsidenten und einen Kongreß behalten; ihre künftigen Handlungen und Zusammenkünfte wer- den vermutlich Gilbert oder Sullivan ausgezeichnete Vorlagen zu einer „opera bussa" bieten können. Be- dingungen, welche die Zeitdauer der Abmachung be- treffen könnten, sind nicht vorgesehen. Der Hondureno mit schwarzem Bart und in der Regel von dem Aus- sehen eines Seeräubers war die Ursache, daß sein Land sich nicht entwickeln konnte. Mit einer blonden Bevölkerung wird Honduras binnen kurzem zu den reichsten Ländern der Erde zählen". Sollte thatsächlich Honduras unter nordamerikanische Vormundschaft gestellt sein, so wird auch das Schicksal der vier an- deren zentralamerikanischen Republiken Guatemala, Costarica, Salvador und Nicaragua sehr bald be- siegelt sein.

— **Wärmeperiode in Aussicht.** Professor E. Brückner in Bern hat sehr eingehend die Frage untersucht, in- wieweit das heutige Klima konstant ist. In dem Zeit- raum vom Jahre 1000 an konnte dieser Forscher nicht weniger als 25 vieljährige Temperaturschwankungen nachweisen, die uns alternirende Wärme- und Kälte- Perioden brachten, welche auch mit gewissen Schwan- kungen im Verkehrsleben der Menschen verbunden waren. Maurer hat kürzlich in der „Meteorologischen Zeitschrift" diesen Gegenstand wieder aufgenommen und aus bis zum Jahre 1720 zurückreichenden berliner Temperatur-Beobachtungen den Schluß gezogen, daß warme Sommer von milden Wintern begleitet sind, kühle Sommer dagegen von strengen Wintern. Er macht es wahrscheinlich, daß mit anfang des neuen Jahrhunderts sich wiederum eine Wärmeperiode ein- stellen wird, die neben sehr milden Wintern auch eine Reihe sehr warmer Sommer bedingt.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

„Königsborn" Aktien-Gesellschaft für Bergbau, Salinen- und Soolbadbetrieb. Der Aufsichtsrat hielt eine Sitzung ab, in welcher die Bilanz für das mit dem 31. Dezember v. J. abgelaufene zweite Geschäfts- jahr zur Vorlage gelangte. Der Aufsichtsrat setzte die Abschreibungen auf 350 000 ℳ (i. V. 280 000 ℳ) fest. Dem gesetzlichen Reservefonds sollen 32 805 ℳ (i. V. 25 666 ℳ) überwiesen und dann der Generalversamm- lung, welche auf den 26. März einberufen wird, vor- geschlagen werden, den verbleibenden Reingewinn von 623 298 ℳ (i. V. 487 654 ℳ) wie folgt zu verwenden: 8 Proz. Dividende an die Aktionäre 560 000 ℳ (i. V. 6½ Proz. 455 000 ℳ), Tantième des Aufsichtsrats 32 805 ℳ (i. V. 25 666 ℳ), Einlage in den Dispositions- fonds 30 493 ℳ (i. V. 6988 ℳ).

„Königsborn", Akt.-Ges. für Bergbau, Salinen- und Soolbadbetrieb. Der Betriebsüberschuß für den Monat Januar betrug nach Abzug der Zinsen 112 297 Mark, gegen 90 201 Mark im gleichen Monat des Vorjahrs, mithin 22 095 Mark mehr.

§ **Hypothekenbank in Hamburg.** Der Reingewinn des abgelaufenen 27. Geschäftsjahres gestattet, wie in den Vorjahren, die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent auf 21 millionen Mark dividendenberech- tigtes Aktienkapital (gegen 18 millionen Mark im Vorjahre), darf also als zufriedenstellend bezeichnet werden. Ebenso hat die Weiterentwickelung des Instituts einen befriedigenden Fortgang genommen, der weniger in der Vergrößerung der Bilanzsummen hervortritt — denn Pfandbriefumlauf und Hypotheken- bestand haben sich nur um wenige Millionen gegen das Vorjahr erhöht — als in der starken Vermin- derung der 4prozentigen und entsprechenden Vermehrung der 3½prozentigen Pfandbriefe. — Der sich in der Hauptsache aus dem Ueberschuß der Hypotheken- übe die Pfandbriefzinsen ergebende Reingewinn vo 2 227 723,40 Mark gestattet, wie im Vorjahre, ein Dividende von 8 Prozent in Vorschlag zu bringen.

* **Hörde,** 22. Febr. Einem umlaufenden Gerücht zufolge soll die **Firma Jul. Söding und v. d. Heyd** hierselbst beabsichtigen, ihre hiesige Fabrik in die Ge meinde Aplerbeck zu verlegen, zu welchem Zwecke sie bereits umfangreichen Grundkomplex in Aplerbeck an kauft haben soll. Mit der Firma würden auch etwa 150 Arbeiter nebst Familie die hiesige Stadt verlassen Es soll aber der Firma unmöglich sein, auf dem hie zur Verfügung stehenden Terrain die beabsichtigte und notwendige Erweiterung ihrer Werke vornehmen zu können. Als Ankäuferin der Södingschen Be- sitzung wird die Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft genannt, welche darin Depots für ihre Straßenbahnen im Kreise Hörde anlegen wolle.

* **London,** 22. Febr. **Kupfer** stramm, **49 Pfd. St.** 15 sh., 3 Mt. 50 Pfd. St. 1 sh. 3 d., **Makler-Schluß- preis 49 Pfd. St.** 15 sh. bis 50 Pfd. St., best selected 53 Pfd. St., strong sheets 60 Pfd. St. **Zinn Straits** stetig, 64 Pfd. St., 3 Mt. 64 Pfd. St. 11 sh. 3 d., **engl.** 66 Pfd. St. 10 sh. Blei stetig, span. 12 Pfd. St. 8 sh. 9 d., engl. 12 Pfd. St. 11 sh. 3 d. **Zink** stetig, **gew. Marken** 18 Pfd. St. 3 sh. 9 d., bess. Marken 18 Pfd. St. 6 sh. 3 d., gewalz. schles. 20 Pfd. St. 10 sh.

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.** Vertreten in allen grösseren Städten.

In Dortmund: Ed. Mende Nachfl., Buchhandlung.

In dem Schaufenster der Firma '3066
S. Markhoff, Dortmund, Ostenhellweg 37,
sind bereits hübsche Frühjahrs-Neuheiten von Herrengarderobe-Stoffen ausgelegt.

Das gegen die Wehrpflichtigen:
1. den Caspar Heinrich Kürschner, geboren am 9. Januar 1865 zu Aplerbeck,
2. den Carl Ludwig Dietz, geboren am 1. März 1865 zu Berghofen, Kreis Hörde,
3. den Friedrich Carl Baader, geboren am 27. Februar 1865 zu Hengsen,
4. den Josef Johann Hermanns, geboren am 13. Mai 1866 zu Aplerbeck,
5. den Friedrich Gustav Schneider, geboren am 7. Mai 1866 zu Aplerbeck,
6. den Franz Heinrich Schadt, geboren am 3. Dezember 1866 zu Aplerbeck,
7. den Johann Otto Ladenkämper, geboren am 18. Oktober 1866 zu Berghofen,
8. den Friedrich Wilhelm Ochs, geboren am 7. Juli 1866 zu Berghofen,
9. den Friedrich Lange, geboren am 5. Oktober 1867 zu Aplerbeck,
10. den Andreas Mues, geboren am 10. Mai 1867 zu Aplerbeck,
11. den Christian Wilhelm Steinweg, geboren am 23. Juni 1867 zu Aplerbeck,
12. den Heinrich Brunner, geboren am 6. Juli 1867 zu Berghofen,
13. den Peter Clemens Gilkens, geboren am 20. Juni 1867 zu Berghofen,
14. den Heinrich Viefhaus, geboren am 23. November 1867 zu Schüren bei Aplerbeck,
15. den Franz Weber, geboren am 13. Dezember 1867 zu Schüren bei Aplerbeck,

unterm 30. August 1890 erlassene Strafvollstreckungsersuchen ist noch unerledigt und wird hiermit in Erinnerung gebracht. M 118/90.

Dortmund, den 17. Febr. 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **Karl Braucks**, geboren am 3. Oktober 1880 zu Altenkirchen, Kreis Wetzlar, zuletzt in Dortmund, Sölderstraße 23, wohnhaft, welcher sich verborgen hält, ist die Unter- suchungshaft wegen schweren Dieb- stahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts- gefängniß abzuliefern. (5 J 1262/97.)

Dortmund, den 21. Februar 1898.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter 17 Jahre, Statur mittel, Haare dunkel, Augen braun, Nase wöhnlich, Gesichtsfarbe gesund. †

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den Handelsmann **Nikolaus Schott** aus Dortmund, geboren am 18. Februar 1863 zu Gütersloh, unter dem 11. Januar 1897 behufs Strafvollstreckung er- lassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hierdurch erneuert.

Dortmund, den 19. Febr. 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

Haus-Verkauf.

Eckhaus mit Nebengebäude und Wagenremise,

in der besten Gegend der Industrie, **worin 2 große Ladenlokale vorhanden sind,** worin bisher Spezerei mit gutem Erfolge betrieben wurde und da sich das eine Ladenlokal vorzüglich für Bäcker oder Metzger eignet, steht auf den 1. August zu verkaufen. 3193§

Näheres in der Dortm. Ztg.

Donnerstag, den 3. März, von Morgens 10 Uhr an, werde ich

Thüren und Fenster

in der Albert'schen Wirthschaft, Westenhellweg 65, auch mehrere

gußeiserne Fenster,

für Stallung, verkaufen. Zu erfr.

Walpurgis,
Maurermeister, Mittelstr. 12.

Vereinen

empfehle ich mich zur Uebernahme **sämmtlicher Friseurarbeiten** zu theatralischen Aufführungen.

Große Auswahl in **Damen- und Herrenperrücken** für Charakter-Darstellungen auf Lager. 1501

Ed. Stehmann,
Ostenhellweg 12, geg. der Marienk

Bekanntmachung,

Heeres-Ersatz-Aushebung betreffend.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß Reklamations-Gesuche nur des- halb abgelehnt werden mußten, weil sie nicht vor der Musterung ange- bracht worden waren, obgleich die zu ihrer Unterstützung angeführten Verhältnisse bereits zur Zeit der letzteren bestanden hatten.

Um den hieraus für die Betheiligten erwachsenden Nachtheilen vor- zubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß gemäß § 33, Nr. 1 der Wehrordnung vom 22. November 1888 Reklamationen nur dann berück- sichtigt werden können, wenn die Betheiligten sie vor dem Musterungs- Geschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß spätere Reklamationen zur Berücksichtigung nur insofern gelangen dürfen, als die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungs- Geschäfts entstanden ist.

Dortmund, den 21. Februar 1898.

Königliches Landrathsamt des Stadtkreises:
Schmieding.

Verkauf.

Der der evangelischen Gemeinde gehörende, an der verkehrreichen Lange- und Wiesenstraßen-Ecke gelegene, 69 Quadrat-Ruthen und 63 Quadrat-Fuß große

Platz mit Gebäuden,

nämlich der früheren reformirten Kirche und dem alten Schulhause, soll verkauft werden.

Schriftliche Angebote sind an das Presbyterium z. H. des Präses zu richten.

Hörde, den 21. Februar 1898.

Das Presbyterium:
Bohwinkel, Pfarrer,
Präses.

MAGGI

, bestes Suppenverbesserungsmittel, zu haben bei **Aug. Marre,** Helle 2.
Filiale: Münster- und Priorstr.-Ecke. Hermannstraße 11 und Hum- boldtstraße 27. s809

Wohnhaus,

enth. 15 Zimmer, Waschk., Stallung u. Garten, in bester, geschäftl. Lage, verkaufe 3410c

1. März, vormittags 10 Uhr,

bei Metzinghaus meistbietend. Spe- culationsobjekt.

Th. Funcke,
Datteln, am Dortm.-Emskanal.

Herrschaftliches

Wohnhaus,

in der Nähe der Kaiserstraße, ist bei mäßiger Anzahlung billig zu verkaufen.

Schriftliche Angebote unter 3416 an die Dortm. Ztg.

Wohn- und Geschäftshäuser, Bäckereien 2c.,

gut verzinslich, in günstiger Lage des Nordens, preiswürdig zu verkaufen. 18078 †

Jul. Schmitt, Baugeschäft, Westerbleichstr. 61.

2 schöne kleine

Wohnhäuser,

Wambelerstraße 23 und 25, mit gr. Garten, billig bei geringer An- zahlung zu verkaufen. 21052f

Uhlandstr. 14.

Suche 800 M. Schienen, 3 Muldenkippwagen

leihweise.

Schriftl. Angeb. unter D 3390 an die Dortm. Ztg. r

Handkleesäemaschinen,

wie auf der Dortmunder Saatgut- Ausstellung ausgestellt (Preis 40 ℳ), empfehle ich bestens. 3313§

Referenzen stehen zur Verfügung.

W. Stratmann,
Kornharpen bei Bochum.

Geschäftshaus

mit Hofraum u. Hintergebäude, in best. Lage der Stadt **Hörde,** Lange- straße 33, zu verk. **L. Maritzen.** r

50 bis 60 Liter Milch

auf sofort gesucht für Lütgendort- mund. Schriftl. Angeb. mit Preis- angabe u. 3277 an die Dortm. Ztg.

Verlegte

mein **Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft** nach 3407†

Münsterstraße 72.

Gleichzeitig empfehle ich meine

Maschinenstrickerei

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Bertha Rosenthal,
Münsterstr. 72.

Bin von meiner Reise zurückgekehrt und wohne

Rheinischestr. 24,

neben der Stern-Apotheke.

Dr. Demmer.

A. de Wind,

pract. Belg. Zahnarzt,
Verlegte meine Praxis von Königs- wall 18 nach 1898

Königswall 6.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Mit Schlägel und Eisen.

Eine Schilderung des Bergbaues und seiner technischen Hülfsmittel.

Von Dr. Wilhelm Bersch.
Mit 26 Vollbildern und über 300 Text-Abbildungen.
Die Ausgabe erfolgt in 25 Lieferungen zu 50 Pf.

Das reich illustrirte Werk **Mit Schlägel und Eisen** stellt sich die Aufgabe, den Bergbau selbst, sowie Alles, was mit demselben im Zu- sammenhange ist, zu schildern und aus dem großen Gebiete alles Wich- tige und Interessante herauszugrei- fen, um eine nach Möglichkeit ab- gerundete Darstellung des Berg- wesens zu bieten. Möge das fesselnd und interessant verfaßte und schön ausgestattete Buch die Theilnahme wie Anerkennung eines recht weiten Leserkreises finden.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

1000 Mk. Belohnung!

Am 21. Februar, Nachmittags 1½ Uhr, wurde von dem die Strecke Rauxel-Herne begehenden Bahnwärter ein Packet von 6 Dynamitpatronen mit Zündschnur und Zünder auf einer Stoßschwelle des Hauptgleises gegenüber dem Gute Bladenhorst gefunden. Wir sichern Demjenigen, dessen Angaben zur Ermittelung und gerichtlichen Bestrafung des Thäters führen, eine Be- lohnung von 1000 Mk. zu. Etwaige Anzeigen sind an die Staatsanwaltschaft Bochum oder an die Königl. Betriebs-Inspektion Dortmund 1 bezw. an uns zu richten.

Essen, den 22. Februar 1898.

Königl. Eisenbahn-Direction.
gez. Todt.

Berliner

Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 10. März 1898.

3233 Gewinne, Werth

102,000 Mark

Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pf., auch gegen Coupons und Briefmarken oder unter Postnachnahme, empfiehlt das

General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Für unser im großen Style neuerbautes, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes, Ecke Südwall und Hohestraße hierselbst ge- legenes Bierrestaurant „Grafenhof" wird zum Mai d. J. ein in jeder Beziehung tüchtiger und gewandter

Wirth

gesucht.

Bewerber, welche ähnlichen Etablissements bereits mit Erfolg vor- gestanden haben, mit den besten Zeugnissen versehen sind und eine ent- sprechende Kaution stellen können, wollen ihre schriftliche Offerte nebst Photographie unter Angabe ihrer Referenzen und ihrer bisherigen Thätigkeit an uns einsenden. 3210 b

Thier & Co.,
Export-Bier-Brauerei Dortmund.

Ein Kind

kann es begreifen, daß ein verseifter **wirklicher Extrakt** aus der rühmlichst bekannten **Panama-Holz-Rinde bessere** Wirkung hat und für die Wäscherinnen **bequemer** ist, als das rohe **Panama-Holz.** Gebrauchen Sie ½ Pfund **Grümer & Neu Panama-Holz-Wasch-Extrakt** und Sie werden höchst erfreut sein über die **schöne,** weiße Wäsche. **Panama-Holz-Wasch-Extrakt** von **Grümer & Neu** ist à 15 Pf. überall käuflich. ; s6610

Dr. Dünges, Kuranstalt Prinzenhof, CLEVE a. Niederrhein.

Vorzügliche Heilerfolge

bei **Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheu- matismus, Gallenstein- und Magenleiden, Verstopfung, beginnende Herzleiden, Verkrümmungen des Rückgrates, Rückenmarksleiden.**

NEUE, durch besondere Vorzüge ausgezeichnete Methode.

Zur Belehrung Herrn **Dr. Dünges** »Gemeinverständlichen Aufsätze über Gesundheitspflege«, zu beziehen für **M. 1,50** durch die Anstalt. 13489

„Gazelle"-Fahrräder!

Bestes deutsches Fabrikat,

liefert zu äußerst **billigen** Preisen 2619 z

Carl Witzke, Sedanstraße 9.

Ersatztheile aller Art, sowie Reparaturen in bester Ausführung.

Rheinisches

Technikum Bingen

für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei. s350

Otto Reich's D. R.-Patent 88657. **Teilfeder** Schreibfeder der Zukunft
Hauptniederlage: **Heinrich Ruhfus, Dortmund.**
Broschüre gratis. s1183

Prima Solinger 2613

Messer und Gabeln,

Selekta- und Brit.-Eßlöffel, empfiehlt in großer Auswahl billigst

Wilh. Lessel, am Markt.



Schartenberg & Samuel,
Schützenstr. 12.

Feinsten, frischen „3360

Schellfisch,

per Pfund 13 Pf.

Jeden Donnerstag frisch eintreffend:

ist Schellfisch.

Wilh. Teigeler,
Schwanenwall 2½. Hohestr. 8.

Gewalzten Stockfisch

empfiehlt in bekannt **feinster Qual.**

August Lock,
2974 † Märkischestr. 13.



Grade- halter u. Leib- binden

aller Systeme,

Luft- und Wasserkissen, Bettstoffe,

dopp. gummirt, per Mtr. v. ℳ 2 an, **abgepaßte Reste** zu allen Preisen, sowie

sämmtliche Artikel zur Kranken- und Kinderpflege

empfiehlt

Wwe. Gust. Goercke,
Inh.: Otto Rumpff,
Bandagenfabrik u. Special-Gummiw.-Geschäft,
Fernsprecher 673, **Markt Nr. 7,** gegenüber dem alten Rathaus.
Für Damen weibliche Bedienung. ; 2998

Eisenbahn-Unlück-Versicherung.

Vertreter anderer Versicherungs- Gesellschaften, welche die Agentur der **Lebenslänglichen Eisenbahn-Versicherung** übernehmen, oder Ab- schlusse gegen hohe Provision ver- mitteln wollen, werden gebeten, ihre Adressen unter 3406 an die Dortm. Ztg. zu senden.

Feinsten gewalzten

Stockfisch,

ff. Rollmöpse,
ff. Bismarckheringe,
ff. Bratheringe,
ff. Sardinen,
ff. Sardellen

empfiehlt 3387

Heinr. Menne,

Hövelstraße 6 u. Ostwall 15.

Eine **Lohmangel** zu verkaufen. Grafenhof 15, 2. Et.

3000 Pfund garantirt staubfreie und doppeltgereinigte Gänse-Halbdaunen

von tadelloser Füllkraft, reeller Werth sonst 4,00 Mk., für nur **2,50** Mk.

Verkauft, so lange der Vorrath reicht,

N. Rosenthal,
Münsterstraße 28a.
Bettfedern-Fabrik

2615

Im Ausverkaufe

wegen Brand in unserer Filiale Krefeld, gelangen von heute an große Posten

wollener und baumwollener

Kleiderstoffe

zu enorm billigen Preisen zum Verkauf. Insbesondere für

Confirmanden:

Posten reinwollener **Cachemir** von **45** Pf. an.
Posten reinwollener **Cheviot,** in allen Farben, von **45** Pf. an.
Crêpe-, Mohair-, Diagonalstoffe etc. etc.
in großer Auswahl. s 1317

Sämmtliche Preise sind derartig billig gestellt, daß solche unbedingt verlockend sind.

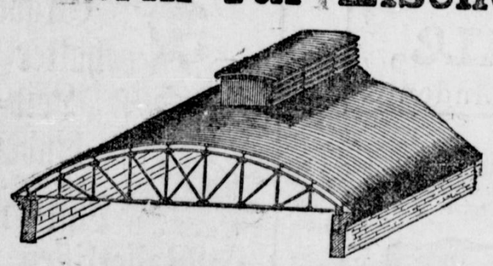
T. & M. Pinthus,

Dortmund, Brückstraße 44.

Hein, Lehmann & Co.,

Actien-Gesellschaft,
Düsseldorf-Oberbilk. **Berlin N.**

Fabrik für Eisenconstructionen.



Eiserne Bauten jeglicher Art.

Dächer, Brücken, Fachwerkswände, Masts und Gebäude für electrische Licht- und Kraftanlagen, Fördergerüste, Construktion für Kohlenwäschen und Separationen
2c. 2c. s 923

Wellblechbauten.
Verzinkereianlage.

Haushaltungs-Pensionat Bad Neuenahr.

Gründliche Erlernung des Haushaltes, Küche, einschließlich Backen, Einmachen, Handarbeiten, Musik u. w. Fortbildung. J. Mädchen finden j. Zeit Aufnahme. Bäder im Hause.
s 395 **Geschw. Hohf.**

Junge Mädchen,
die sich im Schneiden und Anfertigen ihr. Garderobe gründlich ausbilden wollen, finden hierzu die beste Gelegenheit bei 15119*
Wwe. H. Hoewing,
Weberstr. 23, II.

Holland.
Café-Restaurant

eines der elegantesten, im flotten Betriebe, ist mit Invantaris

käuflich oder zu verpachten.

Es befinden sich darin 2 Speisesäle, 5 Wohnzimmer, Küche, sowie gewölbte Keller für 100 Hektoliter. Ausgezeichnet für den Vertrieb von **Dortmunder Bier** geeignet, weil dasselbe nicht genügend vertreten ist. Da der jetzige Eigenthümer in Ruhestand treten will, so kann Hypothek stehen bleiben.
Reflektanten wollen sich brieflich wenden unter **Lt. 98** an **J. C. van Vliet,** Buchhandelaar, Open rystein **Nr. 2, Rotterdam.**

Wer

liefert Plan und Kosten-Anschlag für eine

Brauerei-Anlage?

Angebote an die „Dortmunder Zeitung" unter Nr. 3344 erbeten.

Eine Geige billig zu verkaufen.
Zimmerstr. 39. f

Teppich-Reinigungs-Seife

D. R.-G.-M. Nr. 71591.

„Gorkha"

Patentirt in den meisten Staaten.

ist unstreitig das beste im Gebrauch befindliche Mittel zur Reinigung von Teppichen und Treppenläufern **jeder** Art, von Wagendecken, Plüsch, Moquet, Gobelins, Phantasie- und anderen Stoffen. Nach der Reinigung treten die **ursprünglichen** Farben des Teppichs 2c. wieder lebhaft hervor, versilzte Stellen werden wieder **wollig** und geschmeidig. **Bei** und **nach** der Reinigung bleibt der Teppich an **seiner Stelle liegen.**
In Dortmund zu haben in der Drogerie **Th. Fahnenstich Söhne,** Rheinischestraße, **Th. Strick,** am Markt, **Pet. Jos. Moll,** Hohestraße, zu 60 ₰ die Dose. Jedes Stück trägt den Stempel **„Gorkha"** und liegt der Verpackung eine Gebrauchsanweisung bei. Ueberraschende Erfolge erzielt man mit meiner Flecken-Reinigungs-Seife **„Helios".**
s 825 **Flamm-Braff, Seifenfabrik, Aachen.**

Gardinen-Ausverkauf

Circa **100 Fenster Gardinen-Reste,** 1—3 Fenster, werden, um damit zu räumen, bis zum 1. März mit **15** Prozent Rabatt abgegeben.
Ebenso ein großer Posten **Fensterborden** in creme, weiß und bunt. 3324

W. Geitz,
Ostenhellweg- und Schwanenwall-Ecke.

Städtische Arbeits-Nachweis-Stelle Dortmund,

Stadthaus, Olpe Nr. 1, Zimmer Nr. 1,
für männliche und weibliche Personen aus allen Ständen und Berufsarten, auch für Lehrlinge und Dienstboten.

Vermittlung unentgeltlich.

Geschäftsstunden: Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags 3—6 Uhr.
Fernsprech-Anschluß Nr. 240.

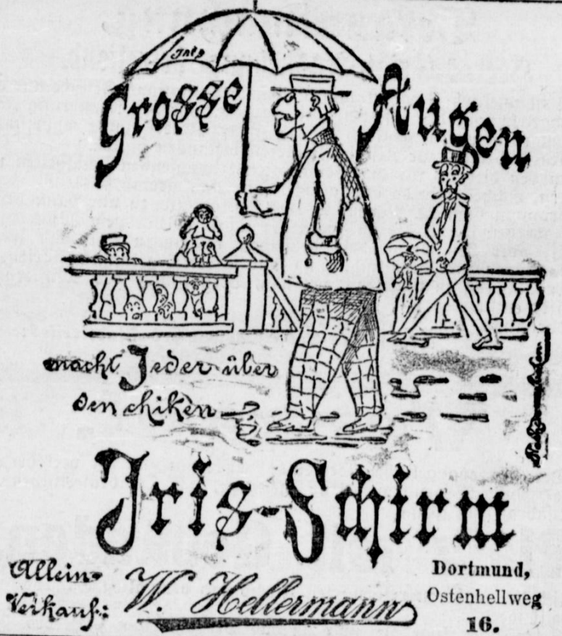
87742

Rosshaar-Matratzen

empfiehlt
in dauerhafter Ausführung unter Verwendung nur besten Materials

J. W. Asmus-Gantenberg

Betenstraße 7. **Betenstraße 7.**



Allein-Verkauf: *W. Hellermann* **Dortmund,** Ostenhellweg **16.**

---

1. Kampstr. 9. **1. Kampstr. 9.**

Alex Royen,
Dortmund.

Silberne Medaille, Dortmund.

Möbel. Dekorationen.
Polsterwaren u. Luxusmöbel
eigener Anfertigung.
Ausstellung kompleter Musterzimmer.
Kostenanschläge gratis und franko.

Norddeutscher Lloyd, Bremen



Beförderte Passagierzahl über 3½ Millionen.
Oceanfahrt nach NewYork 6-7 Tage.

Schnell-Postdampfer-Linien zwischen
Bremen-NewYork
GENUA-NEWYORK
Bremen-Baltimore Bremen-La Plata
Bremen-Brasilien Bremen-OstAsien
Bremen-Australien.
Nähere Auskunft ertheilt der
Norddeutsche Lloyd, Bremen
sowie dessen Agenten,
und **E. H. Nolte,** Dortmund.

Hopkins & Stützel, Köln, Rothgerberbach 54

CLICHÉS für alle Branchen, speziell für Annoncen u. Cataloge.

XYLOGRAPH. KUNST-ANSTALT.
Autotypie · Zinkographie · Stereotypie.

W. Titzschkau,

Bauingenieur und Architect,
Dortmund, Kaiserstrasse Nr. 72,
empfiehlt sich
zur Anfertigung von **Plänen** und **Kostenanschlägen** zu **Hoch-** und **Tiefbauten;**
Taxen u. Gutachten, spec. in Bergschadensachen.
Uebernahme von **Bauleitungen, Revisionsberechnungen** etc.;
Projectirung u. Ausführung
von **Fabrikgebäuden** und allen **gewerblichen** etc. **Anlagen.**
Langjährige Erfahrung; Ia. Referenzen. 1380 ¿

Marca Italia

ital. Verschnitt, c 31

Rotwein,
Flasche 60 Pf. incl. Glas.
Bei Entnahme von 12 Flaschen
1 Flasche gratis.
Paul Möbius,
Westenhellweg 99,
Steinstrasse 2.

Frau R. Adel
Kölnischestraße 4,
gegenüber dem „Kölnischen Hof"
empfiehlt die Besichtigung ihrer
Wäsche-Ausstellung
Nur während der Ausstellung werden alle feineren Stücke mit hohem Rabatt verkauft.
Mein nachweislich i. besten Ga... befindliches

Seit 25 Jahren

Schutzmarke



hat sich das ächte **Liebig'sche Pudding-Pulver** die Welt erobert, es bietet in Bezug auf Güte das Höchste, was erreicht werden kann. Man achte auf den Namen „Liebig" und die Schutzmarke. Zu hab. in allen besseren Geschäft. u. **Meine & Liebig, Hannover.**

Schöning,
Homöopath. Krankenbehandlung
Dortmund Prinzenstraße 10
(Ecke Balkenstraße).
Behandl. bes. veralt. Krankheiten als alter **Brust-, Magen- u. Leberleiden,** Gicht u. Rheumat., Bleichsucht, **Flechten und Hautausschläge** all. Art, Drüsen **skrophulöse** Leiden, w. schlimme **Augen und Ohren,** Sti... **husten,** englische Krankheit 2c. **Sprechstund.** tägl. Vorm. bis 2 U... und 6—8 Uhr Abends.

Patente Gegr. 1878
BERLIN N.W.
A. Kuhnt & R. Deissler
Gebrauchsmuster
Marken im In- u. Auslande
Köln, Unter Fettenhennen 7.

Dr. J. Schanz & Co.
Patente
Weitgeh. Vergünstig. billig, frei... reell, sorgf. **Berlin, Breslau, Stuttgart, Leipzig, Kattowitz.** s 7360

Dortmunder Emaillewerke.
TRAINER & CONEN.
Uebernahme von
Emaillierungen und Vernickelungen
auf Guss und Blech.
Emaillierte Schilder, Herde und Oefen.
Kunstschlosserei.

Hannover, Hildesheimerstraße 43. Pensionat für j. Mädchen aus gut. Familien. Wissenschaftl. Unterricht und Haushalt. 800 ℳ. Seminarist. 600 ℳ. Vorzügl. Referenzen durch Eltern. Prosp. d. d. Vorst. s 39...
B. Steinmetz.

Corset- u. Bandagen-Fabrik
16469



O. Rüngeler,
Dortmund,
18. Ostenhellweg 18.

Brennholz

in Klaftern, sowie in 1/1, 1/2 und 1/4 Raummtr. geben billigst ab
Heitmann & Kirckhefer
Dampfsägewerk u. Holzhandlung, am Rhein. Bahnhof. 11456

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 54. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger;
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

Dortmunder Zeitung.

Donnerstag
den 24. Februar 1898.

Verantwortlicher Redakteur
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Die Vielschreiberei in der Verwaltung.

Die Rede, die der langjährige Präsident des Abgeordnetenhauses Exzellenz von Köller in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Februar über das Tema gehalten, ist nicht nur inhaltlich in hohem Maße beherzigenswert, sondern auch in der Form so überaus ansprechend, daß wir sie in Ergänzung des Berichts, den wir am 18. Februar brachten, hier im vollen Wortlaut folgen lassen:

Es ist in diesem Hause schon öfter Klage darüber geführt worden, daß in der Verwaltung zu Unnütz viel geschrieben würde; aber — es wird munter fortgeschrieben. (Heiterkeit.) Es hat auch die königliche Staatsregierung noch kürzlich ein Zirkular ergehen lassen, in welchem die nachgeordneten Behörden veranlaßt werden, allerlei unnütze Kurialien, Formalien und Weitläufigkeiten wegzulassen. Das ist sehr dankenswert; aber das kann nur bewirken, daß in den Briefen, die überhaupt abgehen, eine Minderung des Wortschwalls eintritt, kann aber nicht bewirken, daß überhaupt weniger Briefe geschrieben werden. Wer dieses herbeiführen will, der muß sich klar machen, woher die Masse der Briefe kommt. Nun führen bekanntlich alle Behörden ein Geschäftsjournal, in welches jede eingehende Sache eingetragen wird, eine Nummer bekommt, und in der letzten Kolonne wird in Kürze vermerkt, was mit der Sache weiter geschieht. Ist sie durch diese Verfügung für diese Behörde erledigt, dann entsteht keine neue Journalnummer. Wird aber die Verfügung in der Art gemacht, daß noch eine Menge anderer Briefe sich daran knüpfen, dann entstehen daraus unzählige neue Journalnummern. Wie wäre es, wenn man den Journalnummern mal direkt zu Leibe ginge. (Heiterkeit.) Bisher hat es immer als ein Ruhm gegolten, wenigstens doch für die Subalternen der Behörden, mit geringen Kräften ungeheuer viele Nummern erledigt zu haben. (Heiterkeit.) Ich möchte einmal vorschlagen, daß die hohen Chefs der Behörden den Subalternen kundgäben, daß es ein Ruhm sei, die Geschäfte gehörig, aber mit möglichst wenigen Journalnummern zu erledigen. (Bravo! und Heiterkeit.) Und ich glaube, wenn der Herr Minister einmal an alle Landräte schriebe und sich von ihnen angeben ließe: wie viel habt ihr Journalnummern? — dann würde er von dem einen bekommen 30 000, von dem anderen 40 000, dem dritten 50 000 und wie viel sonst. Und wenn er nun denen mit 50 000 schriebe: ein gewandter Mann in Ihrem Geschäfte müßte doch wohl mit 48 000 auskommen (Heiterkeit), und an die mit 30 000: Sie könnten wohl mit 29 000 fertig werden, zeigen Sie mir doch im nächsten Jahre mal an, ob das gelungen ist, — so habe ich gar keinen Zweifel, daß diese Anzahl Nummern sich ersparen ließen. Und wenn der Herr Minister dann im nächsten Jahre schriebe: Ich sehe, Sie sind ein außerordentlich geschickter Mann, aber probiren Sie einmal, ob Sie nicht noch 1000 Nummern sparen können (Große Heiterkeit), so glaube ich: wenn dies in allen Ressorts geschähe, und wenn auch an die Mittelbehörden — an die Regierungsabteilungen, an die Schulabteilungen könnte der Brief vielleicht rekommandirt sein — (Große Heiterkeit) ähnlich geschrieben würde, so würden wir in wenigen Jahren erleben, daß die preußische Verwaltung eine halbe million oder eine ganze million Briefe erspart hätte, ohne daß die Geschäfte darunter gelitten hätten.

Vielleicht gibt es unter den Herren einige, die meinen: nein, so viel läßt sich nicht ersparen. Da muß ich den Herren doch eine Erfahrung mitteilen, die ich in meinem kleinen und bescheidenen Amtsbezirke gemacht habe. Vor einigen Jahren wurde mir vom Landratsamte aufgegeben, jede Woche anzuzeigen, ob ansteckende Krankheiten da wären (Heiterkeit), und allen anderen Amtsvorstehern auch. Wie soll ich das nun ermitteln? Wenn ich den Gemeindevorstehern aufgebe: zeigt mir alle Woche an, sind ansteckende Krankheiten? — so weiß ich ganz sicher, daß sie mir nie eine Anzeige machen werden; denn die Familien, in denen ansteckende Krankheiten sich befinden, haben viel zu viel Angst vor Sperrmaßregeln, die werden sich hüten, das zu sagen. Ein Arzt ist nicht da; es bleibt kein anderer Weg, als daß ich mich aufmache — 1500 Seelen auf 2 Quadratmeilen in meinem Bezirk zerstreut —, in die ganzen 1500 Betten hineinzugucken. (Stürmische Heiterkeit). Wenn ich das aber auch thäte und mich so vervielfältige, so ist doch ganz sicher, daß, wenn ich ein krankes Kind finde und der Mutter sage: na, das hat auch wohl Scharlachfieber? — sie sagen würde: nee, se hett man 'n Schnuppen! (Heiterkeit). Und was soll der Amtsvorsteher, der keinen Arzt hat, machen? wie soll er entscheiden, ob es Scharlachfieber ist oder man 'n Schnuppen? (Heiterkeit.) Ich habe nun die Gewohnheit: wenn unsinnige Anzeigen von mir verlangt werden, dann antworte ich garnicht. (Heiterkeit.) Das habe ich auch in diesem Falle nicht gethan. Die Sache ist allmählich eingeschlafen, — Unsinn schläft ja immer zuletzt. (Heiterkeit.) Aber auch in ähnlicher Weise werden alljährlich Berichte verlangt von den Amtsvorstehern, daß die Maße und Gewichte gehörig revidirt sind, daß die Feuerlöschgeräte gehörig revidirt sind, und ich weiß nicht, was alles revidirt sind. Das sind nun die nutzlosesten Schriftstücke von der Welt. (Heiterkeit.) Denn entweder kümmert sich der Amtsvorsteher darum, sieht nach, hält die Sache in Ordnung, — na, was braucht denn der Landrat noch eine Anzeige darüber zu haben, ob die Sache in Ordnung ist? Oder er kümmert sich nicht darum, und dann wird er wohl das Kunststück fertig kriegen, einen Waschzettel fertig zu schreiben, — oder er nimmt ein gedrucktes Formular, — es wäre alles in schönster Ordnung! (Heiterkeit.) Also Zweck haben diese Dinge niemals!

Noch ganz kürzlich ist mir begegnet, daß die königliche Regierung — vielleicht auf Veranlassung des Ministeriums — wissen wollte, ob an einzelnen Stellen große Vorräte von Pulver und Dynamit wären (Heiterkeit.) Nach der gewöhnlichen Geschäftsschablone dekretirt man in dem Landratsamt: Anweisung an die Amtsvorsteher, anzuzeigen, ob sie größere Vorräte von Dynamit oder Pulver haben. (Große Heiterkeit.) Nun gibt es in meinem Amtsbezirk keinen Menschen, der mit Pulver und Dynamit handelt — das könnte man also doch wissen —, und in vielen anderen Amtsbezirken auch nicht. Wozu sind also alle diese Anzeigen? Sie sind absolut nutzlos. Und der Landrat hatte das sehr einfach; er brauchte sich nur mal zu fragen: wie viele Leute gibt es denn im Kreise, die mit Pulver und Dynamit handeln? — das sind vielleicht 10 oder 12; ich weiß es nicht, wie viele im Kreise sind — und die Gendarmen nachfragen lassen: wie viel Vorräte habt ihr? Dann brauchte er nur einen einzigen Bericht an die Regierung zu machen: hier nicht Pulver noch Dynamit! (Heiterkeit.)

Aber, meine Herren, ich glaube, daß es mit dieser Jagd gegen die Nummern allein auch noch nicht gemacht ist, und ich glaube, daß der Schaden der Vielschreiberei noch in einem anderen Umstande liegt, und zwar in einem Umstande, der nach meiner Meinung auch aus vielen anderen Gründen dringend der Abhülfe bedarf: das ist die Art und Weise, wie unsere Vern altungs-Beamten ausgebildet werden. (Sehr richtig!)

Was macht man mit den jungen Herren, wenn sie von den Gerichten übernommen werden? Dann schickt man sie zur Regierung; da machen sie alle die Dezernate durch, die daselbst bearbeitet werden, bis sie mit allen fertig sind; und man glaubt wunder was viel zu thun, wenn man sie, damit sie das praktische Leben kennen lernen, auf sechs oder neun Monate — ich weiß nicht, wie viele — zum Landrat schickt. Meine Herren, man muß doch die Landratsämter, wie sie heutzutage sind, sich mal ansehen. Da sitzt erst der sogenannte junge Mann, ein Assessor, der dem Amte beigegeben ist, der dekretirt; dann sitzt ein Kreissekretär, der dekretirt in mehreren Dezernaten; dann sitzt ein Ausschußsekretär da, der dekretirt in Ausschußangelegenheiten; dann sitzt ein Steuersekretär, der dekretirt und fragt ungeheuer viel; (Heiterkeit und sehr richtig!) und dann sitzen noch mehrere Privatsekretäre, die auch ihr Dezernat haben und dekretiren. (Heiterkeit.) Was soll der unglückliche Referendarius da noch sehen und lernen? Er kann ja nichts anderes sehen oder lernen, als dekretiren. (Heiterkeit.) Nun ist es doch kein Wunder, daß, wenn die jungen Leute überhaupt zu nichts anderem angelernt werden als zum Dekretiren, sie allmählich dahin kommen, dies für die höchste Aufgabe ihres Amtes und die höchste Lebenswonne anzusehen. (Große Heiterkeit.) Also werden sie geneigt sein, zu dekretiren und Schreiberei zu machen. Nein, man müßte sie in das praktische Leben schicken, damit sie sehen, wie es dorten zugeht; man müßte sie hinschicken, sobald sie von den Gerichten übernommen werden, zu den königlichen Domänenbeamten, zu den königlichen Oberförstern, zu den Amtsvorstehern, zu den Bürgermeistern in den kleinen Städten (sehr richtig!), damit sie mal sehen, wie es im Leben aussieht, und damit sie begreifen, daß der Grundsatz: quod non est in actis, non est in mundo für den Juristen vielleicht brauchbar ist, für den Verwaltungsbeamten aber das Thörichtste ist, was es gibt. (Allseitiges Bravo.) Denn in den Akten steht das Beste niemals; das muß der Verwaltungsbeamte mit seinen Augen im Leben sehen. (Allseitiges Bravo.)

Man fragt heute so häufig: woher kommt es, daß die Leute auf dem Lande alle so unzufrieden sind? Ja, meine Herren, größtenteils liegt es an den traurigen Verhältnissen der Landwirtschaft (sehr richtig! rechts), zum teil aber auch darin, daß alle Angelegenheiten der Landleute verwaltet werden von Beamten, die das Landleben nicht kennen. (Sehr richtig! rechts.) Es gibt unzählige höhere Beamte, die niemals anders auf dem Lande waren, als um an einem schönen Sommernachmittag unter grünen Bäumen saure Milch zu essen (große Heiterkeit) oder mit den jungen Damen Fanchon zu spielen. (Stürmische Heiterkeit.) Nun halte ich Fanchonspielen und saure Milch essen gar nicht für eine so üble Sache. (Heiterkeit.) Aber das wird mir doch kein Mensch einreden wollen, daß man damit das Landleben kennen lernt. (Sehr richtig!) Ich hatte vor zwei, drei Jahren mal Gelegenheit mit einem unserer höchsten Staatsbeamten über diese Angelegenheit zu sprechen und ihm meine ungefähren Ideen mitzuteilen. Da gab er mir zur Antwort: das wäre ja ganz gut, wenn die Referendarien das auch noch lernten, aber das kostet zu viel Zeit, wo sollen sie denn lernen, eine Regierungs-Verfügung zu machen? Eine Regierungs-Verfügung! (Heiterkeit.) Dies reizte mich zu der Frage: Exzellenz, ist Ihnen in Ihrer langjährigen amtlichen Laufbahn schon mal ein Mensch vorgekommen, der so dumm war, daß er keine Regierungsverfügung machen konnte? (Stürmische andauernde Heiterkeit.) Ja, ich machte bei dem Herrn mit dieser Frage gar keinen schönen Eindruck (Heiterkeit); aber ich frage: was gehört denn dazu, eine Regierungsverfügung zu machen? Wenn ein Assessor in die Lage kommt, daß er sie machen soll und es nicht versteht, nun, deutsch reden, deutsch schreiben hat er doch gelernt, sonst wäre er nicht durch das Abiturienten-Examen gekommen; die Verwaltungsgesetze hat er auch gelernt, sonst wäre er nicht durch das Assessor-Examen gekommen. Es kann ihm also nur fehlen die gewisse bureaukratische Routine, gewisse Formen, Kurialien; dafür gibt es doch Regierungssekretäre genug, die ihr ganzes Leben helfen können, alte Regierungsräte genug, die ihr ganzes Leben lang nichts anderes geschrieben haben als Regierungsverfügungen. (Heiterkeit.) Das kann er immer noch lernen. Aber was er nicht lernt, das ist das praktische Leben. (Sehr richtig! und Bravo!)

Ich höre, — ich weiß nicht, ob es richtig ist, aber man hat mir erzählt, — es sollte jetzt Assessoren erlaubt sein, ins praktische Leben hineinzugehen, nachdem sie ihr Assessorexamen gemacht haben. Nun ist das immerhin eine ganz hübsche Idee; allein ich glaube doch, daß sie dem Zwecke nicht entspricht; es ist zu spät. Das erste, was sie lernen müssen, muß das praktische Leben sein, und es muß auch nicht erlaubt sein, sondern es muß geboten sein; das gehört zu ihrer Ausbildung notwendig. Und wenn dies geschähe, dann könnte man die jungen Herren immer mal merken lassen, daß es unter Umständen auch ohne Verfügung geht. (Heiterkeit.) Der verstorbene v. Meyer (Arnswalde) sagte: es geht auch so. (Heiterkeit.)

Das zwanzigste Jahrhundert wird keinen so großen Wert darauf legen, ob sie schöne Regierungsverfügungen machen oder nicht; aber das zwanzigste Jahrhundert wird Wert darauf legen, daß unsere Verwaltungsbeamten kennen die Bedingungen, unter denen unsere Arbeiter auf dem Lande arbeiten, leben, eine Verbesserung ihres Lebens erstreben, daß sie kennen lernen, wie sie gesinnt sind in bezug auf ihre Arbeitgeber, daß sie wissen, wie die Arbeitgeber mit den Leuten umgehen, wie sie für sie sorgen respektive nicht sorgen, daß sie wissen, wie unsere Fabrikarbeiter in den Fabriken hantiren, was sie erstreben, von welchen Leuten sie sich zu ihren Streiken bereden lassen, und welche Ideen sie verfolgen (Bravo! und sehr richtig!), daß sie wissen, wie sie zu ihren Fabrikherren stehen und ihnen gegenüber gesonnen sind, daß sie wissen, wie die Fabrikherren mit ihnen umgehen, und was sie für sie thun und nicht thun, daß sie wissen, wie in den kleinen Städten die Bürgermeister ihre Not haben, mit ihren Stadtverordneten fertig zu werden. (Heiterkeit), daß sie wissen, nach welchen Ideen die Bürger in den kleinen Städten ihre Stadtverordneten wählen. Das sind die Sachen, auf welche das 20. Jahrhundert Wert legen wird. Ob mal eine Verfügung mehr oder weniger gemacht wird, darauf wird es weniger ankommen. — Sollten die jungen Herren es durchaus nicht lassen können, eine Verfügung zu machen, dann würde ich ihnen vorschlagen, in gewissen Fällen von der Verfügung Gebrauch zu machen, die in der Zeit, da ich noch Landrat war, beliebt war, aber, wie es scheint, heutzutage in den Landratsämtern gänzlich vergessen ist. Die lautet: decretum, — zur sorgfältigen Beachtung in vorkommenden Fällen — ad acta. (Große Heiterkeit. Lebhaftes Bravo.)

Deutschland.

X **Berlin,** 22. Febr. Bei dem schon wiederholt im Reichstage erörterten **Bau der Eisenbahn in Deutsch-Südwestafrika** scheint nicht alles in Ordnung zu sein. Dieser Bahnbau wird ausgeführt von Offizieren und Mannschaften der Eisenbahnbrigade. Entworfen war die Bahn vom geh. Baurat Schwabe, der nunmehr in der letzten Sitzung des Vereins für Eisenbahnkunde nähere Mitteilungen über die Sache gemacht hat. Mit Rücksicht auf die gebirgige Beschaffenheit des Landes waren übrigens die für die Ausführung der Bahn bestimmten Beamten mit Weisungen versehen, beide Linien südlich und nördlich des Swakop-Flusses zu untersuchen, vergleichende Kostenanschläge aufzustellen und dann die bauwürdige Linie zu wählen. Die Kolonialabteilung, die Bauschwierigkeiten der Bahn unterschätzend, hat von dieser allgemein üblichen und in einem noch so wenig bekannten Lande doppelt notwendigen Vorsichtsmaßregel Abstand genommen und das Feldbahnkommando angewiesen, ohne weitere Untersuchungen über die Wahl der Linie sofort mit dem Bahnbau auf dem nördlichen Ufer des Swakop zu beginnen. Wie von jedem Landeskundigen, der nun einmal den Khan-Fluß mit seinen hohen Felsufern passirt hat, vorausgesehen und befürchtet wurde, haben sich nunmehr bei Ueberschreitung dieses Flusses außergewöhnliche Schwierigkeiten gezeigt. Ein soeben aus dem Schutzgebiet zurückgekehrter Ansiedler, welcher die Baustelle am Khan-Fluß besichtigte, berichtet nämlich, daß es zwar gelungen sei, die Bahn in die Schlucht des Flusses hinab-, aber erst nach 5 Kilometer Länge am jenseitigen Ufer wieder hinaufzuführen, und daß somit das Gleis in dieser Ausdehnung im Flußbett verlegt werden müsse. Diese Lösung kann wohl nur als eine vorläufige angesehen werden. Selbst wenn man von einer Gefährdung des Zuges durch plötzlich eintretendes Hochwasser absieht, würde doch darauf gerechnet werden müssen, daß durch die Baumstämme, Felsblöcke u. s. w. mit sich führende Wassermenge das im Flußbette liegende Gleis unterspült und fortgerissen wird. Die Wiederherstellungsarbeiten würden aber mit einem großen Zeit- und Kostenaufwande verbunden sein, weil der Khan-Fluß inmitten der etwa 80 Kilometer breiten, vollständig unbewohnten Hamias-Wüste fließt.

Z **Berlin,** 22. Februar. Verhältnismäßig schnell ist das Ordinarium des Militäretats im **Reichstage** durchberaten worden, und ebenso schnell ging die Erledigung des Etats des Ministeriums des Innern im **Abgeordnetenhause** vonstatten. In beiden Häusern gab es nur eine Nachlese zu den erregten Verhandlungen der letzten Tage. Wenn solche Debatten erst einmal wirklich den Charakter von Spezialberatungen über die einzelnen Positionen angenommen haben, dann lösen sie sich in einzelne Unterhaltungen auf, die immer noch ganz interessant sein können, denen aber jede Einheitlichkeit fehlt. Im Reichstage war Herr v. Goßler, im Abgeordnetenhause Herr v. d. Recke heute auf den Ton des Entgegenkommens gestimmt. Der treffliche Ahlwardt fehlte nach Gewohnheit und konnte somit nicht hören, mit welchen scharfen Worten ein Kommissar des Kriegsministers den neuesten albernen Judenstintenschwindel abthat, mit dem Ahlwardt jüngst in Westfalen hausiren gegangen ist. Im Abgeordnetenhause sagte Herr von der Recke weitere Besserung der Polizei zu. Hoffen wir also! Hoffen schadet nichts.

h **Berlin,** 22. Febr. **Die Kaiserin Friedrich** hat auf die beabsichtigten Reisen nach dem Süden und nach England verzichtet. Sie bleibt bis zum April in Berlin, von wo sie sich nach Schloß Cronberg begibt. Von einem dort erwarteten Besuch des griechischen Kronprinzenpaares und des Prinzen Georg von Griechenland verlautet zurzeit nichts mehr.

w **Berlin,** 23. Februar. Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet: „Der **Präsident der Justiz-Prüfungskommission** und vortragende Rat im Justizministerium, wirkl. Geh.-Rat Dr. Stölzel, hat, nachdem er das 85. Lebensjahr überschritten, darum nachgesucht, ihn unter Belassung des Vorsitzes bei der Justiz-Prüfungskommission als vortragender Rat des Justizministeriums in den Ruhestand zu versetzen. Hierdurch hofft Präsident Stölzel die nötige freie Zeit zu gewinnen, um gemäß einem schon seit Jahren gehegten, von der Justiz- wie von der Unterrichtsverwaltung geförderten Plane einer weitgreifenden Arbeit auf dem Gebiete der vaterländischen Rechtsgeschichte sich widmen, daneben aber auch seine Lehrthätigkeit an der Universität fortsetzen zu können".

Zu dem Abschluß der chinesischen Anleihe erfährt der „Berliner Börsen-Kourier", der Zinsfuß dürfte 4½ Prozent sein. Abmachungen seien getroffen, welche dem deutschen Handel und besonders der Industrie erheblich zu nutzen kommen würden.

C **Berlin,** 21. Februar. Versuche des berliner Magistrats, die **inländische Pflastersteinproduktion** stärker zu begünstigen, sind kürzlich in einer Verhandlung des preußischen Landeseisenbahnrats in interessanter Weise zur Sprache gekommen. Berlin verbraucht jährlich etwa 390 000 Quadratmeter Pflastersteine, wovon 212 000 aus Schweden stammen. Der Landeseisenbahnrat nahm daraufhin einen Antrag an, wonach der Wettbewerb der deutschen Steinbrüche durch Ermäßigung der Eisenbahnfrachten gefördert werden soll, und zwar wurde der Antrag angenommen, obwohl in der Verhandlung mitgeteilt worden war, daß bezügliche hier gemachte Versuche keinen Erfolg gehabt haben. Schon im Budgetjahre 1888/89 waren alle größeren deutschen Betriebe veranlaßt worden, ihr Material zur Prüfung zu schicken und durch Probelieferungen von je 500 Quadratmetern Pflasterfläche erster bis dritter Klasse die geeignete Bearbeitung ihrer Steine nachzuweisen. Dieser Versuch ist aber vollständig gescheitert und hat zu der Ueberzeugung geführt, daß das bisherige Verfahren beibehalten werden muß, die erforderlichen Steinen aus nordländischen Brüchen zu beziehen. Der Nordlandgranit nutzt weniger stark ab als der deutsche und ist dabei leichter zu bearbeiten. Er wird deshalb nicht bloß hier, sondern in ganz Norddeutschland bevorzugt. Man ersieht aus der Angelegenheit, um wie viel leichter es ist, die gewiß billigerweise Berücksichtigung der einheimischen Produktion zu fordern, als sie auch wirklich zu leisten.

Die Zahl der Rechtsanwälte nimmt in Deutschland Jahr für Jahr in ganz erheblicher Weise zu.

(:) Am Fuße des Karmel.

Roman von **Christian Benkhard.**

4) (Nachdruck verboten.)

Unter seinen schlürfenden Tritten wirbelte Staub auf; es war vor einiger Zeit eine tüchtige Portion Kalk von der Wand gefallen. Der Bureaudiener vergaß nun einmal immer das Reinmachen, wenn der garstige Staub aber nicht bald fortgeschafft wurde, dann erinnerte der Pascha den Mann einmal an diese Pflicht; Reschid Pascha konnte auch streng sein.

Was Baitar und die schöne Dschelila wohl miteinander zu sprechen hatten? Sie behielten den Inhalt ihrer Gespräche immer für sich und doch — Alla alimu, — Gott weiß es am besten", sagte er; „die Neugierde ist eine unmenschliche Schwäche".

Aber die Neugierde plagte ihn dennoch gar sehr, ja er ließ sich von ihr zu einer Handlung hinreißen, die er sich nur äußerst selten zu Schulden kommen ließ, — er dachte. Zunächst an seine Vergangenheit.

Als Bey von Kanea auf der Insel Kreta hatte er damals — es war schon lange her — ganz gut leben können, und er wäre auch im Besitze dreier legitimer Frauen und einer schnell sich mehrenden Kinderschar dauernd zufrieden gewesen, hätte ihn nicht eines Tages der Anblick einer zwölfjährigen Griechin aus Rand und Band gebracht. „Allah ist groß, und dieses Weib ist schön", sagte er zu seinen Frauen, und als diese erwiderten, er dürfe die Ungläubige nicht ehelichen, sprach er dreimal das scheidende „Du bist verstoßen" aus, die Griechin trat zum Islam über, nannte sich Dschelila und er ehelichte sie. Zum Dank dafür schenkte sie ihm einen Sohn, im übrigen aber mußte er ihr alles schenken, was er besaß, und schließlich auch das, was er anderen Leuten mit List und Gewalt erst abnehmen mußte. Das setzte böses Blut, Reschid-Bey wurde abberufen und wäre bettelarm geworden, hätte er nicht eine so schöne und kluge Frau gehabt, die nach Konstantinopel zum Großvezier reiste und vier Wochen später ihren Mann mit einem anderen Posten, ja sogar mit dem Paschatitel überraschte. Der Großvezier verstand sich auf schöne Frauen, und die schöne Frau verstand sich auf die türkischen Würdenträger. Selbst zum Regieren hatte sie Talent, und sie verwertete es, indem sie dem alternden Pascha von Akka alle wichtigen Geschäfte abnahm und selbst erledigte; dies setzte sie in den Stand, das viele Geld zu beschaffen, das sie für sich sowie für die Erziehung und Ausbildung ihres Sohnes Ali benötigte. Reichten die Steuern nicht hin, dann mußte irgend ein Bittsteller, ein vornehmer Fremder herhalten, oder Ibn Baitar machte Vorschüsse, wofür er beim Regieren mithelfen durfte. Gegenwärtig war wieder etwas im Werke, da es die beiden so wichtig hatten. Wenn sie nur nicht so eifrig regierten, daß sie darüber mit der hohen Pforte in Konflikt gerieten; Dschelila war zwar noch immer schön, der Großvezier aber ein anderer, und Reschid-Pascha verspürte keine Lust, in seinen alten Tagen abgesetzt zu werden.

„Uff!" — Jetzt war er fertig mit Denken; er schwitzte ordentlich nach der Anstrengung und nun wollte er ein Bad nehmen. Gestern hatte er es schon vorgehabt, da hing aber zum Zeichen, daß Damen badeten, ein fast noch reines Handtuch über der Thür des Badehauses und Abu-kis, das ist der Vater des Filzlappens, der sonst die badenden Männer mit Filzlappen frottirt, erklärte, die Paschasgattin habe heute das Lokal gemietet, um befreundete Damen darin zu fetiren. Nun, das war eben Landessitte und heute gab ja Dschelila keine Gesellschaft.

Reschid-Pascha gähnte laut und machte Anstalten, sich zu erheben. Da kam der Bureauchef, um seinen Vorgesetzten einige Berichte unterschreiben zu lassen.

„Sind es wichtige Sachen?"

„Nein, aber sie liegen schon vier Wochen bereit."

„Hm! Wo wohl meine Feder sein mag?"

Der Bureauchef reichte ihm die seinige. Aber das Tintenfaß war ausgetrocknet, darum legte der Pascha die Feder wieder weg und sagte: „Ich sehe, es soll nicht sein; warten wir also bis auf ein anderes mal. Maschallah! wie Gott will; gegen das Schicksal soll man nichts unternehmen". Dieser Ansicht pflichtete der Bureauchef bei und beeilte sich, mit dem Vorgesetzten die Amtsräume zu verlassen. Die übrigen Beamten folgten ihnen erstaunlich schnell, ja es entstand ein wahrer Wettlauf nach der Thür, denn der letzte mußte zuschließen.

In dem von der Paschafamilie bewohnten Flügel des Konaks verhandelte Baitar noch immer mit einer verschleierten Frau, die, auf einem Divan sitzend, halb trotzig, halb bittend den Araber anblickte, wie er die Achseln zuckte und wiederholt erklärte: „Diese Eingewanderten haben einflußreiche Leute hinter sich, man darf sie daher nicht bedrücken, so wird in dem Ferman angedeutet. Die Steuern, welche die Templer zahlen und noch zahlen sollen, bieten mir also für eine Summe von hunderttausend Franken keine genügende Sicherheit."

„Dann will ich Ihnen die Hälfte der Summe nach und nach zurückzahlen, die zweite Hälfte samt Zinsen können wir in fünf Jahren mit Leichtigkeit aus den Deutschen herauspressen."

„Dieses Geschäft ist mir zu unsicher, Madame. Warum soll ich ein Vermögen aufs Spiel setzen, um die Morgengabe zu beschaffen, welche Hanum vorsichtigerweise für seine Tochter fordert? Vorsichtigerweise sage ich, denn der Mann will eine Garantie haben, daß Ali-Effendi seine Frau nicht kalten Blutes verstößt, wie Reschid-Bey drei Frauen und sieben Kinder auf einmal verstoßen hat.

Dschelila warf einen flüchtigen Blick nach der in der Ecke kauernden Dienerin und entgegnete: „Mein Sohn hat nichts mit seinem Vater gemein, er ist gewissenhaft, gelehrt, ein in jeder Hinsicht vorzüglicher Mensch und viel zu gut, um, wie andere Paschaföhne, sich der Beamtenlaufbahn zu widmen. Ich will ihn glücklich sehen, ich will —"

Hier brach sie ab, denn Baitar brauchte ja nicht zu wissen, wie sehr sie sich nach der Schwiegermutterwürde sehnte. Wohnte das junge Paar erst im Konak, dann gab der reiche Damaszener auch sicherlich Geld heraus, Ali konnte studiren, reisen, reformiren, und für seine Mutter blieb wohl auch noch etwas übrig. Wie aber diesen Baitar überreden? Bitten und Drohungen fruchteten nichts bei ihm und — sie hätte ihm die Augen auskratzen mögen! — ihre feurigsten Blicke ließen ihn kalt.

Endlich wurden sie dennoch einig. „Ich will die Heirat vermitteln und die betreffende Summe zahlen", sagte Baitar langsam. „Meine Bedingungen sind: Fünfzigtausend Franken zahlen Sie mir in zwei Jahren zurück, für die restlichen fünfzigtausend verpfänden Sie mir die Abgaben der Deutschen auf fünf Jahre und außerdem gehen alle die Kolonie betreffenden Korrespondenzen mit Konstantinopel — ich meine die amtlichen — durch meine Hände. Dies ist mein letztes Wort."

Zögernd schlug Dschelila ein, indem sie sagte:

„Daß Ali von alledem keine Ahnung haben darf, ist selbstverständlich; erfährt er es dennoch, dann haben wir von seinem Rechtsgefühl das schlimmste zu befürchten."

Nach Sonnenuntergang begab sich Dschelila auf das platte Dach des Hauses, wo sie sich in einen niederen Schaukelstuhl niederließ, während sich die ihr folgende Dienerin auf eine steinerne Handwalze setzte, wie sie auf den meisten Dächern syrischer Häuser zu finden ist. Dieses Gerät wird nach jedem Regenguß eifrig gehandhabt, um die aus Holzstäben, Reisig und Erde bestehende Dachfläche zu glätten und zu festigen. Freilich hängt die Abnutzung des Daches zumeist von der Zahl der Hausfrauen ab, welche der Hausherr sein eigen nennt, die Frauen sind nämlich durchweg gewichtiger als die Männer, die in der körperlichen Fülle des Weibes dessen höchste Schönheit erblicken.

Auch die Paschasgattin neigte ein wenig zur Korpulenz, aber das schöne Ebenmaß der Glieder wurde dadurch nicht gestört. In ihrem Sessel mehr liegend, als sitzend, hätte sie auch auf abendländische Männer durch ihre Erscheinung Eindruck gemacht, trotzdem sie bereits an der Schwelle der Vierziger stand und Mutter eines 20jährigen Sohnes war. Wie türkische Frauen im Hause zu thun pflegen, hatte sie ihr prächtiges Rabenhaar mit einer weißen Binde so geschickt umwunden, daß der Farbenunterschied überraschend wirkte. In ihrem Blick lag etwas Sirenenhaftes, jener nicht zu schildernde Reiz, welcher die Abendländer der gelegentlich veranlaßt, sich gegenseitig Pistolenkugeln in den Leib zu jagen.

„Ali!"

Eine in dem entferntesten Winkel des Daches an der Steinbrüstung lehnende Gestalt zuckte bei diesem Rufe zusammen und kam langsam näher. In den scharf ausgeprägten Zügen des jungen Mannes, der in seinem Wesen eine gewisse Würde zur Schau trug, lag eine tiefe Trauer.

(Forts. f.)

M.
Rosenthal,
Münsterstraße 28a.
Federn-Fabrik

Marca Italia
ital. Verschnitt, c 31
Rotwein,
Flasche 60 Pf. incl. Glas.
bei Entnahme von 12 Flaschen
1 Flasche gratis.
Paul Möbius,
Westenhellweg 99,
Steinstrasse 2.

au R. Adel
Kölnischestraße 4,
über dem „Kölnischen Hof"
fiehlt die Besichtigung ihre
sche-Ausstellung
während der Ausstellu
alle feineren Stücke
Rabatt verkauft.
nachweislich i. besten Ga
iches

Seit 25 Jahren
utzmarke
hat sich das ächte
Liebig'sche Pudding-
Pulver die Welt erobert
es bietet, in Bezug auf Gü
das Höchste, was erreicht
werden kann. Man achte
auf den Namen „Liebig"
und die Schutzmarke
Zu hab. in allen besseren
kft. u. Meine & Liebig, Hannover

chöning,
path. Krankenbehandlun
mund Prinzenstraße 10
(Ecke Balkenstraße).
ndl. bes. veralt. Krankheite
r Brust-, Magen- u. Lebe
Gicht u. Rheumat., Bleichsuc
n und Hautausschläge all
ifen skrophulöse Leiden, w
e Augen und Ohren, Stic
englische Krankheit 2c.
und, tägl. Vorm. bis 2 U
8 Uhr Abends.

asente Gegr. 1878
BERLIN N.W.
Kuhnt & R. Deissler
Gebrauchsmuster
n im In- u. Auslande
Unter Fettenhennen 7.
Dr. J. Schanz & Co.
atente
Vergünstig. billig, streng
f. Berlin, Breslau, Stutt
pzig, Kattowitz. s 7360

ünder Emaillewerke
AINER & CONEN.
Uebernahme von
ungen und Vernickelungen
f Guss und Blech,
e Schilder, Herde und Oefen
Kunstschlosserei.

er, Hildesheimerstraße 43
für j. Mädchen aus gut
Wissenschaftl. Unterricht
halt. 800 M. Seminarist
vorzügl. Referenzen durch
rosp. d. d. Vorst. s 39
V. Steinmetz.

- u. Bandagen-
Fabrik



Küngeler,
Dortmund,
tenhellweg 18.

ennholz
sowie in 1/1, 1/2 und 1/
geben billigst ab
n & Kirchhefer
werk u. Holzhandlung,
Rhein. Bahnhof. 31456

Wie das soeben erschienene letzte „Jahrbuch der deutschen Gerichtsverf." besagt, waren zu ende September 1897 in Deutschland 6350 Rechtsanwälte bei den Gerichten zugelassen, gegen 6128 im September 1896, 5918 im September 1895, 5743 im September 1894 und 4599 im September 1885. Gegen das Vorjahr ergibt sich also eine Zunahme von 222 oder 3,6 Proz., während die Bevolkerungszunahme im gleichen Zeitraum auf etwa 1,15 Proz. anzunehmen ist.

Die Legendenbildung beschäftigt sich bereits lebhaft mit der **Palästinafahrt des Kaisers**. So geht jetzt die Meldung eines kirchlichen Blattes, des „Kropper kirchlichen Anzeigers", dahin, daß die beiden ältesten Söhne des Kaisers in der bald vollendeten evangelischen Kirche in Jerusalem bei Gelegenheit des kaiserlichen Besuches zu Ostern 1898 konfirmirt werden sollen.

Ein allgemeiner Zollkrieg? Nach den Beschlüssen des deutschen Landwirtschaftsrats und der Debatte im Reichstage über die Handelsvertragspolitik kann es nicht zweifelhaft sein, daß gegenwärtig der handelspolitischen Weisheit der Agrarier letzter Schluß ist: Nachahmung des Beispiels der französischen Zollpolitik. Man will einen Minimaltarif aufstellen, dessen Sätze auch in neuen Handelsverträgen weder ermäßigt noch gebunden werden dürfen, und darauf einen Generaltarif pfropfen, dessen Sätze in künftigen Verträgen, unter Voraussetzung angemessener Zugeständnisse der anderen Staaten, allenfalls bis zu den Sätzen des Minimaltarifs ermäßigt werden können. Geistiges Eigentum unserer Agrarier ist bei diesem Plane nur die wirkliche oder vorgegebene Absicht einer Vereinigung französischer Schutzzollpolitik mit deutscher Handelsvertragspolitik. Allerdings hat auch den Franzosen dieses absonderliche System eines Doppeltarifs dadurch schmackhaft gemacht werden sollen, daß man besondere handelspolitische Erfolge für den französischen Export durch vertragsmäßige Herabsetzung ausländischer Zölle in Aussicht stellte. Sollte es den Wortführern der Agrarier wirklich ganz unbekannt sein, daß dieser Plan — wenn er bei den überzeugten französischen Schutzzöllern, die wohl wußten, was sie thaten, wirklich bestanden hat — kläglich Fiasko gemacht hat? Die wenigen Tarif-Verträge, welche Frankreich überhaupt noch abzuschließen vermocht hat, sind völlig belanglos; selbst bei dem „verbündeten" Rußland hat es keine Erfolge erzielen können. Dagegen ist es mit seinen drei unmittelbaren Nachbarn, Italien, Spanien und der Schweiz, in Konflikt geraten. Mit Italien ist noch keine Verständigung erzielt worden, der Ausfuhrhandel beider Staaten hat empfindlich darunter gelitten. Mit Spanien ist, nach allerlei provisorischen Mittelchen, ein Abkommen betreffs gegenseitiger Meistbegünstigung zustande gekommen, das aber auf dreimonatliche Kündigungsfrist gestellt ist und bei dem Frankreich nicht eine einzige Konzession für seine Ausfuhr hat erlangen können. Mit der Schweiz war es sogar in offenen Zollkrieg geraten, bis dieser i. J. 1895 durch eine „Verständigung" beigelegt wurde, die freilich jederzeit aufhebbar ist. Danach gewährt die Schweiz Frankreich die Meistbegünstigung; Frankreich hat sich dagegen bequemen müssen, durch autonome Zollgesetzgebung den Minimaltarif für alle Hauptexportartikel der Schweiz (Käse, Baumwolle, Seidenwaren, Taschenuhren, Maschinen u. s. w.) zu ermäßigen. Der Minimaltarif, der ein „Rührmichnichtan" sein sollte, hat sich als ein Phantom erwiesen, das in der Wirklichkeit nicht Gestalt gewinnen konnte. Und diese handelspolitische Demütigung — so darf man es wohl nennen — hat Frankreich von einem Nachbarstaate erlitten, der zwar von seinen mäßigen Zollsätzen, unter dem Drucke der zollpolitischen Feindseligkeit seiner Nachbaren, allmählich zu etwas höheren Zollsätzen übergegangen war, aber gerade das ausgeklügelte französische Zollsystem nicht angenommen hatte! Wenn Frankreich noch nicht die vollen Nachteile seiner thörichten Zollpolitik erfahren hat, so dankt es dies allein dem deutschen Reiche, das zunächst im wohlverstandenen eigenen Interesse eine Reihe von Tarifverträgen abgeschlossen, damit aber zugleich eine gewisse Ermäßigung und Stabilität der Zollsätze im größten Teil von Europa erreicht hat. Hiervon hat auch Frankreich auf grund der Meistbegünstigungsklausel profitirt. Wenn aber ende 1903 die deutschen Tarifverträge einfach ablaufen und das deutsche Reich zu dem französischen System übergeht, so kommen fast alle bisher noch bestehenden Ermäßigungen und Bindungen von Zollsätzen in den europäischen Staaten in Fortfall, und da es für jedes Land ein leichtes ist, sich ebenso wie Deutschland einen Minimal- und einen Generaltarif anzuschaffen, so ist als einziges Ergebnis ein neuer Zollkrieg aller gegen alle in Europa zu erwarten, dessen verderbliche Folgen für die europäische Gewerbthätigkeit garnicht abzusehen sind, selbst wenn, was doch sehr nahe liegt, die überseeischen Länder das europäische Beispiel nicht nachahmen sollten. Dazu mag man beurteilen, welches dringende Interesse die weitesten gewerbetreibenden Kreise in Deutschland haben, die agrarischen Pläne zu bekämpfen und für eine friedliche Handelsvertragspolitik einzutreten.

Herr Poultney Bigelow, der sich seinerzeit besonderer Gunst an hoher Stelle hierselbst erfreute, hat schon mehrfach neuerdings seinen Dank dafür in der Weise abgestattet, daß er in englischen und amerikanischen Blättern gallige Artikel gegen Deutschland veröffentlichte. Das neueste Muster davon ist eine Auslassung, die er von London aus unter dem 5. Februar der „New-Yorker World" telegraphisch übermittelte und worin folgende Liebenswürdigkeiten enthalten sind: „Die beste Wiedervergeltung gegen Deutschland für den Ausschluß amerikanischer Produkte würde der sein, in New-York das fernere Einlaufen solcher deutscher Dampfer zu verhindern, die zu armirten Kreuzern vorgerichtet und mit Leuten bemannt sind, die früher in der deutschen Kriegsflotte gedient haben. Dieses wäre als politische Maßnahme vollkommen gerechtfertigt und würde den amerikanischen Handel kaum stören. Die deutsche liberale Presse ist nicht erbaut von den Maßnahmen, welche amerikanische Früchte aus Deutschland ausschließen, und die amerikanischen Drohungen einer Wiedervergeltung haben gewirkt. Im Jahre 1895 verbannte Preußen die amerikanischen Lebensversicherungs-Gesellschaften unter dem nichtigen Vorgeben, daß das deutsche Publikum durch sie betrogen werde. Eine absurde Begründung, die aber Glauben fand, weil die deutschen Zeitungen voll von inspirirten Artikeln waren, welche (zu ihrer eigenen Genugthuung) bewiesen, daß amerikanische Lebensversicherungs-Gesellschaften im allgemeinen eine Gefahr für Deutschland bedeuteten. Es ist eine bekannte Thatsache, daß amerikanisches Fleisch unendlich besser und gesünder ist als Fleisch „made in Germany". Dennoch hat Deutschland seit Jahren den Geist seines Vertrages mit den vereinigten Staaten verletzt durch das Verbot der Einfuhr von Schweinefleisch, die ebenso durchsichtig sind wie diejenigen, welche jetzt ein Hindernis für den Import von Früchten aus Amerika bilden. Amerikanische diplomatische Vertreter in Berlin werden mit weniger Höflichkeit behandelt als ihre Kollegen aus anderen Ländern und nicht nur deshalb, weil die deutsche Regierung eine Abneigung gegen Republiken hat, sondern besonders auch, weil wir nicht auf dem uns und unseren Vertretern gebührenden Recht gehörig bestehen". Mit den „zu armirten Kreuzern vorgerichteten Dampfern" sind die bremer und hamburger Schnellpostdampfer gemeint, deren friedlicher Dienst auch für das Vaterland des Herrn Bigelow jedenfalls mehr von Nutzen ist als hetzerische Ratschläge und beweislose Anschuldigungen des früher so überschätzten Mannes.

St. **Bureaukratismus.** Der „Wüstegiersd. Grenzb." teilt folgende Angelegenheit mit: Ein Arbeiter zog im Oktober vorigen Jahres von Donnerau nach Niederstegiersdorf, wo ihm sein drei Monate altes Kind starb. Das Ableben des Kindes wurde vorschriftsmäßig standesamtlich gemeldet. Das Kind war noch nicht impfpflichtig. Im Januar dieses Jahres erließ die Gemeinde folgende Bekanntmachung: „Bis zum 30. Januar kr. müssen alle auswärts geborenen und hier zugezogenen Kinder, welche nicht oder bisher ohne Erfolg geimpft worden sind, behufs Eintragung in die Impfliste im hiesigen Gemeindebureau angemeldet werden." Der Arbeiter hatte kein impfpflichtiges Kind, denn das im vorigen Juli geborene war ihm gestorben. Er bezog also diese Bekanntmachung nicht auf sich, trotzdem bekam er dieser Tage einen Strafbefehl von 1 M. Auf seinen dagegen erhobenen Widerspruch, in welchem er die Angelegenheit klargelegt hat, ging ihm seitens des Amtsvorstehers folgender Bescheid zu: „. . . . mit dem Erwidern zurück, daß es ganz gleichgiltig ist, ob das Kind verstorben ist oder lebt; dasselbe mußte zur Impfpflicht angemeldet werden. Im Uebrigen kann ich Ihnen nur anheimstellen, richterliche Entscheidung zu beantragen." (!)

Magdeburg, 20. Februar. **Ein nationalliberaler Parteitag** für die Provinz Sachsen und die Herzogtümer Anhalt und Braunschweig wurde am Sonntag in Magdeburg abgehalten. Die Versammlung war von ungefähr 350 Personen besucht. Den Verhandlungen wohnten bei die Reichstagsabgeordneten von Eynern, Prof. Dr. Friedberg-Halle a. S., Kreisdirektor Krüger-Gandersheim, Hacke-Aken, Weber-Berlin, geh. Ober-Justizrat Günther-Naumburg, Rimpau-Emersleben, die Landtagsabgeordneten Seyffarth-Berlin, Wiersdorff-Wegeleben und Reichardt-Magdeburg. Landtagsabgeordneter Reichardt-Magdeburg eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Sodann erstattete Generalsekretär Patzig-Berlin den Bericht über die Parteiorganisation in den betreffenden Landesteilen. Ueberall zeige sich eine rege Thätigkeit. In allen Kreisen sei die Organisation so weit gediehen, daß unsere Freunde gerüstet sind, wenn ein Appell an das Volk gerichtet werden sollte. Daß Schwierigkeiten bestehen hinsichtlich des Zusammengehens mit anderen Parteien, sei kein Geheimnis. In Magdeburg berechtige das Zustandekommen der Kandidatur Zuckschwerdt zu großen Hoffnungen, daß alle bürgerlichen Parteien zusammengehen werden. (Beifall.) In den meisten Kreisen muß die Partei den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufnehmen. Wir hoffen, daß andere Parteien unseren gemeinsamen Kampf gegen die Sozialrevolutionäre nicht durch maßlose Forderungen stören. Dann können wir erwarten, daß wir aus dem Wahlkampf mit Erfolgen hervor-gehen werden. (Lebhafter Beifall.) — Hierauf sprach Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Friedberg-Halle a. S. über die politische Lage und die bevorstehenden Wahlen und Abg. v. Eynern über das Verhältnis zu den anderen Parteien. Bei dem nachfolgenden Fest-Essen wurden die folgenden Depeschen abgesandt: An den Fürsten Bismarck: „Die zum ersten male zu gemeinsamer Arbeit versammelten Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei der Provinz Sachsen, der Herzogtümer Braunschweig und Anhalt senden dem getreuesten Eckardt der Deutschen, dem Altreichskanzler, Ehrenbürger der Stadt Magdeburg, die Versicherung ihrer unwandelbaren treuen Gesinnung, Verehrung und Dankbarkeit." An Rud. v. Bennigsen: „Der Parteitag der nationalliberalen Partei für Provinz Sachsen und Herzogtümer Braunschweig und Anhalt — im Gelöbnis treuen Festhaltens an den überlieferten großen Grundsätzen der Partei — sendet dem Führer herzlichen Dank für seine Aufopferung und für sein erfolgreiches Wirken zur Förderung eines nationalen freien deutschen Bürgertums in Stadt und Land und die Versicherung treuer Gefolgschaft."

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin**, 22. Februar.

Am Ministertische: Frhr. v. d. Recke. Die Spezialberatung des Etats des Ministeriums des Innern wird bei dem Kapitel „Landräthliche Behörden" fortgesetzt.

Abg. **v. Bockum-Dolffs** wünscht die Zugänglichmachung des Telephons für die Landratsbehörden. Das wäre das beste Mittel, unnötige Schreibereien zu vermeiden.

Minister Frhr. **v. d. Recke** erwidert in zustimmendem Sinne, meint aber, der Kostenpunkt falle sehr ins Gewicht.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Heydebrand erwidert Regierungs-Kommissar **Lindig**, daß die Bemessung der Dienstaufwand-Entschädigung nach bestimmten Grundsätzen große Schwierigkeiten verursache. Eingehende Erwägungen fänden noch statt.

Das Kapitel wird bewilligt. Bei dem hierauf folgenden Kapitel „Polizeiverwaltungen von Berlin und Umgebung" geht

Abg. **Broemel** nochmals auf die Mißgriffe der Polizei ein. Es müsse die Schutzmannschaft in dem Sinne organisirt werden, daß das Unteroffiziertum aufhören und den Schutzleuten das Bewußtsein beigebracht werden müsse, daß sie die Bürger auch vor Unbill zu schützen hätten. Die Zahl der Verbrechen in Berlin, deren Verüber nicht entdeckt würden, sei sehr groß, hoffentlich schaffe hier eine Vermehrung des Personals eine Aenderung. Redner bringt dann eine Reihe von Beispielen, um die Schwerfälligkeit der berliner Polizei nachzuweisen, und betont schließlich die Notwendigkeit einer Gehaltserhöhung für die Schutzleute.

Minister Freiherr **von der Recke**: Ich bin weit entfernt, unsere berliner Polizeiverwaltung für vollkommen zu halten, aber ich verwahre mich dagegen, daß aus einzelnen Vorkommnissen allgemeine Schlüsse gezogen werden. Auch die Zahl der unermittelten Verbrechen wird übertrieben. Sehr sympathisch berührt der Antrag auf Gehaltserhöhung für die Schutzleute, doch wird in diesem Jahre die Sache nicht mehr zu erledigen sein. Die Regierung hat die Sache bereits ins Auge gefaßt und hofft, sie zum nächsten Etat erledigt zu haben.

Abg. Dr. **Arendt** (frk.): Die Gehaltserhöhung für Schutzleute ist bereits im vorigen Jahre angeregt worden. Die Verleihung der Stadtrechte an die Gemeinde Schöneberg hat die polizeiliche Einheit Berlins und seiner Vororte gefördert und ein polizeiliches Groß-Berlin geschaffen. Redner wünscht ein einheitliches Einwohnermeldeamt für das große Gebiet. Er hält die militärische Vorbildung der Schutzleute für sehr zweckmäßig und hofft, daß auch bei uns, wie in England, das Publikum den Schutzleuten Beistand leiste.

Abg. **Broemel** ist erfreut über die Rede des Ministers und hofft, daß dessen Wünsche sich in nicht zu ferner Zeit erfüllen werden.

Abg. **Groth** bittet den Minister, möglichst dafür zu sorgen, daß die im Gemeindepolizeidienst der Stadt Kiel angestellten Beamten auf den kgl. Polizeidienst übernommen werden.

Geh. Rat **Lindig** erklärt, daß die Regierung diesen Wunsch möglichst berücksichtigen werde.

Abg. **Knebel** wünscht eine Aenderung der Gehaltsverhältnisse der Polizeiwachtmeister.

Geh. Rat **Lindig** antwortet entgegenkommend.

Abg. **Herold** bittet, die Notirung der Marktpreise den Gemeindebehörden abzunehmen und sie geeignet organisirten Kommissionen unter Vorsitz eines königl. Beamten zu übertragen.

Geh. Rat **Kruse** erwidert, daß die Absicht der Regierung sich in der vom Vorredner angeregten Richtung bewege.

Abg. **Gothein** beklagt sich darüber, daß in die Notirungs-Kommissionen von der Landwirtschaft Personen entsandt werden, die den übrigen Mitgliedern unsympathisch sind wegen der Agitation, die sie getrieben, namentlich sei das in Breslau der Fall.

Geheimer Rat **Kruse** bemerkt, daß die Angelegenheit in das Ressort der landwirtschaftlichen Verwaltung gehöre.

Bei dem Kapitel „Landgendarmerie" liegen mehrere Anträge vor. Ein Antrag **v. Pappenheim** geht dahin, die in den Etat eingestellten zwölf Brigadiers mit 6000 bis 8000 M. (im Durchschnitt 7000 M., so zu präzisiren: a. sechs Brigadiers in den Gehaltsklassen von 8000 bis 7000 M. mit der Charge eines Stabsoffiziers als Regiments-Kommandeur; b. sechs Brigadiers in den Gehaltsklassen von 6700 bis 6000 M. mit der Charge eines Stabsoffiziers als Bataillonskommandeur. Ein Antrag **Friedberg-Schreiber** ersucht die Regierung, thunlichst noch in diesem Jahre durch einen Nachtragsetat eine Gehaltsverbesserung der Landgendarmen herbeizuführen. Hierzu hat der Abg. **Broemel** beantragt, auch die Schutzleute in Berlin und in den Provinzen einzubeziehen. Ein fernerer Antrag **v. Arnim** (kons.) will die Regierung ersuchen, eine Erhöhung der Dienstaufwand-Entschädigung der Landgendarmen vom nächsten Etatsjahr ab herbeizuführen.

Geheimer Rat **Holleufer** und Minister **v. d. Recke** erklären, daß die Regierung eine Vorlage vorbereite betr. die Ausgleichung von Härten und Ungleichheiten in den Gehaltsverhältnissen der Unterbeamten. Die Anträge seien der Regierung sympathisch. Die Antragsteller einigen sich dann auf folgenden Wortlaut des Antrages: Die Regierung zu ersuchen, eine Verbesserung der Bezüge der Landgendarmen und Schutzleute in Berlin vom nächsten Jahre an herbeizuführen. Dieser Antrag und der des Abg. **v. Pappenheim** wird einstimmig angenommen und der Rest des Etats des Ministeriums des Innern ohne Debatte erledigt.

Darauf vertagt sich das Haus auf morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Petitionen, Antrag Herold betr. Uebernahme der Kosten für veterinärpolizeiliche Untersuchungen auf den Staat.

Gerichtliche Entscheidungen.

* **Dortmund**, 23. Februar.

Zweite Strafkammer. 50 Märklein muß der Bergmann Franz Wüllner aus Kirchlinde zahlen, weil er am 10. Dezember vorigen Jahres seinen Nachbar Gottfried Neumann mit einem Eimer mißhandelt habe.

Seit langem besteht **bittere Feindschaft** zwischen den Familien Bergmann Franz Walczack und Rosanka zu Lütgendortmund, obschon die beiderseitigen Hausfrauen Schwestern sind. Zwischen den beiden Häusern steht ein Brunnen, dessen Eigentum die Walczacks allein in Anspruch nehmen, während die Rosankas behaupten, auch sie seien berechtigt, aus dem Brunnen Wasser zu schöpfen. Es haben des Brunnens halber auch schon einige Prozesse stattgehabt. Eines Tages im Dezember wollte die Stieftochter des Rosanka dem Brunnen Wasser entnehmen, sie wurde aber hieran von ihrer Tante verhindert, auch zerriß ihr die letztere die Blouse und wurde thätlich gegen das Mädchen. Das Schöffengericht hat sich mit der Auseinandersetzung unter den zärtlichen Verwandten befaßt und die Tante zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. Die von ihr gegen das Erkenntnis eingelegte Berufung wurde verworfen.

In der Nacht zum 2. Dezember 1896 wurde hier dem Arbeiter Jul. Wessel **ein Koffer mit Kleidungsstücken** im Werte von mehr als 100 M. **gestohlen**. Die Thäter sind ermittelt, sie haben auch schon ihre Strafe erhalten bis auf den Bergmann Ferdinand Fleskens von hier, der nach dem Diebstahle von hier weggezogen war und sich im Rheinlande, in der Gegend von Koblenz aufgehalten hat. Dort ist er erst vor einiger Zeit aufgefunden worden. Heute wurde gegen ihn verhandelt; die Sache mußte aber schließlich vertagt werden, da der eine Teilnehmer, Willmanns, vernommen werden soll. Dieser befindet sich jetzt in der Strafanstalt Insterburg, er hat demnach eine schöne Reise vor sich.

Furchtbar mißhandelt worden ist am Abend des 7. November vorigen Jahres an der unteren Huckarderstraße der Schlosser Alfred Poßler von hier. Derselbe war zuvor in der Krahnschen Wirtschaft gewesen, doch wurde er seines angetrunkenen Zustandes halber vom Wirte hinausgethan. Hierüber scheint P. erbost gewesen zu sein, er hat dann aller Wahrscheinlichkeit nach eine Fensterscheibe an dem Krahnschen Hause eingeworfen. Dieser Vorgang hat zu den Mißhandlungen des Poßler geführt, welcher derart geschlagen worden ist, daß er längere Zeit ohne Besinnung liegen blieb. Es wurde auch mehrfach geschossen, eine Kugel verletzte den Poßler an einem Beine. Einer der Thäter rief sogar: Kommt, laßt uns den Kerl in die Emscher werfen! Heute sollte in der Angelegenheit verhandelt werden und zwar gegen den Bergmann Tacke und den Bergmann früherer Schieferdecker Gottfried Thyssen von hier. Tacke hat sich der Strafe durch die Flucht entzogen, er scheint sich nach Holland gewandt zu haben, wenigstens hat er von dort aus an seine Freunde geschrieben. Es konnte deshalb nicht gegen ihn verhandelt werden, der Gerichtshof erließ einen Haftbefehl gegen ihn. Gegen Thyssen wurde verhandelt; es wurde festgestellt, daß er den Poßner zu Beginn der Vorgänge einen Schlag gegeben, sich aber an den schweren Verletzungen nicht beteiligt hat. Mit Rücksicht hierauf kam er mit 2 Wochen Gefängnis davon.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 23. Februar. **Grundstücksverkauf.** Im Auftrage der bisherigen Inhaber und Liquidatoren des Bankhauses Rosenberg u. Isaac setzte der Notar Herr Rechtsanwalt Dr. Gottschalk heute vormittag eine Anzahl dieser Firma gehöriger Grundstücke im „Kölnischen Hofe" zum öffentlichen Verkaufe aus. Es wurde geboten: für das Haus Nr. 1a an der Münsterstraße durch den Kaufmann Herrn Benkhoff 32 000 M.; für das Haus Münsterstraße 57 durch den Privatier Herrn Küpper 48 000 M.; für das Haus Nr. 72 mit Hinterhaus, an der Steinstraße, durch den Wirt Herrn Ellerkamp 30 000 M., für einen 8 Ar 5 Geviertmeter großen Garten an der Münsterstraße durch Herrn Harde 7000 M.; für einen 4 Ar 40 Geviertmeter großen Garten an der Märkischenstraße wurde ein Gebot nicht abgegeben. Die Bietenden bleiben bis zum 12. Mai an ihr Gebot gebunden.

h **Kaiser Friedrich-Denkmal.** Man schreibt uns: Am Sonntag trat das Komitee zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals zusammen, um Beschluß darüber zu fassen, welches der drei Modelle, die in der Ruhfusschen Kunsthandlung ausgestellt sind, zur Ausführung gewählt werden sollte. Ein endgültiger Beschluß ist noch nicht gefaßt, weil einige der kunstverständigen Herren fehlten. Wie wir jedoch hören, war die Meinung der anwesenden Herren für den Goeringschen Entwurf. Wir haben unsere Ansichten schon vor 14 Tagen ausgesprochen und bleiben dabei, daß dieser Entwurf der schwächste von den dreien ist, und es wäre wirklich zu bedauern, wenn das Komitee zu dem früher gemachten Fehler einen zweiten weit größeren hinzufügte. Ist das Denkmal des alten Kaisers auch unansehnlich und wenig wirkungsvoll, so ist es doch vorzüglich modellirt, was von dem Goerlingschen Modell nicht gesagt werden kann. Wenn wir uns auch noch schöneres denken können, wie die Wandschneidersche Arbeit, so ist sie von den drei ausgestellten jedenfalls die beste und die Pose vorzüglich.

Lippstadt, 21. Febr. **Unfall.** Gutsbesitzer Cossack in Mentzelsfelde hat vor einigen Tagen einen Motor aufgestellt, der Bäume mit den Wurzeln aus der Erde reißt und damit das Ausroden überflüssig macht. Als Frau Cossack mit einer befreundeten Dame die Maschine besichtigte, riß das Drahtseil und schlug die letztere so gegen das Schienbein, daß es brach. Sie wird längere Zeit bettlägerig sein müssen.

Hannover, 20. Februar. **Ein blutiges Drama** spielte sich, wie schon kurz mitgeteilt, gestern nachmittag, laut „Hann. Kur.", in dem Gasthause Osterstraße 38 ab. Dort logirte seit einer Reihe von Jahren periodenweise der Händler Gottlieb Sander aus Schönebeck bei Magdeburg mit seiner Ehefrau; beide zogen dann in der Stadt umher und handelten mit Bürsten, Matten 2c. Gestern lagen beide wie gewöhnlich ihrem Geschäfte ob und kamen beide ziemlich gleichzeitig nach Hause. Sie bewohnten in dem Hause ein kleines Hinterstübchen. Nach dem Flur zu steht das Zimmer mit einer Mädchenkammer in Verbindung. In dieser befand sich ein junges Dienstmädchen des Hauses, welches nach 4 Uhr einen Wortwechsel zwischen den Eheleuten Sander vernahm, aus dem hervorging, daß der Mann nach Hause reisen, die Frau dagegen noch hierbleiben wollte, weil sie noch zu viel unverkaufte Waren hätten. Plötzlich hörte das Mädchen einen von der Frau ausgestoßenen gellenden Schrei und machte deshalb die Thür auf, um nach der Ursache zu forschen. Es sah nun, daß die Frau Sander am Boden lag und Sander auf ihr kniete und ein blutiges Messer in der Hand hatte. Auf den Ruf des Mädchens „Herr Sander, was machen Sie da", sprang Sander wütend auf und eilte auf das Mädchen zu, das schnell die Thür zuschlug, aus der Kammer und die Treppe hinunterlief und ihre Wahrnehmung in der Gaststube erzählte. Zwei der anwesenden Gäste eilten nun die Treppe hinauf in das Zimmer Sanders, den sie über die Frau gebeugt fanden. Sander sprang nun auf, rief den eintretenden Männern etwas entgegen, was diese nicht verstanden, fuhr sich mit dem Messer durch die Kehle und stürzte dann über dem Körper der Frau blutend zusammen. Während der eine Mann, ein Eisenbahnbeamter, dem röchelnden Sander das Messer entriß, lief der andere, um einen Schutzmann zu benachrichtigen. Schutzleute holten nun Aerzte herbei, die den bereits eingetretenen Tod der Frau feststellten und den röchelnden Mann verbanden, der ihnen aber unter den Händen verstarb. Der Grund zu der furchtbaren Bluthat ist nicht ersichtlich; die Eheleute, die in Schönebeck ihr Heim und 5 Kinder unter Obhut der Großmutter dort haben, lebten anscheinend recht friedlich zusammen.

Altenessen, 22. Febr. **Ein eigentümlicher Vorfall,** der sich wohl noch nirgendwo ereignet hat, spielte sich am Samstag-Abend gegen 9 Uhr in einem Hause, Sch. hatten vor etwa 4 Jahren ein Kind angenommen, da ihre eigene Ehe kinderlos blieb. Der rechtmäßige Vater, der sich kürzlich verheiratet hat und in Düsseldorf wohnt, verlangte sein Kind zurück, welches ihm die Pflegeeltern aber nicht aushändigen wollten. Durch rechtskräftiges gerichtliches Urteil wurde, laut dem „Rh.-W. Tgbl.", dem wirklichen Vater nun das Kind zugesprochen, und, da die Pflegeeltern es noch nicht herausgaben, durch einen Vollziehungsbeamten gewaltsam aus der Wohnung geholt. Die Leute hatten sich eingeschlossen und mußte die Thür erbrochen werden. Der rechtsmäßige Vater nahm nun das Kind mit Gewalt aus seinem Bettchen, wickelte es in seinen Ueberrock ein und eilte dem altenessener Bahnhof zu, gefolgt von den Pflegeeltern, die ein herzerweichendes Geschrei nach ihrem Kinde auf der Straße anstimmten.

Elberfeld, 20. Februar. **Einen schlechten Scherz** hat sich hier ein bei dem Bau der reformirten „Friedhofskirche" beschäftigt gewesener Schalk geleistet. Der Fall erinnert, so schreibt die „Kref. Ztg.", an die bekannte Kamelinschrift an der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Im Oktober 1896 starb hier der langjährige Kirchmeister der reformirten Gemeinde, der Rentner Friedrich Kirberg, ein bis dahin in der Stadt allgemein geachteter und auch durch mancherlei Ehrenämter ausgezeichneter Mann. Gleich nach seinem Tode wurde bekannt, daß dieser Mann 300 000 Mark ihm anvertraute Gelder unterschlagen und damit mehrere Witwen und Waisen um ihr ganzes Vermögen gebracht hatte. Die hiesigen Blätter, insbesondere aber die „Freie Presse," das Organ der Sozialdemokraten, brachten damals spaltenlange Artikel über den Fall, und namentlich das sozialdemokratische Organ ließ kein gutes Haar an dem Verstorbenen. Die „Friedhofskirche" ist jetzt fertig und soll am zweiten März feierlichst ihrer Bestimmung übergeben werden. Wie nun bekannt wird, hat es sich ein bei dem Bau der Kirche seinerzeit beschäftigter Maurer nicht versagen können, die betreffende Nummer der „Freien Presse", in einer Flasche wohlverwahrt, in die Mauern des Kirchturmes einzumauern, obwohl doch die Gemeinde für die Schandthaten eines ihrer Mitglieder nicht verantwortlich gemacht werden kann. Ob der Mann selbst auf den Einfall gekommen ist? Eigentümlich wäre es, wenn er sich dazu jene Nummer aufbewahrt haben sollte. Das sozialdemokratische Organ registrirt diesen „Architektenscherz", wie es sich ausdrückt, mit großem Behagen.

Elberfeld, 22. Februar. **Ein unsinniges Gerücht** wurde vor kurzem in Sonnborn verbreitet, wonach der vor zehn Jahren verstorbene Dr. Fischel in Amerika gesehen worden sei. Die Fama wußte zu melden, daß der Tod nur fingirt worden sei, damit die beträchtliche Lebensversicherungssumme erhoben werden könne. Der Vetter des Verstorbenen, Herr Viktor Fischel, hat nun an die „R. N." folgende Zuschrift gerichtet: „Zur Wahrung der Ehre meines vor ungefähr 10 Jahren verstorbenen Vetters, des Herrn Dr. Fischel, Sonnborn, beehre ich mich, Ihnen nachstehende Mitteilung zu machen: Herr Doktor Fischel ist im hiesigen städtischen Krankenhause an einer Blutvergiftung nach nur zweitägigem Kranksein verstorben, bei seinem Tode war ich zugegen, ebenso die jetzt in Amerika weilende Gattin des Verstorbenen, sowie der damalige Assistenzarzt des städtischen Krankenhauses; der Name des betreffenden Herrn ist mir leider entfallen. Nach dem Tode hat, um die Ursache desselben festzustellen, eine Oeffnung des Leichnams in Gegenwart des Herrn Sanitätsrats Dr. Künne-Elberfeld stattgefunden und ist auf diesem Wege die Blutvergiftung zur endgültigen Feststellung gelangt". — Ein hiesiger Bürger hat einen **Prozeß gegen eine Feuerversicherungs-Gesellschaft** angestrengt, um festzustellen, ob sie verpflichtet sei, den Schaden zu ersetzen, der seinerzeit beim Brande der Beyerschen Farbenfabriken in Elberfeld dadurch entstand, daß große Mengen von Farbstoffen in staubartiger Verteilung durch die Luft geführt wurden und so die Wäsche unserer entsetzten Hausfrauen unheilbar verdarben. Dieser Prozeß ist dem Vernehmen nach in erster Instanz bei dem hiesigen Amtsgericht gewonnen. Es hat indes noch die zweite und letzte Instanz in Elberfeld zu sprechen. Jene Gesellschaft hat mit großer Coulanz ihren Mitgliedern zugesichert, daß sie imfalle rechtskräftiger Entscheidung eines Prozesses zu gunsten des Geschädigten die Ansprüche sämtlicher anderen Versicherungsnehmer in gleicher Weise anerkennen wird. Andere Gesellschaften haben unseres Wissens, so schreibt die „Barm. Ztg.", nicht dasselbe Entgegenkommen gezeigt.

Köln, 22. Februar. In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung beschloß das Kollegium nach eingehender Beratung **die Einführung einer besondern Gemeinde-Gewerbesteuerordnung** für die Stadtgemeinde Köln. Die wesentlichsten Bestimmungen derselben sind folgende: Die Gewerbesteuer wird nach einem für jedes Steuerjahr durch Gemeindebeschluß gemäß § 57 des Kommunalabgabengesetzes festzustellenden und in ortsüblicher Weise bekannt zu machenden Satze von jedem hundert Mark des ermittelten Ertrages erhoben. Dieser Satz gelangt laut der „K. Ztg." jedoch nur von Betrieben mit einem Ertrage von 1500 bis ausschließlich 4000 Mark oder einem Anlage- und Betriebskapital von 3000 bis ausschließlich 30 000 Mark zur Erhebung. Für Betriebe mit einem Ertrage von 4000 bis ausschließlich 10 000 Mark oder einem Anlage- und Betriebskapital von 30 000 bis ausschließlich 75 000 M. erhöht sich dieser Satz um ein Zehntel, bei einem Ertrage von 10 000 bis ausschließlich 20 000 M. oder einem Anlage- und Betriebskapital von 75 000 bis ausschließlich 150 000 — um zwei Zehntel, bei höherem Ertrage oder größerem Anlage- und Betriebskapital um sechs Zehntel. Ist der durch Gemeindebeschluß festgesetzte Satz zu erheben, so wird jedes angefangene Hundert, in Fällen der Erhöhung jedes angefangene Tausend des Ertrages für voll gerechnet. Erreicht bei Betrieben mit einem Anlage- und Betriebskapital im Werte von mindestens 150 000 M. der Ertrag nicht a) Vier vom Hundert des Anlage- und Betriebskapitals, oder aber b) Zehn vom

Hundert des gemeinen Wertes der für den Gewerbebetrieb benutzten Räume, so wird der Besteuerung anstelle des Ertrages der nach a oder b sich ergebende Höchstbetrag zugrunde gelegt. Die selbe ist nach dem mittleren Stande in dem der Veranlagung zugrunde liegenden Zeitraume zu berechnen. Hinsichtlich der Verpflichtung zur Auskunftserteilung behufs Veranlagung der gegenwärtigen Gewerbesteuer werden anstelle der Ordnung vom 21. März 1895 die §§ 54 und 55 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sinngemäß angewandt.

Saarbrücken, 22. Febr. **Die Typhuserkrankungen** im 3. Bataillon des 70. Infanterie-Regiments nehmen einen bedrohlichen Charakter an. Ueber 300 Soldaten sind erkrankt. Die Lazarette sind überfüllt. Von den Erkrankten sind sieben gestorben. Der Stabschef vom 8. Armeekorps und der Generalarzt Dr. Lentze sind hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach sollen das erste und das zweite Bataillon nach der wehner Heide transportirt werden.

Letzte lokale Nachrichten.

† **Dortmund,** 23. Februar. Es kommt uns wieder die Kunde von **zwei Eisenbahn-Unfällen.** Am 21. d. Mts., 11 Uhr, fuhr bei Zeche „Präsident" bei Bochum der Güterzug 818 auf einen leerstehenden Kieszug aus Hochfeld. Notsignal war gegeben und der Zug wurde auch gebremst, konnte aber nicht zum Halten gebracht werden. Acht Wagen wurden zertrümmert und der Kopf-Lokomotive, die auch sonst schwer beschädigt wurde, der Deckel eingestoßen. In Gefeke fuhren dann in der Nacht auf Mittwoch auf dem Bahnhofe zwei Güterzüge aufeinander. Der Materialschaden ist groß und die Strecke war bis heute mittag gesperrt. Die Züge mußten in Soest oder Paderborn liegen bleiben. Die Züge von Soest nach hier kamen nur mit Lokomotive und Packwagen.

** **Dortmund,** 23. Februar. In verschiedenen Zeitungen lesen wir folgendes:

Eine Bergpolizeiverordnung ist, wie wir erfahren, für den Oberbergamtsbezirk Dortmund erlassen. Darnach sollen sämtliche Oerter, Ueberhaue 2c. in den Gruben mit mechanischen Ventilations-Vorrichtungen versehen werden. Ueber die jetzt bestehenden Einrichtungen zur Erneuerung der Luft in den Gruben und Beseitigung der schädlichen Wetteransammlungen soll ungesäumt Bericht erstattet werden. Entsprechende Formulare zu den diesbezüglichen Protokollen sind bereits zur Versendung an die Zechen gelangt.

Wir haben an zuständiger Stelle Erkundigungen eingezogen und können auf grund der uns gewordenen Auskunft mitteilen, daß an der ganzen Mitteilung nichts wahres ist. — Es könnte scheinen, als werde diese Neuerung getroffen infolge des Unglücks auf Zeche „Carolinenglück". Die Untersuchung über die mutmaßliche Ursache des Unglücks ist aber bei weitem noch nicht soweit vorgeschritten, daß irgendwelche Schlußfolgerungen gezogen werden könnten. Aus dem Ministerium haben sich, wie schon erwähnt, die Herren Geh. Oberbergrat Nasse und Oberbergrat Meißner auf der Grube befunden, vom Oberbergamte weilte erst Herr Oberbergrat Leibold daselbst und gestern auch Herr Berghauptmann Täglichsbeck, der des Unglückshalber seinen Urlaub abgebrochen hat. Da bei der Untersuchung des Unglücks u. a. vielleicht einige 100 Personen protokollarisch zu vernehmen sind, so sind dem dortigen Revierbeamten, Herrn Oberbergrat von Sobbe, 6 Assessoren zur Aushilfe beigegeben. — Wie uns mitgeteilt wird, ist festgestellt, daß das Unglück nicht durch die Schuld eines Beamten oder durch eine Nachlässigkeit der Verwaltung herbeigeführt worden ist; ebenso läßt aber auch noch kein Umstand auf eine etwaige Fahrlässigkeit eines Arbeiters schließen.

e **Dortmund,** 23. Februar. Der hiesige Armenhäusler Gärtner Karl Stute, ein dem Trunke ergebener Mensch, wollte am Vormittage des 21. d. M. in die Stadt gehen, um Fastnacht zu feiern. Da er aber am Tage vorher abends in total betrunkenem Zustande nach Hause gekommen war und großen Spektakel gemacht hatte, verweigerte der Armenhausvorsteher ihm die Erlaubnis zum Ausgehen und schloß die Hausthür ab. Stute konnte aber dem Drange nach Schnaps nicht widerstehen und suchte durch ein Fenster im zweiten Stock ins Freie zu gelangen. Ein Hausgenosse, der ihn von seinem gefährlichen Vorhaben abhalten wollte, wurde von ihm mit einem Stock geschlagen, sodaß er zurücktrat und ihn gewähren ließ. Kaum hatte sich Stute über die Fensterbrüstung geschwungen, so glitt er aus, **fiel von oben herab** und blieb leblos liegen. Er kam zwar wieder zu sich, starb jedoch, ehe ärztliche Hülfe herbeigeholt werden konnte. Anscheinend hat er schwere innerliche Verletzungen erlitten, die ihm den Tod gaben.

† **Die Zeche „ver. Karolinenglück"** übersandte uns das 116 Namen umfassende Namensverzeichnis der bei dem großen Grubenunglück totgebliebenen Bergleute. Wie uns dann heute morgen von der Zeche durch Fernsprecher gemeldet wurde, ist der unter Nr. 43 verzeichnete Hauer Ludwig Lütter aus Hamme, der tot geglaubt war, heute morgen wieder zur Arbeit gekommen, sodaß die Zahl der Toten auf 115 bleibt.

§§ Dem in einer hiesigen größeren Maschinenbauanstalt beschäftigten Hülfsarbeiter Makowski rutschte beim Transport schwerer Eisenplatten eine derselben ab und stürzte auf ihn. Dabei erlitt er einen **Bruch des linken Unterschenkels.**

Herne, 22. Febr. **Ueber das geplante Dynamitattentat** schreibt die „Herner Ztg.": Auf dem Gleise der k.-m. Strecke zwischen hier und Station Rauxel — innerhalb der Gemeinde Bladenhorst — wurden gestern zusammengebunden 6 Dynamitpatronen mit anhängender Zündschnur gefunden. Anscheinend ist mit denselben am Abend oder in der Nacht zuvor ein Attentat auf einen der passirenden Züge geplant gewesen, welches durch irgend einen Zufall vereitelt worden ist, denn bei Tage wird kein vernünftiger Mensch es wagen, sich zu solch ruchlosem Unternehmen auf den Bahnkörper zu begeben. — Von anderer Seite wird uns noch geschrieben: Gestern nachmittag gegen 1½ Uhr sind auf der Eisenbahnstrecke Herne-Rauxel 6 Dynamitpatronen von einem die Strecke revidirenden Beamten gefunden worden. Die Patronen waren bei der Aktien-Gesellschaft Karbonit in Schlebusch hergestellt und hatten eine Länge von 13 Zentimeter und einen Durchmesser von 2 Zentimeter. Es lag unzweifelhaft die Absicht vor, ein Attentat gegen einen Eisenbahnzug auszuführen, denn die Patronen waren ordnungsmäßig präparirt und das äußere Ende der Zündschnur lag ein wenig auf der Eisenbahnschiene. Die sofort von der Polizei angestellten Recherchen nach dem Thäter sind bis zurzeit noch resultatlos verlaufen, jedoch sind sämtlichen Zechen in der ganzen Umgebung sofort telephonisch benachrichtigt worden und dürften die weiteren Nachforschungen ergeben, von welcher Zeche das Dynamit herstammt. Auch die weiteren Untersuchungen sind eingeleitet und hat Herr Staatsanwalt Wagner aus Bochum bereits den Fundort besichtigt. Vor mehreren Jahren haben bereits in der Nähe der Station Rauxel zwei Dynamitattentate stattgefunden. Das eine in der diesseitigen Ausfahrt; es fand eine Dynamitexplosion unter der Lokomotive des Abendschnellzuges Hannover-Köln statt, die Lokomotive hob sich von dem Luftdruck, blieb aber mitsamt dem Zuge im Gleise; in dem zweiten Falle fand die Explosion vor den dem Stationsgebäude gegenüber (nach Süden) belegenen Wohnhäusern statt, und beschränkte sich in ihren Folgen auf die Zertrümmerung einer Anzahl Fensterscheiben. In beiden Fällen blieben die entmenschten, ruchlosen Thäter unentdeckt. (Die Annahme der „H. Ztg.", daß die Patronen in der Nacht auf das Gleise gelangt seien, ist falsch, der Streckenwärter, der den Tag über die Strecke des öfteren passirt, hätte sie sonst früher sehen müssen. Red. d. „D. Ztg.")

Hamme, 23. Februar. Die in der gestrigen Nummer verzeichnete Mitteilung, wonach die durch den Tod ihres Mannes und zweier Söhne schwer heimgesuchte **Frau Bohnenkamp** einem Schlaganfall erlegen sein sollte, hat sich gottlob nicht bestätigt. Die unglückliche Frau hat — laut dem „M. Spr." — zwar unter dem Eindruck der traurigen Tage erklärlicherweise sehr gelitten, doch läßt ihr körperliches Befinden hoffen, daß sie die schwere Prüfung, die ihr auferlegt ist, überwinden wird.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

* **Berlin,** 23. Febr. **Berliner Börse.** (Mitgeteilt vom „Dortmunder Bank-Verein".)

	22./2.	23./2.
Berl. Hand.-Ges.	—,—	—,—
Darmstädter Bank	—,—	—,—
Diskonto-Gesellsch	203,40	204,50
Dortm. Bk.-Verein	130,—	134,—
Annen. Gußstahlw.	154,25	154,50
Aplerb. Margarethe	123,—	123,75
Baroper Walzwerk	77,10	76,—
Bochum. Gußstahlf.	197,75	197,60
Bochum-Gelsenkirchen Straßenbahn-Aktien	174,50	174,50
Bonifacius	114,75	114,90
Consolidation	265,75	262,75
Courl	148,—	147,75
Dannenbaum	122,50	122,75
Dortm. Union L. C.	96,50	97,10
Dortmund-Enschede	190,60	190,75
Duisburger Vulkan	177,25	178,—
Eschweiler Bergw.	209,50	207,75
Gelsenkirchen	178,25	177,80
Germania- "	224,50	224,—
Löwen- "	—,—	—,—
Union- "	—,—	—,—
Eschweiler	209,50	207,75
Gelsenkirchener Gußst.	158,50	158,50
Bergw.	178,25	177,90
Glückauf-Brauerei	186,—	186,50
Hagener Accumulat.	186,25	186,75
Harpener	177,—	176,25
Harpener	177,—	176,25
Hibernia	190,70	191,10
Hörder Vorzug L. A.	129,—	128,50
Hörder Eisen- u. Stahlw.	178,—	178,—
Kölner Bergwerk	231,50	232,60
König Wilh. conv.	225,—	225,—
dto. St.-Prior.	272,50	272,50
Königs- u. Laurahy	183,25	183,—
Löwenbrauerei	158,75	157,60
Louise Tiefbau, Akt.	70,25	70,25
dto. St.-Prior.	104,75	105,—
Massener Bergwerk	126,—	126,75
Mont.-Ind.	136,25	136,50
Norddeutsch. Bergwerk	195,75	196,—
Pluto, Aktien	286,50	284,10
dto. St.-Prior.	286,50	—,—
Rh.-Westf. Kalkw.	120,50	120,50
Schalker Gruben	298,50	294,25
Trebertrocknung	630,—	630,—

* **Berlin,** 23. Febr. **Börsen-Kurse.** (Mitgeteilt von der „Essener Kredit-Anstalt", Dortmund.

Kassakurse:

	22./2.	23./2.
3½% deutsch. Reichs-Anleihe	103,80	104,—
3% deutsche Reichs-Anleihe	97,30	97,30
3½% preuß. Konsols	100,90	101,—
3% preuß. Konsols	98,25	98,10
Deutsche Bank	209,—	209,20
Diskonto-Komm.	203,40	204,50
Essen. Kredit-Aktien	147,—	147,—
National-Bank	156,—	156,—
Oestr. Kredit	229,—	229,—
Aplerbecker Margarete-Akt.	123,—	123,75
Arenberg	768,—	769,—
Bliesenbach	247,50	247,75
Boch.-Gels. Straßenbahn Aktien	174,30	174,50
Boch. Bgw. La. C.	91,50	91,25
Buchumer Guß	197,75	197,50
Bonifacius	114,75	114,90
Kölner Bergw.	231,50	232,60
Concordia	253,50	253,—
Consolidation	265,75	262,25
Courl	146,—	14 ,75
Dannenbaum	122,50	122,75
Dortm. Union L. A.	190,60	190,75
Dortm. Union L. C.	50,50	51,25
Dortm. Union L. C.	96,50	97,10
Dortm. A.-Brauerei	—,—	—,—
" Germania- "	224,50	224,—
" Löwen- "	—,—	—,—
" Union- "	—,—	—,—
Eschweiler	209,50	207,75
Gelsenkirchener Gußst.	158,50	158,50
Bergw.	178,25	177,90
Glückauf-Brauerei	186,—	186,50
Hagener Accumulat.	186,25	186,75
Harpener	177,—	176,25
Harpener	177,—	176,25
Hibernia	190,75	191,15
Hörder La. A.	127,—	128,50
Höch	178,—	178,—
Königsborn	158,75	157,60
König Wilhelm St.-Aktien	223,—	223,—
König Wilhelm Prior Aktien	272,50	272,50
Laurahütte	183,25	183,—
Luise Tiefbau St.-A.	70,25	70,25
Luise Tiefbau Prior.-Aktien	104,75	105,—
Magdeburger Bgw.	—,—	—,—
Märkisch. Maschinenbau.	147,10	146,10
Massener	126,—	126,75
Menden-Schwerter-Prior. Akt.	—,—	—,—
Menden-Schwerter-St.-A.	93,80	94,50
Nordd. Lloyd	113,30	113,40
Nordstern Bgw.-Akt.	195,25	196,—
Phönix Bgw. La. A.	183,50	183,90
abgest.	183,50	183,90
Pluto, St.-Akt.	286,50	284,10
Prior.	286,50	—,—
Rhein. Bergbau	135,25	137,60
Rhein. Stahlwerke	206,25	206,80
Rh.-Westf. Kalkw.	12 ,50	120,25
Schalker Grub.	278,50	294,50
Schulz-Knaudt	189,—	192,25
Treber-Akt.	630,—	630,—
Trust Dynamit	176,—	176,—
Vulcan Duisburg	177,25	178,—
Wasserwerk d. nördl. Kohlenrevier	288,25	289,—
Westf. Stahlwerke	202,—	202,—
Wittener Gußst.	174,10	173,60

Wechselkurse:

kurz Amsterdam	—,—	kurz Brüssel	—,—
" London	—,—	" Paris	—,—
" Wien	170,10.		

Privatdiskont 2⅜. **Tendenz:** abgeschwächt.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Hamburg,** 23. Februar. **Wetteraussichten für Donnerstag:** Ziemlich kühl, dunstig und feucht, die Niederschläge nehmen ab.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 23. Febr. Im kgl. Schlosse fand gestern abend der **große Fastnachtsball** statt.

* **Budapest,** 23. Februar. **Der Kaiser** bestellte 5 millionen Bronzemedaillen anläßlich des Regierungsjubiläums, welche allen aktiven Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, sowie sämtlichen Mannschaften des Beurlaubtenstandes verliehen werden soll. Am Jubiläumstage wird der Kaiser ein Offiziersessen geben und hierbei bekannt machen, daß Offiziere, welche über 50 Jahre und Unteroffiziere, welche 25 Jahre gedient haben, vom Jubiläumstage ab bis zu ihrem Ableben aus der kaiserlichen Privatschatulle ein Gnadengehalt beziehen werden.

* **Budapest,** 23. Febr. In sämtlichen budapester Kasernen fanden **Haussuchungen** nach sozialdemokratischen Schriftstücken statt.

* **Triest,** 23. Februar. Gestern abend nach dem üblichen **Faschingskorso** durchzog ein Zug von etwa 10 000 Arbeitern unter Hochrufen auf Zola und die Sozialdemokratie, das Arbeiterlied singend, die Straßen der Stadt.

* **Brüssel,** 23. Febr. Der londoner Berichterstatter der „Etoile Belge" behauptet, daß **Lord Salisbury** dem französischen Gesandten in London erklärt habe, England lege das größte Gewicht darauf, augenblicklich mit Frankreich keinen Konflikt und selbst nicht die geringsten Streitigkeiten zu haben; die Sachlage in Westafrika sei von der Presse unrichtig geschildert worden.

* **Paris,** 23. Februar. Man versichert, daß zwischen England und Frankreich in nächster Zeit ein **Einvernehmen** erzielt werden wird, welches die Interessenzonen beider Mächte in Westafrika definitiv regeln wird. — Der Ministerrat hat beschlossen, am nächsten Donnerstag die Debatte über die **Interpellation** betr. den Prozeß Zola zu eröffnen.

* **London,** 23. Febr. In einer gestern in Dury gehaltenen Rede hat **Sir William Harcourt** die Haltung Chamberlains heftig bemängelt. Er sagte, daß Salisbury der Sympathie und des Vertrauens der liberalen Partei würdig sei; er sehe wohl ein, welch große Gefahren augenblicklich England bedrohen. — Der Berichterstatter des „Daily Mail" in Hongkong kommt auf die **Okkupation der Insel Hainan** durch die Franzosen zurück und sagt, daß Frankreich diesen Gedanken noch nicht aufgegeben habe, vielmehr nur noch den günstigen Augenblick abwarte, um ihn auszuführen.

* **Madrid,** 23. Februar. **General Woodford** ist gestern in Spezial-Audienz von der Königin-Regentin empfangen worden, welcher er den Dank des Präsidenten der vereinigten Staaten für die Absendung des Beileidstelegrammes überbrachte.

Das kleine spanische Geschwader von Torpedobooten hat gestern Cadix verlassen, um sich nach Havanna zu begeben.

Ein Drahtbericht des Generalgouverneurs der Philippinen meldet, daß mehrere **Aufständische,** welche ihre Unterwerfung nicht erklärt haben, sich nach Hongkong eingeschifft haben.

* **Athen,** 23. Februar. Die Unterhandlungen betreffend die **Anleihe der griechischen Kriegsentschädigung** dauern fort und werden nicht vor 8 Tagen zu ende geführt werden können. Die Einberufung der Kammer ist deshalb für einige Tage ausgesetzt worden.

* **Konstantinopel,** 23. Februar. **Deutsche Professoren** werden zwecks Reorganisation der Medizinschule hierher berufen werden.

Man versichert, daß dem Neffen des Fürsten Ferdinand von Bulgarien der **Gouverneurposten auf Kreta angeboten worden ist.**

* **Havanna,** 23. Februar. Die amerikanische Kommission für die Untersuchung über die **„Maine"-Katastrophe** ist hier eingetroffen und hat ihre Arbeiten bereits begonnen. Der Kapitän der „Maine" ist verhört worden. Aus der ersten Untersuchung geht hervor, daß die Explosion in der Vorratskammer sich zugetragen habe.

* **New-York,** 23. Febr. Versuche werden gemacht werden, **die „Maine" zu heben.** Eine amerikanische Gesellschaft hat ein dahingehendes Anerbieten gemacht, welches angenommen worden ist.

Stadttheater.

Am Freitag, den 25. Februar, findet wiederum ein Benefiz in unserem Stadttheater statt, und zwar ist es unsere beliebte Soubrette Fräulein Käthe Nilburg, die an ihrem Ehrenabende die „Rose Friquet" im „Glöckchen des Eremiten" singen wird. Fräulein Nilburg hat sich seit ihrem ersten Auftreten an der hiesigen Bühne als „Aennchen" im „Freischütz" mit jeder Partie mehr und mehr in die Herzen der Dortmunder hineingesungen. Ihre schöne Stimme, verbunden mit anmutigem Spiel haben sie zu einem Lieblinge des Theaterpublikums gemacht. Die Rose Friquet in dem lustigen und überaus melodiösen „Glöckchen" darf Frl. Nilburg zu ihren besten Partien rechnen. Ein ganz besonderer Genuß wird an diesem Abend aber noch dem Publikum geboten. Herr Schramm, der 1. lyrische Tenor des kölner Stadttheaters gastirt als Sylvain. Als Nachfolger eines Emil Götze und Birrenkoven erfreut er sich in Köln der größten Beliebtheit. Wünschen wir also Frl. Nilburg, daß das Haus am Freitag ausverkauft sein möge.

Musikalisches.

d Wir verfehlen nicht, auf die beiden **Beethoven-Abende** des rühmlichst bekannten Pianisten Dr. Otto Neitzel-Köln hinzuweisen. Der erste dieser Abende findet nächsten Samstag, abends 8 Uhr, im Kasino statt. Das Programm enthält die Mondschein-, Pastorale-, Abschieds- und letzte C-moll-Sonate Beethovens. Zum besseren Verständnis genannter Werke wird Dr. Neitzel der musikalischen Ausführung jeder Sonate eine mündliche Erläuterung über den Aufbau sowie über den dichterischen Inhalt derselben vorhergehen lassen. Am zweiten Abend, gegen ende März, kommen 3 andere Sonaten Beethovens zum Vortrag. Wir haben sonach Stunden anregenden Genusses und der Belehrung zu erwarten.

Vermischtes.

— **Metz,** 22. Februar. Der „Metzer Ztg." zufolge erfuhr die metzer Abordnung, die gestern mittag vom Kaiser empfangen wurde, daß das Fort Steinmetz bestehen bleibe, ebenso das Deutsche Thor als historisches Die Rayonbeschränkung werde nach Durchführung der Schleifung aufgehoben werden. Das inbetracht kommende Gelände muß vorher verkauft und der Bebauungsplan festgestellt sein. Die Stadt Metz hat das Verkaufsrecht.

— **Lübeck,** 22. Februar. In einer der letzten Nächte griff ein Schutzmann auf einem Patrouillengange **drei Knaben im** Alter von 13, 14 und 15 Jahren auf, welche in phantastischer Weise sich einen Lederriemen umgeschnallt und in diesen lange Messer, ein Handbeil, eine Blendlaterne, Schlagringe, ein Stemmeisen 2c. befestigt hatten. Ein sofort angestelltes Verhör ergab, daß die liebe Jugend ihren in Hamburg wohnenden Eltern durchgebrannt — einer unter Mitnahme von 80 ℳ und nun **ein Räuberleben zu führen** gedachten. Bei einem der Jungens fand man mehrere Blätter der illustrirten Cotta-Ausgabe von Schillers „Räubern"! Auch mit einer Landkarte hatten sich die jungen Thunichtgute versehen und in diese den Weg von Hamburg über Lübeck nach Travemünde und von hier an der Ostseeküste entlang durch Rußland nach (!) Asien eingezeichnet. So weit gedachten die jungen Herren zu reisen und jeden, der sie etwa an der Ausführung ihres Planes sollte hindern wollen, mit einem der Fleischermesser oder dem Handbeil, je nach Bedarf oder nach Wahl des zum Totschlagen Erkorenen „kalt" zu machen. Zum Glück für die Jungens liefen sie hier der Polizei in die Hände. Wahrhaft ergötzlich gestaltete sich das Verhör der drei Missethäter im Bureau des Polizei-Inspektors — selbstverständlich nicht so scherzhaft für diese selbst. Sie versprachen auf Vorhalten des Inspektors hoch und teuer, „es nie wieder zu thun" und nie mehr räuberische Reisepläne zu fassen. Hoffentlich wird ihnen die ausgestandene Angst und die noch im Elternhause zu erwartende Tracht Prügel eine gehörige Lehre sein für alle Zeiten. Die jungen Uebelthäter, deren Namen wohl besser nicht genannt werden, wurden von Verwandten aus Hamburg wieder abgeholt.

(Eingesandt.)

K g. Wie in dem Inseratenteil dieser Zeitung bereits mitgeteilt, findet die nächste Evangelisationsversammlung im Saale des Herrn Vogell, (Münsterstraße 2) nicht am Mittwoch, sondern ausnahmsweise in dieser Woche erst am Donnerstag statt. Es wird geredet werden über das Thema: „Ein liebliches Bild". Jedermann hat zu diesem Vortrage freien Zutritt und darf man gewiß auch dieses Mal eine gutbesuchte Versammlung erwarten. Anfang abends 8½ Uhr.

Nachruf!

Nach kurzem, schweren Krankenlager verschied gestern unser

Meister,

Herr Theodor Buschert.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen humanen Vorgesetzten, der für uns ein Vorbild von Pflichttreue war und dessen stets gleichbleibendes, wohlwollendes Verhalten uns gegenüber ihn uns unvergesslich macht. 3421

Dortmund, den 23. Februar 1898.

Die Arbeiter der Maschinenfabrik Friedrich Pelzer.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Prüfungs-Ordnung für Hufschmiede bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der nächste Prüfungstermin bei der zu Altena bestehenden Kommission auf

Dienstag, den 29. März d. Js.

anberaumt worden ist. Die Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission, Herrn Kreisthierarzt Grebe zu Altena i. W., zu richten, welcher demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberufen wird.

Arnsberg, den 5. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: Müller.

Bekanntmachung.

Mit den **Packetbestellfahrten** in hiesiger Stadt ist eine **Einsammlung von Packeten ohne Werthangabe** verbunden. Dabei wird in der Weise verfahren, daß die Packetbesteller entweder innerhalb der Häuser, welche sie zum Zweck der Bestellung betreten oder an denjenigen Stellen, wo das Bestellungsfuhrwerk anhält, Packete vom Publikum unter Erhebung einer Einsammlungsgebühr in Höhe von 10 ₰ entgegennehmen und bei der Rückkehr zum Postamte an das letztere abliefern. Es ist auch gestattet, bei der Postanstalt die Abholung von Packeten aus der Wohnung schriftlich zu bestellen. Für derartige Bestellschreiben oder Bestellkarten kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; dieselben können in die Briefkasten gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden. Wünschen die Aufgeber die Packete zu frankiren, so wird das Franko, falls die Packete nach Orten innerhalb Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns gerichtet und unzweifelhaft nicht über 5 Kilogramm schwer sind, gleich bei der Annahme zu den tarifmäßigen Betrage erhoben; in anderen Fällen legt der Packetbesteller das Franko aus und zieht dasselbe bei der nächsten Umfahrt vom Absender wieder ein. Dem Packetbesteller ist jedoch unbenommen, nach Umständen zu seiner Sicherheit sich den ungefähren Betrag des Frankos vom Absender hinterlegen zu lassen.

! **Kaiserliches Postamt 1.** Hans.

Zur Versteigerung von sieben Hypotheken und Grundschulden,

welche zur Konkursmasse **C. Bohn** gehören, ist Termin auf den

25. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf der Amtsstube des **Kgl. Notars Herrn Dr. Gottschalk zu Dortmund, Viktoriastraße 7,** angesetzt. 3436

Die genannten Forderungen sind zu 4½ und 5 % verzinslich. **Taxen** liegen bei dem Herrn Notar zur Einsicht offen.

Früher Dr. Tolle'sche Real- und Handelsschule mit Pensionat,

Offenbach a. M., Kaiserstraße 17—19.

Einjährig-Freiwilligenrecht seit 1868.

Günstigste Erfolge. Kleine Klassen; sorgsamste Beaufsichtigung.

s 691 I Prospecte durch den Director **Dr. Schlottmann.**

Wir empfehlen;

Bilz

Naturheilkunde.

Bestes Krankenbuch zur Selbstbehandl, mehrf. preisgekrönt. 375 000 Exempl. schon verkauft. 2000 S., 550 Abb. Geb. 10 ℳ. Tausf. Kranke verdanken dem Buche ihre völlige Wiedergenesung

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung

in Dortmund, Westenhellweg 43.

Statt besonderer Anzeige!

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Knaben

zeigen hocherfreut an

Dortmund, 22. Febr. 1898.

Adolf Lotz und Frau,

Martha, geb. **Schumann.**

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 24. Februar, Vormittags 10½ Uhr, werde ich zu Hombruch beim Wirth Füßmann-Neuhaus:

1 Sopha, 1 runden Tisch mit Decke, eine Kommode, 1 Spiegel und 2 Bilder

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 23. Febr. 1898.

Hiller,

3435f Gerichtsvollzieher.

Die **Anlieferung** von **circa 600 Kubikmeter zerkleinerter** s 1321

Hohofen-Schlacke

für die hiesigen Gemeindewege soll vergeben werden. Angebote mit Proben erbittet bis spätestens 3. März

Eving, den 23. Februar 1898.

Der Gemeinde-Vorsteher:

König.

Eine schöne

Gärtnerei

in einer westfälischen Stadt mit annährend 20 000 Einwohnern, mit gesammtem Pflanzenbestand und Inventar, krankheitshalber sofort billig zu verkaufen.

In den für längere Jahre bestehenden Pachtvertrag für die Ländereien kann Käufer eintreten.

Schriftliche Angebote unt. 3408 an die Dortm. Ztg. f



Am Freitag, den 25. Febr. cr., Vormittags 8 Uhr, wird im hiesigen Polizei-Schlachthause das

Fleisch

von zwei geringgradig tuberkulösen Kühen zum Preise von 40 ₰ pro Pfund an Nichtgewerbetreibende verkauft werden.

Ein gutgehendes **Kohlengeschäft** mit Pferd, Wagen und Geschirr ist wegen anderweitiger Unternehmen zu verkaufen eventuell das Lager zu vermieten.

Aug. Hennemann,

Leopoldstraße 14.

Düten und Beutel 3495

für Colon.-Waren-Handl., Conditoreien 2c., **Musterbeut., Lohndüten** liefert billig **L. Keseberg, Hofgeismar.** Muster u. Preise frc.f

Butter, 10 Pfd. Colli, ℳ 4,80, fleiß. **Hühner,** Eierleger, gar. leb., 3—4 St. 6 ℳ **Spitzer,** Tluste 23, Oesterr."

Makulatur-Papier,

Zeitungen 5 Pfg. 50 Pf., 100 Pfd. 8 Mk., weißes, unbedrucktes, 5 Pfd. 60 Pf., 100 Pfd. 10 Mk.

Geschäftsstelle der „Dortmunder Zeitung",

Suche noch einige **Kunden zum Waschen.**

Blind, Balkenstr. 29, 3 Tr.

Ein schöner, großer **Heckkorb** und eine singende Schwarzdrossel zu verkaufen. ; Roonstraße 8.

Ein russ. **Billard** zu verkaufen. Näh. in der Dortm. Ztg. ; 3426

Ein **Real,** f. Wollw. geeig., billig zu verk. Jakobstraße 17.

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Activa. **Bilanz ultimo December 1897.** **Passiva.**

	M.	₰	M.	₰		M.	₰	M.	₰
Cassa und Guthaben bei Banken	—	—	8 855 944	27	Actiencapital-Conto	—	—	21 000 000	—
Wechsel-Conto	—	—	298 316	28	Statutenmässige Reserve	—	—	6 000 000	—
Fonds u. verlooste Effecten	—	—	40 520	97	Reserve-Conto II, für etwaiges künftiges Pfandbrief-Disagio u. s. w.	—	—	636 977	78
Lombardirte Hypotheken	—	—	1 220 881	25	Conto der 4 % Rentenbriefe, Emission von 1871 zum Einlösungscours al pari	—	—	1 982 100	—
Lombardirte Effecten	—	—	483 000	—	Conto der Hypothenbriefe, 4 % Pfandbriefe zum Einlösungscours al pari	116185500	—		
Hypotheken-Conto abzüglich amortisirter Beträge	—	—	346106531	86	3½ % Pfandbriefe zum Einlösungscours al pari	208603300	—	324788800	—
Fällige Hypotheken-Darlehns-Zinsen	—	—	3 551 477	25	Fällige Renten- und Hypothekenbriefe	—	—	63 310	75
Inventarium-Conto	—	—	50 000	—	Fällige Coupons unserer Pfandbriefe	—	—	3 891 028	63
Bank-Gebäude-Conto Hamburg	—	—	705 741	79	Dividenten-Conto (Restanten)	—	—	2 820	—
Bank-Gebäude-Conto Berlin	—	—	500 000	—	Vorträge auf Provisions-Conto für 1898 bis 1912 inclusive	—	—	580 224	14
Grundstück-Conto	—	—	58 284	92	Vorträge auf Zinsen-Conto	—	—	1 042 510	51
Debitoren in laufender Rechnung	—	—	363 132	30	Vorträge auf Unkosten-Conto	—	—	40 000	—
					Beamten-Unterstützungs-Fonds	—	—	220 994	11
					Creditoren in laufender Rechnung	—	—	357 341	57
					Gewinn- u. Verlust-Conto	—	—	2 227 723	40
	M.		362833830	89		M.		362833830	89

Hamburg, den 31. December 1897.

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Die Direction:

Dr. Karl. Dr. Gelpcke. Dr. Bendixen. Goepel.

Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Hypotheken-Bank in Hamburg bescheinigen wir hiermit.

Hamburg, den 22. Januar 1898.

H. Augener. P. Galles. C. Kall.

Gewinn- und Verlust-Conto ultimo December 1897.

Debet. **Credit.**

	M.	₰	M.	₰		M.	₰	M.	₰
An Beamten-Unterstützungsfonds	—	—	30 000	—	Per Bilanz-Conto	—	—	73 135	48
„ Pfandbrief-Zinsen	—	—	12 186 616	38	„ Hypotheken-Zinsen	—	—	14 467 152	48
„ Unkosten-Conto:					„ Zinsen-Conto	—	—	343 949	08
Saldo des Contos	494 405	17			„ Provisions-Conto 1897	—	—	94 507	91
Vortrag auf neue Rechnung	40 000	—							
			534 405	17					
Ueberschuss	—	—	2 227 723	40					
	M.		14 978 744	95		M.		14 978 744	95

Hamburg, den 31. December 1897.

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Die Direction:

Dr. Karl. Dr. Gelpcke. Dr. Bendixen. Goepel.

Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Hypotheken-Bank in Hamburg bescheinigen wir hiermit.

Hamburg, den 22. Januar 1898. s 1319

H. Augener. P. Galles. C. Kall.

Colonialwaaren. Delicatessen.

Liqueure. **Holländer Vollhäringe** (Superior), **feinste Stockfische** (schneeweiß), mit und ohne Gräten, empfiehlt **Wilhelm Lathe,** früher **Carl Schoppmann.** Kornbranntwein.

Brüderweg 18. Fernsprecher 80.

Empfehlenswerthe

Geschenke

für Frauen und Jungfrauen.

Davidis, Davidis, Davidis,

empfiehlt die

C. L. Krüger'sche Buchhandlung in Dortmund.

☛ Gegen Einsendung des Betrages erfolgt nach Auswärts Franko-Zusendung.

Die Hausfrau. Praktische Anleitung zur selbständigen und sparsamen Führung von Stadt- und Landhaushaltungen. Preis geb. 4,50 M, mit Goldschnitt 5,50 M,

Der Beruf der Jungfrau. Eine Mitgabe für die Töchter bei ihrem Eintritt ins Leben. Mit einem Anhange: Albumblätter für stille Stunden. Preis eleg geb. 3,80 M,

Praktisches Kochbuch für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. Preis eleg. geb. 4,50 M

Turnverein „Eintracht", (Corporation). **Dortmund.**

Samstag, den 26. Februar, Abends 10 Uhr, nach dem Turnen:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Gauturntag.
2. Frühjahrsfest.

s 1320 **Der Turnrath.**

Empfehlen

zur gefälligen Benutzung unsere vollständig abgeschlossene

Uebungsbahn.

Union-Fahrradwerke, Wilhelmstraße. 3244-

Weinrestaurant Luig,

Dortmund.

Inhaber: **Ph. Höblich.** (Eigener Weinbau.)

Vorzügliche Weine und Küche, Diner — Souper (auch außer dem Hause), **feinste, holl. Austern, Ia. unges. Caviar.**

Extra-Zimmer für kleinere Gesellschaften.

Telephon 645.

Wer leiht

einem Geschäftsmanne mit nachweislich sehr gutem Geschäft gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen **2—3000 Mark?** — Rückzahlung nach Vereinbarung.

Schrift. Angeb. unter B. C. 3427 an die Dortm. Ztg.

Stadttheater in Dortmund.

Donnerstag, den 24. Februar. 92. Vorstellung. 5. Abonnement.

Im weißen Rößl.

Schwank in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

s1318

Freitag, den 25. Februar 1898, Ausser Abonnement.

Benefiz für Frl. Käthe Nielburg und Gastspiel des Herrn **Hermann Schramm** vom Stadttheater in Köln.

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Akten. Musik von Maillard.

Stadttheater.

Freitag, 25. Februar.

Benefiz für Käthe Nilburg.

Glöckchen des Eremiten.

Gastspiel des 1. lyrischen Tenors Herm. Schramm aus Köln. *

Kronenburg.

Freitag, den 25. Februar:

XX. Symphonie-Concert

des **Philharmonischen Orchesters.** (Direct.: Capellm. **Hüttner.**)

Symphonie C-dur Nr. 1. L. von Beethoven.

Othello-Fantasie für Violine. Ernst.

(Solist: Herr Concertmeister Marsch.)

Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰. Abonnementskarten an der Kasse. 3426

Circus Don Marko

in **Eichlinghofen,** bei Herrn **Wagner** giebt **Donnerstag, Abends 8 Uhr,** seine

Abschieds-Vorstellung

sowie ein großes **Amateur-Reiten.**

☛ Ein Herr aus Eichlinghofen hat eine Wette unternommen, dreimal stehend auf 2 Pferden im größten Galopp in der Manege herum zu reiten. ☚ Zu dieser letzten Vorstellung ladet ergebenst ein

Don Marko.

NB. Am Sonntag, den 27. Febr., finden im Saale des Herrn **Rob. Frieg, Berghofen,** 2 Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr, Abends 8 Uhr. Alles Nähere durch Zettel.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Ein erfahrener, älterer

Bautechniker

kann sofort nach auswärts dauernde Stellung erhalten.

Schr. Angeb. und Abschrift der Zeugnisse mit Gehaltsangabe unter 3363 an die Dortm. Ztg. erbeten. ‡

Bautechniker sucht Nebenbeschäft. im Zeichnen, Veranschl., Abrechnen 2c. Schriftl. Angeb. unter 3419 an die Dortm. Ztg. erbeten. ‡

Für das **Stabeisenmagazin** eines Walzwerks wird ein branchekundiger

junger Mann

zum baldigen Eintritt gesucht, der flott und sicher arbeiten kann.

Schriftl. Angebote unter Angabe von Referenzen u. Gehaltsansprüchen unter T 920 an die Ann.-Exped. von **Friedr. Crüwell, Dortmund.** s 1299

Ein hiesiges Fabrikationsgeschäft sucht per 1. April cr. einen in Buchhaltung und Corresp. gewandten

Commis,

sowie einen mit tüchtigen Schulkenntnissen versehenen

Lehrling.

Schriftl. Angebote unter 3411 an die Dortmunder Zeitung.

Buchhalter,

der selbständig arbeiten kann, wird auf sofort oder später gesucht. ‡

Schriftl. Angebote nebst Gehaltsanspruch sind unter R B 3340 an die Dortmunder Zeitung erbeten.

Jung. Schreiber

findet sofort Stellung.

Königswall 18, im Maschinengeschäft.

Angehender 3409

Zuschneider,

der mitarbeitet, sucht angenehme Stellung. Näh. in der Dortm. Ztg.

Tücht. **Uniform-Schneider** sucht Beschäftigung.

Gefl. Ang. u. LK 3109 a. d. D. Z. ‡

Tüchtig. Modellschreiner

sofort und ein

Lehrling

sofort oder später gesucht.

Carl Figge, Humboldtstr. 12.

Schlosser

für die Werkstatt und für Baustellen gesucht 3396‡

Johannes Dörnen, Brückenbauanstalt, Tremoniastraße 1.

Mehrere, ordentl., stadtkundige

Kutscher

gesucht. 3391-

Schulte, Brüderweg 15.

Tüchtiger, erfahrener Metall- und Eisendreher

sofort gesucht von

Eisenberg & Schmöger.

Tüchtige Plattenleger

sucht **Heinr. Hempelmann,** 3434) Nordstraße 25.

Anständiger, junger Mann **sucht Stellung,** einerlei, welcher Art. Caution kann gestellt werden. Näh. in der Dortm. Ztg. „3394

1 ordentlicher, zuverlässiger

Fuhrknecht

auf sofort gesucht. c3412

Th. Böllhauve, Bornstr. 283.

Suche für einen ordentl. Jüngl. (18 J.), der mit Pferden umzugehen weiß, eine Stelle als

Kutscher.

H. Dallmeyer, Vereinsagent.

Ein zuverläss., unverheir.

Kutscher

zum 1. März gesucht.

3414 **Dortmund,** Ostwall 5. ‡

Ein ordentl. **Fuhrknecht** gesucht. Roßstraße 21.

Tücht. Lagerarbeiter

sucht **Heinr. Hempelmann,** 3433) Dortmund, Nordstraße 25.

In die Lehre

suchen wir zu Ostern oder sofort einen 3379 ¿

jungen Mann

mit der Berechtigung zum einjähr.-freiw. Dienst für die

kaufmännische Abteilung unserer Büreaus.

Poetter & Co., Dortmund, Ostwall Nr. 50.

Wir suchen für unser Comptoir zum baldigen Eintritt einen

Lehrling

mit dem Reife-Zeugniß für den Einjährig-Freiw. Dienst.

Westfälische Wurst- und Fleischconserven-Fabrik

H. Quadbeck & Söhne,

G. m. b. H. 3437

Zu Ostern event. später findet ein gut erzogener Knabe Stelle als

Conditorlehrling.

s1314c **E. Clauberg,** Barmen.

Ordentlicher Bäcker- und Conditor-Lehrling

auf sofort oder Ostern gesucht.

2510 Burgmundastr. 9.

Ein **Mädchen** vom Lande für Küchen- und Gartenarbeit gegen hohen Lohn unter Familienanschluß gesucht.

Näh. in der Dortm. Ztg. 3418‡

Lehrling

für die kaufm. Abtheilung eines größeren Baugeschäfts zum baldigen Eintritt gesucht.

Schriftl. Angebote unter 3251 an die Dortm. Ztg.

Maler- und Anstreicherlehrling gesucht. Saarbrückerstr. 15.

Ein ordentlicher **Junge** für leichte Hausarbeit gesucht.

Herm. Meier-Ebert, Münsterstr. 102. ‡

Ein j. Mädchen mit schön. Handschrift, mit einf. Buchführung und Gabelsb. Stenographie vertraut, w. bereits 1½ J. auf d. Bureau eines Rechtsanw. gearbeitet, sucht St. als

Schreiberin.

Beste Zeugnisse stehen z. Verfügung. Schriftliche Angebote unter D B 3430 an die Dortm. Ztg."

Gesucht

zum 1. Mai, eventuell früher, nach **Solingen** ein

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, welch. gute Zeugnisse besitzt.

Zu erfahren Rheinischestr. 22. ‡

Auf einem Bauernhof in d. Nähe Dortmunds wird ein junges, evang.

Mädchen

zur Stütze d. Hausfrau ohne gegens. Verg. bei fam. Anschl. zu April ges. Schriftl. Angebote unter 3424 an die Dortmunder Zeitung.

Auf einem **gr. Gute** in der Nähe von Dortmund wird **zur Stütze der Hausfrau** ein kräftiges, evangel.

Mädchen

gesucht. Eintritt Mai. Meldungen unter 3338 an die Dortm. Ztg. (

Mädchen,

für Küche und alle Hausarbeit, zur Stütze der Hausfrau, und solche, welche melken können, erh. Stellen.

Städt. Arb.-Nachw.-Stelle, s1039 Olpe 1.

Zum 15. März ein tüchtiges, ordentliches 3415-

Mädchen

mit guten Zeugnissen gesucht.

Burgwall 4.

Ich suche zum 1. März ein gewandtes (3283

Zweitmädchen

mit guten Zeugnissen.

Frau **H. Melchior,** Westenhellweg 47.

Suche auf sof. ein ev. **Mädchen** für Kinder und Haushalt.

Ludwig, Stahlwerkstr. 109. §

Ein properes **Dienstmädchen** zum 1. März gesucht.

Hoherwall 10, I.

Lehrmädchen für Kleidermachen und Zuschneiden sofort gesucht.

Frau Dovids, Bischofsgasse 2, 1. Et.

Ein properes und zuverlässiges **Mädchen** zum 1. März gesucht.

1. Kampstraße 9.

Ein ordentlich., älteres **Mädchen oder Frau** auf halbe Tage gesucht.

Frau **Wencker,** Brückstr. 49.

Auf sofort ein tüchtiges **Dienstmädchen** nach auswärts gegen hoh. Lohn gesucht.

Näheres Weiherstraße 19, 1. Et.

Ein **Mädchen,** welches zu Hause schlafen kann, zum 1. März gesucht.

Uebelgönne 33.

Ein **Mädchen,** welches melken kann, gesucht. Hövelstr. 15.

Ein ordentl. **Morgenmädchen** auf sofort gesucht. 2. Kampstr. 35.

Ein prop. **Morgenmädchen** im Alt. v. 14—16 J. ges. Münsterstr. 46, I.

Ein prop. **Morgenmädchen** auf sof. oder später ges. Roßstr. 43.

Ein ordtl., ev. **Dienstmädch.** sucht Stelle. Näh. in d. D. Ztg. ; 3429

1 p., j. **Dienstmädch.** p. sof. od. 1. März ges. Klosterstr. 12, 2. Et. ‡

Auf sofort ein tücht. **Mädchen** gesucht. Wißstraße 27.

Ein tücht. **Mädchen** sucht Stelle zum 1. März. Richardstr. 18.

Tagesmädchen gesucht.

Sunderweg 55.

Gesunde Amme

sofort gesucht. 3417 -

Zu erfr. in der Dortm. Ztg.

Ladenlokal

mit Wohnung, Weißenburgerstr. 8, (auch für Bureaus geeignet) sofort oder später zu vermiethen.

H. Linneweber & Co., 2777r Gutenbergstr. 68.

Im Mittelpunkte **Barmens,** gute verkehrreiche Geschäftslage, in einem modernen Neubau, große und kleine

Läden mit Geschäftsetagen

zu verm., passend für jede Branche, auch Engrosgeschäfte. 1316f

Off. unt. Z 5180 erbeten an die Ann.-Exp. v. **A. Thiffon** in Barmen.

Ein gelegenes **Ladenlokal** zum 1. Mai zu miethen gesucht.

Schriftl. Angeb. unt. 3423 an die Dortmunder Zeitung erbeten."

Auf früher oder spät. **Ladenlokal** mit Wohn., 3. Z., für Barbier-Geschäft i. g. Lage gesucht.

Schr. Ang. u. 3403 a. d. D. Z. ‡

Schreinerwerkstätte

mit Holzlager u. bequemer Zufahrt sofort oder später

zu vermiethen.

H. Linneweber & Co., 2766 Gutenbergstr. 68.

3 Zimmer, 2. Etage, 3 Mansardenzimmer,

in ruhig., geschloss. Hause zu verm. Ausk. Nordstr. 64, part. e2670

Abgeschl. Parterre-Wohnung

im südlichen Stadttheil, bestehend aus 4 Zimmern einschl. Küche nebst Bodenzimmer, Waschküche per 1. Mai an kleine, ruhige Familie zu vermiethen. Schriftl. Angebote unter s1271 an die Dortmunder Zeitung.

Junggesellenstraße 18

1. Etage

(bestehend aus 4 Zimm., Küche nebst 3 Bodenzimm. und Zubehör) zum 1. Mai ds. Js. zu verm. 2009f

W. Brügmann & Sohn.

Abgeschl. Wohnung,

Hohestraße 54,

von 4 Zimmern, Balkon, Bodenzimmer und Zubehör, pro 1. Mai zu vermiethen. „3432

Näh. Knappenbergerstr. 6.

Wohnung

von 3 Zimmern im Hinterhause **Schwanenstraße 45** per sofort noch zu vermiethen. s 1306-

Lessing's Verwaltungsgeschäft, Dortmund, Balkenstr. 8.

Wohnung,

3 Zimmer, 2. Etage, sofort od. spät. an kinderl. Familie zu vermiethen. Näheres Steinstr. 4. 2021-

Wohnung von 4 Zim., 2. Etage, an ruh., kleine Familie per 1. Mai zu vermieten. 3319*

Näheres in der Dortm. Ztg.

Abgeschl. **Parterre-Wohnungen,** 4 und 5 Räume, pr. sofort oder 1. Mai zu vermiethen. e2671

Auskunft in der Dortm. Ztg.

Neubau Treibstraße.

2 und 3 Bodenz. an ruh. Leute p. 1. Mai zu verm. Näh. Treibstr. 21.

Ein unmöbl. Parterre-Zimmer zum 1. Mai zu vermiethen.

r Nordstr. 17.

Wohnung v. 2 Räum. p. 1. Mai cr. zu vermiethen.

Näh. Weiherstr. 44. ‡

Etage von 3 großen Zimmern und 1 Bodenzim. zu 1. Mai zu vermiethen. Steinstr. 27. ‡

3 schöne Bodenz. an eine kleine, ruh. Familie zum 1. Mai zu verm. Weißenburgerstraße 74.

Wohn. v. 2 Z. u. Küche verseh. p. sof. od. 1. Mai a. st. prop. Fam. z. verm. Gutenbergstraße 59. (

Abgeschl. 1. Etage (4 Räume) per 1. Mai zu vermiethen.

Humboldtstraße 31.

Steinstraße 3 per sofort **3 schöne Zimmer u. Bodenzimmer** zu verm.

Eine **Wohnung** nebst Stall. für 3—4 Pferde wird pr. Mai zu miethen event. zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote unt. P F 3420 an die Dortm. Ztg.

Ein Hintergebäude

mit Hofraum und Stallung, zu kl., gewerblichen Zwecken dienlich, sofort zu miethen gesucht.

Schriftl. Angebote unter 3422 an die Dortm. Zeitung.

Wohnungsgesuch!

Zu Anfang April cr. suche, möglichst parterre, Küche, 4—5 Zimmer, Mansarde 2c.

Schriftl. Angebote mit Preisang. bef. unter 3356 die Dortm. Ztg.

Kl., ruh. Fam. sucht pr. 1. Mai **3 Z.** i. südl. od. westl. Stadttheil. Schriftl. Angeb. mit Preis unter 3413 an die Dortm. Ztg. ‡

Kleine Familie sucht eine Wohnung

von 3 Zimmern, auch Mansarden. Schr. Angeb. u. 3366 an d. D. Ztg.

Gesucht zum 1. Aug. eine abgeschl. **Etage** oder Parterre von 6 Räum. im Mittelpunkt der Stadt. Schr. Angeb. unt. 3329 an die D. Ztg.;

Eine große, helle **Werkstelle** sof. od. später gesucht. Schr. Angeb. u. 3330 an die Dortm. Ztg."

Beamter sucht per 1. Mai **Wohnung** von 4 Räumen. Schriftl. Angebote unt. J H 3282 an die D. Ztg.*

Eine **Wohnung** mit Stall, zum Flaschenbiergeschäft geeignet, gesucht.

Blind, Balkenstr. 29, 3 Tr.

In der Nähe der Hansemannstraße wird von einem jungen Mann per 1. März cr. **ein gut möblirtes Zimmer,**

womöglich mit Pension, gesucht.

Schriftl. Angebote unter 3349 an die Dortm. Ztg. e

Für ein. j. Herrn frdl. **Logis** m. Pens. zu hab. Das. gut. Mittag- u. Abendtisch zu hab. Ostenhellweg 29.

1 großes, schön möbl. Zimmer für 2 Herren, sowie ein **elegant möbl. Zimmer** für 1 Herrn zum 1. März zu verm. Wißstraße 34, 1. Et.

Möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** mit voll. Pens. an 2 Herren zu vermiethen. Friedhof 8.

Schön möbl. Zimmer an 2 bessere Herren zu vermiethen. **Burgmundastraße 24, 1. Et.**

Schön möbl. **Part.-Zimmer** zu vermiethen. Schwanenstr. 48.

Einf. möbl. **Zimmer** an 2 Herr. zu verm. Klosterstr. 3, 2 Tr.

Möbl. Zimm. an 1 od. 2 Herren zu verm. ; Münsterstr. 66, 1. Et.

Möbl. **Z.** zu verm. Kuhstr. 37, I.

Kost u. Logis. Oestermärschstr. 11, II.

Ordtl. Mann erh. **Kost u. Logis.** r Weißenburgerstr. 44.

Freundlich. **Logis** zu vermiethen. Lessingstr. 54, Ecke Schützenstr., 2. E.

Kost und Logis. Augustastraße

Besseres Logis frei. Hohelufft 6."

Kost u. Logis. Wüstenhof 10.

№ 54. — 71. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Donnerstag, den 24. Februar 1898

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft, und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Fernsprecher Nr. 181.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Postzeitungs-Preisliste 2048.

Möllers Rede

in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 11. Februar.

(Nach dem stenographischen Bericht.)

Abg. Möller: Meine Herren, nach den Ausführungen meiner Freunde Schmieding und Beumer bin ich in der Lage, mich recht kurz zu fassen. Wenn ich den letzten Worten des Herrn Vorredners folge, wenn er die Befürchtung hat, daß die englische Kohle der rheinisch-westfälischen gefährlich werden könne, so muß ich ihm darin widersprechen. Daß an und für sich die Einfuhr der englischen Kohle nach Deutschland noch fortwährend zunimmt, ist nicht zu verwundern, da es eine große Zahl deutscher Gebiete gibt, die so entfernt von den deutschen Kohlengebieten liegt, daß dort naturgemäß ein Anwachsen des Imports und Gebrauchs der englischen Kohle stattfindet. Wo aber eine intensive Konkurrenz der rheinisch-westfälischen Kohle mit der englischen stattfindet, wie insbesondere in Hamburg, weisen die Zahlen vieler Jahre nach, daß die deutschen Produkte im langsamen Aufsteigen, das englische Produkt im langsamen Zurückgehen ist, wenn auch einzelne Jahre einmal wieder eine kurze, vorübergehende Abweichung von dieser Regel aufweisen. Also diese Befürchtung ist nicht übermäßig ernst, und vor allem glaube ich nicht, daß wir Furcht haben müssen, daß in das rheinisch-westfälische Kohlenrevier hinein englische Kohlen kämen. Diese Befürchtung braucht zunächst nicht geteilt zu werden.

Dann noch ein paar Worte über das, was Herr Abgeordneter Graf Kanitz in ähnlicher Richtung sagte. Herr Abgeordneter Graf Kanitz — das ist schon von meinen Freunden Schmieding und Beumer zurückgewiesen — hat von Unterstützungen gesprochen, die die Kohlen- und Eisenindustrie von Staatswegen erführe. Beide Freunde haben bereits zahlenmäßig nachgewiesen, daß das verkehrt ist, daß im Gegenteil die Kraft der westlichen Provinzen wesentlich notwendig ist, um den Staat in seinem jetzigen Macht- und Kulturzustande zu erhalten. Daß aber die Industrie des Westens nicht auf die Staatshülfe sich aufbaut, ich meine, das ist so sicher bewiesen, daß es keiner weiteren Zurückweisung bedarf.

Noch eins! Der Herr Graf Kanitz — auch andere Herren haben davon gesprochen — hat von Hypertrophie gesprochen, die bereits bei der Kohlenindustrie eingetreten sei. Wenn man von Hypertrophie reden wollte, könnten wir mit vielmehr Ursache von einer Hypertrophie bei den preußischen Eisenbahnen reden; denn die Rente der preußischen Eisenbahnen ist ganz erheblich höher als auch heute noch die Durchschnittsrente der Kohlenzechen von Rheinland und Westfalen. (Sehr richtig! links.) Wenn man aber die Zahlen von all den Jahren vorher und Jahrzente rückwärts nimmt, dann kommt man auf Zahlen herunter, wo für längere Fristen zwischen ein und zwei Prozent die Rente gelegen hat, und noch vor wenigen Jahren hat die Rente weit unter vier Prozent gelegen. Also von einer Hypertrophie zu reden, ist ein Kunststück, von dem ich nicht geglaubt habe, daß es selbst ein Herr, wie der Herr Graf Kanitz, fertig brächte, der es häufig fertig bringt bei seinem Bienenfleiß, mit dem er das statistische Material zusammenträgt, stets die falschen Schlüsse zu ziehen.

Noch ein paar Worte gegenüber dem Abgeordneten Gamp. Der Abgeordnete Gamp hat bestritten, daß die Kanäle den landwirtschaftlichen Interessen dienen. Er hat auf sein Gut exemplifizirt; das mag ja sein, daß die ganze Reihe von Gütern, die ähnlich bewirtschaftet werden wie die seinigen, keinen Vorteil von Kanälen haben werden. Aber ich empfehle ihm, gelegentlich mal in Berlin die Spree sich anzusehen und da sich anzusehen, womit die Kähne beladen sind, die nach Berlin kommen, und er wird da finden eine unendliche Reihe von Kähnen, die mit Heu, Stroh und anderer Fourage beladen sind, ferner daß Brennholz und anderes Holz auf ihnen gefahren wird, weiter, daß Obst und vor allen Dingen Kartoffeln auf ihnen transportirt werden, und die Kartoffeln würden, wenn wir die Kanäle nach dem Westen hätten, in ganz immenser Weise gefahren werden in unsere großen Arbeiterdistrikte. Wenn das nicht der Fall wäre, warum hätte Herr Winkelmann und ähnliche Herren aus dem Landesökonomiekollegium eine so kräftige Opposition gemacht? Die Landwirte im Osten meinen, daß ihnen durch die Kanäle eine gefährliche Konkurrenz entstände und sie sind dagegen; von ihrem Standpunkte haben sie auch recht. Aber als damals die Kanalvorlage im Abgeordnetenhause vorlag, und wir uns in der Kommission darüber unterhalten haben, hat man mir von jener Seite vorgeworfen, ich wäre nicht artig gewesen, als ich den Herren vom Osten, die den Kanal ablehnten, geradezu Kurzsichtigkeit vorwarf, Kurzsichtigkeit in ihrem eigenen Interesse. Die Herren im Osten hätten gut gethan, das Kanalprojekt, das den Anfang des Rhein-Weser-Elbe-Kanals darstellte, zu bewilligen, und sie werden, wenn, wie ich zu meiner Freude höre, die Vorlage im nächsten Jahre kommt, sich binnen kurzem vor die Frage gestellt sehen, ob sie weiterhin, wie ich meine, zu ihrem Nachteile kurzsichtig sein oder in ihrem Interesse ihren wahren Vorteil wahrnehmen wollen. Ich hoffe, daß sie sich auf den Standpunkt des allgemeinen Interesses stellen werden. Wenn ich mein spezifisch heimatliches Interesse wahrnehmen wollte und insbesondere das landwirtschaftliche Interesse, das ich zu vertreten habe, müßte ich für das Gegenteil plädiren. Aber wir sind nicht hier, um die einzelnen Interessen zu vertreten, sondern wir sollen die allgemeinen Interessen vertreten.

Nun noch ein Wort über die Sammlung, von der heute vielfach die Rede gewesen ist. Ich glaube, daß ich wohl berufen bin, einige Worte darüber zu sagen. Meine Herren, ich habe in hohem Grade bedauert, daß die Vertretungen der Landwirtschaft in den letzten Wochen und Tagen sich vinkulirt und festgelegt haben auf ganz bestimmte Prinzipien, nach denen sie glauben, die Handelsvertragsverhandlungen demnächst regeln zu müssen. Meine Herren, nichts ist gefährlicher, als daß man sich auf Prinzipien festreitet in dem Augenblick, wo man erst den Ausgleich sucht, und der Ausgleich ist kaum im Beginne gefunden zu werden. Also sind die Kundgebungen, die von den Vertretern der Landwirtschaft gewählt sind, nach dieser Richtung hin recht bedauerlich. Wir können die Handelsverträge auch in sehr verschiedener Weise machen. Handelsverträge aber vor allen Dingen sind schon um deshalb nötig und in der Form nötig, daß ich für eine gewisse (Sehr richtig!) Jahre die Verhältnisse festlege. Das ist das Grundbedürfnis für die Industrie; es kommt auch darauf an, daß das festgelegt wird, und man sich darauf einrichten kann, daß das absolut Vorteilhafteste gefunden wird.

Nun stehen wir 1903 vor einer Aufgabe, die so schwer ist, wie sie niemals weder der Regierung noch der Volksvertretung noch der Interessenvertretung je gestellt gewesen ist. Im Jahre 1903 laufen alle unsere Tarifverträge ab, und wir haben uns nicht nur über diese Tarifverträge zu unterhalten, sondern auch darüber, wie wir uns zu den Meistbegünstigungsverschwierigsten Art. Zunächst muß das volle Streben sein, daß wir in möglichst ausgedehnter Weise Tarifverträge bekommen, und es ist mir unverständlich, wie Herr Graf Kanitz dagegen polemisirt. Die Tarifverträge sind doch nicht zum Nachteil der Landwirtschaft. Die Industrie kann sie gar nicht entbehren, denn sie muß die Festlegung der Tarife haben. Die landwirtschaftlichen Zölle, in erster Linie die Getreidezölle, sind an die Handelsverträge gebunden. Ob die Getreidezölle wieder gebunden werden müssen, um die Verträge zustande zu bringen, ist zunächst noch eine offene Frage; wir wollen heute nicht darüber streiten. Es ist unter den Gelehrten der Handelsverträge ein Streit darüber gewesen, ob die Herabsetzung der Getreidezölle auf 3,50 M. in dem österreichischen Handelsvertrag überhaupt ein wesentliches Ingredienz gewesen ist für das Zustandekommen dieses Vertrages und nur nennenswert beigetragen hat zum Abschluß des Vertrages, sondern ich behaupte, daß die Herabsetzung auf 3,50 M. damals aus allgemein politischen Gründen erfolgt ist, und daß sie nur eingeflickt ist in den Handelsvertrag mit Oesterreich. Ich behaupte, daß damals weiten Kreisen der Landwirte und auch nicht unerheblichen Kreisen der Konservativen die Festlegung der Getreidezölle in Höhe von 3,50 M. auf 12 Jahre, die ihnen von dem Herrn Reichskanzler Graf v. Caprivi zugesagt wurde, viel wertvoller war als ein alljährlich bekämpfter Zoll von 5 M., und wer die damalige Periode im Reichstag parlamentarisch mitgemacht hat, der wird sich erinnern, daß thatsächlich bei der damaligen Steigerung der Getreidepreise der alljährliche Ansturm gegen den Getreidezoll von 5 M. erfolgt ist. Es ist schade, daß Herr Graf Kanitz nicht hier ist; ich möchte den Herrn Grafen Kanitz daran erinnern, daß er selbst damals unter dem Druck stand gegenüber dem Versprechen, das bei Erhöhung der Getreidezölle auf 5 M. gemacht wurde, daß man bei hohen Getreidepreisen die Getreidezölle ermäßigen könne, und daß Herr Graf Kanitz derjenige war, der damals die Anregung gegeben hat, den Zoll zu suspendiren, und daß ich es gewesen bin, der in meiner Fraktion auf das Entschiedenste und Heftigste dagegen Opposition gemacht und gesagt hat, es wäre sehr leichtfertig, gleich den Zoll zu suspendiren bei vorübergehendem Zustande, und während die Verhandlungen mit Oesterreich im gange waren, denn ein aufgehobener Getreidezoll würde sich schwer wieder haben einführen lassen. Alle Bedenken, die man zu Anfang gegen die Getreidezölle gehabt hat, gipfelten in der Opposition, es sei die Brotverteuerung die Hauptfrage. Meine Herren, über die Brotverteuerung wird heute glücklicherweise nicht viel mehr geredet. Daß wir die Handelsverträge haben, daß durch diese auf 12 Jahre der Getreidezoll von 3,50 M. festgestellt ist, daß er indiskutabel ist, ist ein gewaltiger Vorteil für die Landwirtschaft. Die Handelsverträge sind keine Benachteiligung, sie sind im Gegenteil ein Nutzen gewesen für die Landwirtschaft. Dagegen ist es ein Lebensbedürfnis mancher Agitatoren gewesen, die Sache in falschem Lichte darzustellen, und leider ist das weit in das Volk hineingedrungen und zieht heute noch die weitesten Kreise, die man jetzt wieder zu glätten sucht.

Meine Herren, ich bin am ersten bereit gewesen, an einem Ausgleich mitzuwirken, und ich habe mit besonderer Freude die Errichtung des wirtschaftlichen Ausschusses begrüßt. Die Arbeiten dort haben ja kaum begonnen; was jetzt geschieht, ist nur eine statistische Zusammentragung von Zahlen, die bisher nicht existirt haben, über die Produktion und insbesondere über den Arbeitswert in der Produktion. Denn darauf, meine Herren, lege ich gerade einen intensiven Wert, daß wir den Arbeitswert kennen werden, der uns in unserem Export vom Auslande gezahlt wird, und ich möchte behaupten, daß gerade die Thatsache, daß in so hohem Maße der Arbeitswert in dem Export vom Auslande gezahlt wird, der Wert am Tagegehalt und allem, was damit zusammenhängt, es bewirkt, daß wir den Zuwachs unserer Bevölkerung im Lande behalten und nicht alljährlich hunderttausende als Auswanderer hinausschicken müssen wie früher. Unsere ganze Prosperität, unsere gesamte politische Machtstellung beruht darauf, daß wir den Export haben, daß das Ausland alljährlich die Milliarden in das Land hineinträgt, und wenn diese Milliarden fortfielen, so würde für 12 bis 15 millionen Menschen weniger Nahrung da sein, und wenn das der Fall wäre, wenn wirklich einmal der Hunger einträte bei den industriellen Arbeitern, ja, meine Herren, dann würde der Ruf wieder erschallen von der Brotverteuerung, wie wir ihn heute in Italien erschallen hören, der sich dort in Krawallen Luft macht, die kaum niederzuschlagen sind.

Meine Herren, die Brotverteuerung habe ich so lange gebilligt, als sie dazu führte, im Lande im allgemeinen die Wohlfahrt zu steigern, und das ist in hohem Maße geschehen. Sehen Sie sich die Lohnlisten an und die Lohnsätze, die im Jahre 1878/79 am Schlusse der Manchesterperiode gezahlt sind, als der neue Zolltarif gemacht wurde! Vergleichen Sie die Löhnen von damals mit den Löhnen von heute! Wir haben sie nicht von vielen Klassen; aber von einer Kategorie von Arbeitern haben wir sie in authentischer Weise durch die Lohnnachweise der Bergbehörden. Die Bergarbeiter haben 1877 Löhne gehabt, die zwischen 660 und 670 M. im Jahr im Durchschnitt betrugen, und die im Jahre 1886 schon auf 772 M. gestiegen waren. Heute haben wir bei uns in Rheinland-Westfalen Bergarbeiterlöhne, die über 1100 M. im Durchschnitt liegen. Das bedeutet, daß der gewerbliche Arbeiter bei uns einen Zuwachs von 450 M. im Jahre hat gegenüber einer Belastung an indirekten Steuern auf Nahrungsmittel bei einer Familie von 5 Köpfen von 20 bis 30 M. Meine Herren, das ist ein gutes Geschäft, das volkswirtschaftlich gemacht wird. Daß gewisse Herren damit nicht einverstanden sind, versteht sich von selbst; aber ich behaupte, daß jeder gesunde Volkswirt eine derartige Politik unterstützen kann, und sage: die Lebensverteuerung ist Chimäre, wenn sie durch eine wesentliche Erhöhung der Löhne aufgewogen wird. Die Lohnhöhe ist allerdings wieder den Landwirten unbequem, und wir haben heute Klagen darüber gehört, auch von Herrn Kollegen Gamp, daß dem Osten die Arbeiter entzogen würden. (Widerspruch des Abgeordneten Gamp.) — Nun, dann war es ein anderer der Herren, der sich beschwert hat, daß die Arbeiter dem Osten entzogen würden, und wir haben dem zugestimmt. Eine Menge Arbeiter ziehen zu uns hin; aber der Abzug der Arbeiter aus dem Osten, die Verminderung der Kopfzahl hat nach den statistischen Ausweisen schon seit einigen Jahren wieder einen Stillstand gehabt; eine weitere Verminderung tritt nicht mehr ein, und was an Arbeitern fortgeht, daß ist das, was sonst ins Ausland gegangen wäre und was wir jetzt im Inlande behalten, was zur Kräftigung unseres Landes, zur Stärkung unserer Kriegsmacht beiträgt.

Wir stehen und fallen damit, daß wir unsere jetzige Handelspolitik aufrecht erhalten; wir müssen sie aufrecht erhalten und müssen uns darüber verständigen. Selbstverständlich muß der Landwirtschaft innerhalb aller vernünftigen Grenzen Schutz gewährt werden; aber die Landwirtschaft darf nicht sagen: wir sind ein noli me tangere, wir müssen bestimmen, was uns frommt, die Allgemeinheit kommt nicht in betracht. Meine Herren, die Allgemeinheit in Gesundheit zu

---

a Die Februarrevolution.

Ein Gedenkblatt an den 24. Februar 1848.

Von **Konrad Alberti.**

[Nachdruck verboten.]

Die Geschichte der vier französischen Revolutionen gewährt das Bild eines merkwürdigen Niedersteigens. Von der „Großen Revolution", die wahrhaftig eine neue, wenn auch blutige Taufe des französischen Volksgeistes, eine heilende Krise war, aus der die unterdrückte und mißhandelte Menschheit sich zu hohen Thaten der Befreiung und edlen Gesinnung aufraffte und neben der Bestie auch den Gott im Individuum offenbarte, ist schon ein tiefer Schritt niederwärts zur Julirevolution, die, wiewohl eine berechtigte Empörung über unverschuldete Schmach und Wiedereinsetzung veralteten Unrechts, doch nur die Herrschaftsgelüste einer einzigen Bevölkerungsklasse über alle anderen zum Siege führen wollte. Einen viel bitteren Geschmack aber hat die Februarrevolution, ein Bastard des Klassenneides und der politischen Denkunfähigkeit, bis der Kommuneaufstand, diese scheußliche Ausgeburt der rohesten Zerstörungswut, dieser Bürgerkrieg vor den Augen einer feindlichen, mitten im Lande stehenden Armee, den gänzlichen Niedergang des alten, revolutionären Heldengeistes darlegte: das letzte Verschwinden jenes Stückchens idealer Begeisterung, das noch in der Februarrevolution zum Durchbruch gekommen war, durch das sie zwar nicht Frankreich, aber doch der anderen Welt, namentlich Deutschland, unbezweifelbaren Nutzen brachte.

Die Julirevolution war berechtigt gewesen, ja sogar notwendig. Die Bourbonen hatten thatsächlich „Nichts gelernt und nichts vergessen". Wovor Ludwig XVIII. in nicht unklug berechneter Schonung gezögert hatte, das war für Karl X. kein Bedenken gewesen: die völlige Wiederherstellung des ancien régime. Probleme der Kultur, der menschlichen Seele hatten dieses enge und dürftige Seminaristenhirn nie beschäftigt, für ihn hatte nie ein Hegel den Gedanken der natürlichen und unaufhaltsamen Entwickelung ersonnen, er lebte nur in dem scholastischen Wahn, der in der Geschichte einen Wechsel von Sünde und Glauben sah, und meinte, was gewesen, lasse sich nach Bedarf wiederherstellen, und im neunzehnten Jahrhundert könne auf königlichen Befehl das Mittelalter wieder auferweckt werden, durch Krönungen mystischen Charakters in Rheims und durch eine weltliche Nuance der Wiederbelebung der Inquisition, durch Schreckgesetze gegen Kirchenfrevel.

Das französische Großbürgertum, Bankiers und Fabrikanten, aufgewachsen in der Schule der neapoleonischen Handelspolitik, unter den Eindrücken der Kontinentalsperre und des code civil, die der Entfaltung einer reichen Handels- und Gewerbthätigkeit in Frankreich Vorschub geleistet hatten, war schon genügend aufgeklärt, um zu wissen, daß eine Politik nach den Grundsätzen:

„— Kaisers alten Landen
Sind zwei Geschlechter nur erstanden,
Sie stützen würdig seinen Thron:
Die Heilgen sind es und die Ritter
Sie stehen jedem Ungewitter

Und nehmen Kirch und Staat zum Lohn —"

unvereinbar war mit dem modernen Leben, den Wirtschaftsformen unserer Zeit, der Entfaltung des Geschäfts, der Spekulation der Arbeit, der Hand in Hand mit der wachsenden Technik des Verkehrs und der Warenerzeugung die Zukunft gehören mußte. Karl X. täuschte sich über die Bedürfnisse und Neigungen seinerzeit so sehr wie über die thatsächlichen Machtverhältnisse; die napoleonischen Kriege, welche die ganze Nation zu Soldaten machten, hatten die aktive Kraft des Landes an die Masse der Staatsangehörigen geleitet, und die Entfaltung der Industrie hatte große Mengen wehrfähiger und energischer Menschen an einzelnen Orten zusammengebracht. Der politische Schwerpunkt lag nicht mehr in den Schlössern, sondern in den großen Städten, die Entscheidung lag nicht mehr bei den Soldaten, sondern bei den Arbeiterbataillonen und den Kleinbürgern, und durch sein natürliches, materielles Uebergewicht, durch das neu erstandene Arbeits- und Kreditverhältnis, hatte die Verfügung über diese Masse zunächst das Großkapital, die Fabrikanten und Bankiers — so lange, als diese die Anschauung aufrecht zu erhalten verstanden, daß es die Quelle alles Wohlergehens im Staate, die Spenderin der Arbeit, die Ernährerin, das Herz der Gesellschaft sei. Damals bezeichnete noch das Wort „bourgeoisie" alle Nichtadeligen oder Nichtkleriker schlechtweg; alle bourgeois waren von Natur aus Bürger, und es war mehr ein nobile officium der reichen Bürger, die Führung zu übernehmen und die künftige bürgerliche Welt zum allgemeinen Besten einzurichten. Die fähigsten und richtungssichersten Männer dieser Klasse waren ohne Zweifel die beiden Bankiers Laffitte und Casimir Perier. Laffitte wußte sehr wohl, was er that, wenn er selbst für den Augenblick seine Popularität einsetzte, um die Konversion der Renten durchzudrücken: es galt das mittlere und kleinere Kapital vom unmittelbaren Interesse am Staat loszulösen, zugleich den geldbedürftigen Staat an die Bankiers zu verweisen und jenes den Bedürfnissen der Industrie und der Spekulation zuzuwenden. Karl X. und seine Umgebung merkten nicht, wie sie von Laffitte allmählich vor den Zwiespalt getrieben wurden, die Herrschaft mit ihnen zu teilen oder abzudanken. Nur in der Pairskammer tauchte gelegentlich eine leise Ahnung der Zukunft, eine Angst vor ihr auf. Der König aber blieb unverbesserlich: „ich bin da, um Huldigungen zu empfangen, nicht Lehren." Laffitte ging mit großer Klugheit vor; er sagte sich, daß die Usurpation nicht nur die Macht, sondern auch den Schein des Rechts für sich haben müsse. Er mußte der Revolution, die er plante, die Genesis schaffen, die Beziehung zur großen Revolution, die Wiederanknüpfung, und verschaffte sich für seine Pläne die Persönlichkeit des alten Revolutionshelden Lafayette und dessen wichtiges Requisit, die Trikolore. Er brauchte vor allem auch das Talent zur öffentlichen Vertretung seiner Sache in Rede und Schrift, er brauchte die Beredtsamkeit und den Stil, in einer zu schaffenden bürgerlichen Welt, in der Parlament und Presse die wirksamsten Mittel zur Beherrschung der öffentlichen Meinung, der Mehrheit waren, auf die eine großbürgerliche Herrschaft sich politisch und wirtschaftlich stützen mußte. Laffitte und Perier fanden, was sie suchten, bei Guizot und Thiers, die ihnen auf halbem Wege entgegen kamen und vom Siege der neuen Herrschaft die Befriedigung ihres Ehrgeizes erwarteten.

Laffitte hatte auch schon den Mann gefunden, der geeignet war, Karl X. zu ersetzen, den Nächsten am Thron, Louis Philipp, den Herzog von Orleans. Dieselbst das kleinbürgerliche Brot eines Schulmeisters gegessen hatte, kannte genau die Sprache und die Formen, die Eindruck auf den mittleren und kleinen Mann machen, er wußte, [illegible] ein Herrscher, der seine Söhne das bürgerliche Gymnasium besuchen läßt und mit dem Regenschirm unter dem Arm ausgeht, sich daraufhin schon manchen Gelegenheitsgriff in die vollen Taschen seiner Unterthanen erlauben darf.

Achtzehn Jahre lang, von 1830—1848, spielte Louis Philipp die eintönige Komödie des „Bürgerkönigs", mit derselben geschickten Heuchelei, mit der er in den entscheidenden Julitagen, ursprünglich nur zum Reichsverweser ernannt, den dummehrlichen Karl vom Thron zu drängen wußte. Das konstitutionelle Königtum war auf dem europäischen Kontinent zur Wahrheit geworden, aber unter ihm auch die Ueberzeugung, daß in dieser schlechten Welt das Geld noch das einzige wirklich erstrebenswerte und jede Methode, welches zu bekommen, erlaubt sei, und daß das Schlagwort „Verfassung und Friede" im Grunde nur eine anständige Umschreibung des „Greift zu!" sei. Unter diesem konstitutionellen Königtum, das den Feudaladel ausgeschaltet hatte, vollzog sich jetzt binnen achtzehn Jahren die Trennung innerhalb des Bürgertums selbst, die Bildung des Geld- und Besitzadels und des auf seine Hände allein angewiesenen Volkes — was zwischen ihnen stand, der Kleinbesitz, wurde jetzt bald die Bourgeoisie, in ihrer Aengstlichkeit und Beschränktheit der Spott der unteren Klasse, wie jene neue Aristokratie ihr Haß.

Zunächst galt es, sich der unbequemen Erinnerungen an 1789 zu entledigen, und der alte Lafayette wurde kalt gestellt. Alles geschah, um die Herrschaft der Wohlhabenden zu sichern; eine neue Gemeindeordnung mit einem Census wurde eingeführt, die alle Macht in die Hände der Höchstbesteuerten legte, etwa 200000 Menschen hatten das Recht, die Schicksale einiger vierzig Millionen zu bestimmen. Alle Gesetze wurden nur zu gunsten dieser Minderheit gemacht, und allmählich entwickelte sich das System jener erschreckenden Korruption in den Kreisen des Parlaments und der Regierung, das gegenwärtig in den Panamaskandalen und im Dreyfushandel seine mißduftendsten Blüten getrieben hat. Jeder suchte nur, sich auf die möglich schnellste Weise zu bereichern, die Majorität der Kammer erfüllte der Regierung jeden Wunsch, und die Regierung entschädigte sie, indem sie ihren Mitgliedern von Zeit zu Zeit praktische Winke gab, wichtige Nachrichten vor ihrer Veröffentlichung mitteilte, damit die Begünstigten sie zu Börsenspekulationen ausnutzten. Es wurde ein wahrer Stellenhandel getrieben: die Abgeordneten, welche die Regierung unterstützten, erhielten öffentliche Posten und Konzessionen für ihre Schützlinge und alle möglichen Vorteile für ihre Wahlkreise, den gegnerischen wurde alles abgeschlagen. So sicherte man sich die Majorität in der Kammer, so trieb man hinter den Coulissen des Parlaments den schmählichsten Kuhhandel. — Einer machte dem andern Zugeständnisse: das nannte man das „juste milieu", und um die Wahlen günstig zu gestalten, griff man zu den unglaublichsten Schiebungen. Das Volk mit dem Schein der Vaterlandsliebe zu blenden, gab man ungeheure Summen für die Zwecke der Landesverteidigung aus: damals entstanden jene riesenhafte Befestigungsanlagen, namentlich die Forts um Paris, jene Ueberschätzung des Wertes der großen Festungen, die, ein Erbe altgeschichtlicher französischer Ueberlieferungen aus Vaubans Zeit, die Schnelligkeit der Mobilmachung vernachlässigte und sich 1870 als so verhängnisvoll erweisen sollte, indem sie Frankreich in den leeren Wahn hineintrieb, Paris sei uneinnehmbar. Alles geschah nur halb: man gab ein Schulgesetz ohne Schulzwang — man wollte keine zu aufgeklärten Massen.

(Schluß folgt.)

erhalten, ist das, was notwendig ist, und wenn wir die Sache ernst nehmen, werden wir an den Stellen, wo es hin gehört, wie ich fest hoffe, zu einer Verständigung kommen. (Bravo!)

Die Sachlichkeit und Versöhnlichkeit der Möllerschen Rede fand vollste Anerkennung auch seitens des Abg. Grafen Limburg-Stirum; nur wandte sich Graf Limburg gegen den Vorwurf, den er aus der Rede herausgehört haben wollte, als wäre die landwirtschaftliche Bewegung die Frucht einer über das Ziel hinausschießenden Agitation. Darauf erwiderte der Abgeordnete Möller:

Es hat mir nichts ferner gelegen, als den Herren generell den Vorwurf machen zu wollen, sie hätten agitatorisch die Thatsachen entstellt; aber daß eine ganze Reihe von Agitatoren des Bundes der Landwirte derartige Entstellungen thatsächlich treibt, unterliegt auf unserer Seite gar keinem Zweifel. (Sehr richtig! links.) Sie werden mir vielleicht erlassen, das in dieser späten Stunde näher auszuführen.

Was dann die Beziehungen betrifft, die die Industrie zur Landwirtschaft einnehmen soll, so haben meine Freunde ausdrücklich versichert — und ich kann das wiederholen —: wir sind, ich bin auch meinerseits durchaus bereit, den gerechten Ansprüchen der Landwirtschaft nachzukommen. Ich habe insbesondere in bezug auf die Getreidezölle hervorgehoben, daß sowohl diskutabel wäre die Höhe als die Bindung dieser Zölle, ferner, daß ich eben nicht glaubte, davon sei das Zustandekommen von Handelsverträgen wesentlich abhängig, aber daß wir andererseits es absolut notwendig haben, daß die Bindung der Handels-Verhältnisse erfolgt.

Ich bin auch weiter mit dem Herrn Grafen Limburg-Stirum einverstanden, daß nicht politische Gründe, sondern vorwiegend wirtschaftliche Gründe bei den Handelsverträgen entscheidend sein sollen. Nichtsdestoweniger sind die Handelsverträge mit Oesterreich, Italien u. s. w. vorwiegend aus politischen Gründen angenommen (Rufe rechts: Leider!), und ich selbst habe sie aus diesen politischen Gründen verteidigt. Der politische Hintergedanke, wenn er auch nur ein embryonischer war, der damals sowohl die Regierung als uns selbst bewegte, war der, daß man darin den Anfang eines handelspolitischen Zusammenschlusses von Mitteleuropa zu finden glaubte. Das, meine Herren, ist auch das einzige Programm, das wir für die fernere Zukunft haben können. Wir werden uns der großen wirtschaftlichen Körper, sei es Amerika, sei es Rußland, sei es England mit seinen Kolonien, auf die Dauer nur erwehren können, wenn ganz Mitteleuropa handelspolitisch zusammensteht und den Grundsatz proklamirt: Wird einer von uns getroffen, so werden wir alle getroffen, nur dann können wir den anderen Mächten mit Erfolg entgegentreten, als einzelner Staat sind wir vollständig machtlos diesen wirtschaftlichen Kolossen gegenüber und müssen deshalb mit größerer Vorsicht verfahren, als manche Herren, die dieser Tage geredet haben, und die immer verlangen: die Meistbegünstigungsverträge sollen gekündigt und aufgehoben werden. Die Herren, die das sagen, haben offenbar gar keine Ahnung von der wirtschaftlichen Bedeutung, die diese Forderung hat. (Bravo links.

Prozeß Zola.

* **Paris**, 23. Febr. Die Sitzung wird um 12¼ Uhr eröffnet. Das sehr zahlreiche Publikum ist erregt, das durch die Unterhaltung hervorgerufene Geräusch betäubend. Ruhe tritt erst ein, als Labori das Wort ergreift, um in seinem Plaidoyer fortzufahren. — Wie man glaubt, werde Labori bis gegen 4 Uhr sprechen und nach ihm noch Clemenceau 2 Stunden plaidiren. Nach dem Plaidoyer Clemenceaus wird das Verdikt erwartet.

Labori fährt in seinem Plaidoyer fort: Ich habe Ihnen die Lüge zeigen und Sie lehren wollen, den Wert der vernommenen Zeugenaussagen zu würdigen. Den Schriftstücken, von denen General Pellieux zu Ihnen gesprochen hat, ist nicht mehr Bedeutung beizulegen, als allem übrigen. Labori spricht nun von der Erklärung Pellieux, der behauptete, Licht zu bringen, als er von dem Schriftstücke sprach, in welchem es heißt „sagen Sie besonders nicht, daß wir mit diesem Juden in Verbindung gestanden haben". Das ist, sagt Labori, der traurigste Zwischenfall des ganzen Prozesses gewesen, denn man hat geglaubt, Dank einem moralischen Beweise, den wirklichen Charakter des Prozesses ändern zu können. Man hat damals von der Vernichtung, von dem Nichteintreten der Verteidigung gesprochen. Meine Herren, wir haben geglaubt, daß man bis zum Ende des Prozesses gehen müsse. In dieser nicht authentischen Note stand nicht „mit diesem Juden", sondern „mit dieser Judenschaft". Die Begleitkarte trug einen Namen, den wir, um hier nicht den wirklichen Namen des Gesandtschaftsattachés zu geben, „Claude" nennen wollen, wenn es Ihnen recht ist. Labori führt hierauf aus, er glaube, daß die Karte von einem subalternen, mit der Spionage betrauten Agenten stamme, der, nachdem er sich die Karte, die er leicht habe erlangen können, verschafft habe, das ganze dem Kriegsministerium zugestellt habe. Labori fügt hinzu: „Ich glaube auch, daß der Generalstab, an dessen guten Glauben ich, wie ich ohne Vorbehalt erkläre, nicht zweifle, meine Erklärungen anhören und verstehen wird, daß er seine Nachforschungen fortsetzen muß. Die Mitglieder des Generalstabes werden dann sehen, daß das Schriftstück, welches sie guten Glaubens für authentisch erachteten, nur eine Fälschung ist. Hatte nicht z. B. Major Esterhazy einen Mitschuldigen, ich will nicht sagen, im Generalstabe — bis zu diesem Argwohn will ich nicht gehen —, aber einen unter ihm stehenden Mitschuldigen? Wenn der Beweis, von dem man gesprochen hat, überzeugend gewesen wäre, hätte man ihn dann nicht dem Oberst Picquart gezeigt, um dessen Nachforschungen Einhalt zu thun? Was den General Pellieux anbetrifft, so kann man sich erklären, daß, nachdem sein guter Glaube gemißbraucht worden, er sich für verpflichtet hielt, hier von diesem Schriftstück zu sprechen. Und wenn die Herren von unserer Regierung das Schriftstück nicht gezeigt haben, so ist das geschehen, weil das Schriftstück zeigen nicht, wie man gesagt hat, der Krieg, sondern die Lächerlichkeit gewesen wäre." (Bewegung.) Labori geht nun auf die Frage des Bordereau ein; er fragt sich nach der Herkunft desselben und wirft dem General Mercier, als dem ersten Verantwortlichen in dieser Angelegenheit, vor, daß er Dreyfus, wenn er von der Schuld desselben überzeugt war, nicht im Namen der Staatsraison viel eher habe in den tiefsten Verließen verschwinden lassen, als das Schauspiel dieser von dem Kriegsgerichte, das Dreyfus verurteilte, gespielten Justizkomödie zu geben.

Labori, der dabei bleibt, daß die Schrift des Bordereaus die Esterhazys sei, bestreitet, daß sie von Dreyfus durchgepaust worden ist. Der beste Beweis hierfür sei, daß der Verdacht des Verurteilten sich zuerst auf einen andern gerichtet habe, der den Bureaus des Generalstabes angehöre. „Wenn Dreyfus, wie behauptet worden, die Schrift Esterhazys durchgepaust hätte, hätte er dann nicht sofort den Verdacht auf Esterhazy gelenkt. Labori bespricht nun die Berichte der Sachverständigen und führt als Beispiel einen Sachverständigen an, der vor diesem selben Schwurgerichtshofe behauptet habe, die Schrift auf dem Rande eines Schriftstückes sei die eines der Angeklagten, wogegen der Präsident Bertrand des Glajeux den Sachverständigen habe darauf aufmerksam machen müssen, daß die Schrift von ihm selbst sei. (Bewegung und Lachen.) Was nun die Mitteilung eines oder mehrerer geheimen Schriftstücke anbetreffe, so sei dieselbe nicht zu leugnen; diese Thatsache stehe jetzt fest, und zwar sei sie festgestellt sowohl durch Artikel von Zeitungen, welche das Ohr des Generalstabes besitzen, wie auch durch den Bericht Ravarys. Diese Thatsache lastete auf dem Gewissen der Richter des ersten, wie derjenigen des zweiten Kriegsgerichts. In der Deputirtenkammer habe sich anläßlich der Interpellation Jaures Ministerpräsident Meline darauf beschränkt, Jaures zu erwidern, er wolle nicht dadurch, daß er die Affaire Dreyfus diskutire, den Plänen des letzteren dienen. Sei das nicht die Antwort einer Regierung, die etwas zu verheimlichen habe? (Lärm im Hintergrunde des Saales.) Labori erinnert die Geschworenen an das Stillschweigen, das hier in der Gerichtssitzung Mercier in betreff der Mitteilung des geheimen Schriftstückes beobachtet habe. Als loyaler Soldat habe Mercier sein Gewissen nicht mit einer Lüge beschweren wollen; sein Schweigen sei ein Zugeständnis, der Beweis sei erbracht. Nichtsdestoweniger habe Mercier den Richtern ein Urteil entrissen, das er für gerecht halten mochte, und zwar unter Mißachtung aller Gesetzlichkeit. Ihre Söhne, meine Herren Geschworenen, sind es, die einem Erscheinen vor militärischen Richtern ausgesetzt sind, welch letztere selbst bei ihrem Justizwerke irre geleitet werden können. (Bewegung, Widerspruch im Hintergrunde des Saales.) Nun wohl, ich glaube, daß das Land, wenn es den Ernst der Dinge begreifen wird, sich dagegen nur auflehnen und im Namen der ewigen Moral protestiren können wird. Das hat Zola gethan.

* **Paris**, 23. Februar. **Im Zolaprozeß beantworteten die Geschworenen alle gestellten Schuldfragen mit „Ja".** Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Beratung über die Strafabmessung zurück.

Zola wurde zu einem Jahre Gefängnis und dreitausend Franks Geldstrafe verurteilt. Das Urteil gegen Clemenceau, den Herausgebeber der „Aurore", lautete auf vier Monate Gefängnis und dreitausend Franks Geldstrafe.

* **Paris**, 24. Februar. (Drahtnachricht.) Nachdem Labori noch den Nachweis geführt, daß das Bordereau von Esterhazy stamme, schließt er mit einem Appell an die Geschworenen, Zola freizusprechen. Minutenlanger Beifallssturm und Zischen erfüllten den Saal.

Darauf sprach Clemenceau und forderte die Geschworenen auf, sie sollten das Land vor einem Religionskriege bewahren. Der General-Staatsanwalt van Cassel protestirte gegen Zolas Behauptung, den Geschworenen sei befohlen worden, ihn zu verurteilen.

Er wies darauf hin, wie glänzend die Armee aus der Verhandlung hervorgehe. Nach einem Schlußworte Laboris wird die Verhandlung um 6½ Uhr geschlossen und die Geschworenen ziehen sich zur Beratung zurück. Als sie nach einer halben Stunde wieder erschienen, bejahten sie sämtliche Schuldfragen.

Das Verdikt der Geschworenen wurde von den Offizieren und einem Teile des übrigen Publikums **mit donnerndem Beifall begrüßt**, der sich alsbald durch die Wandelgänge bis ins Freie vor dem Justizpalast fortsetzt. Ebenso der Urteilsspruch.

Beim Verkünden des Verdikts rief Zola: „Das sind Kanibalen!" Labori und Clemenceau umarmten ihn. Seine Strafe ist die höchste zulässige.

Um 7 Uhr 50 Minuten verließ Zola den Justizpalast und konnte nur mit Mühe vor der Bevölkerung geschützt werden. Sein Haus ist polizeilich bewacht.

Provinzielles.

† **Dortmund**, 24. Febr. Am Montag findet eine **Stadtverordneten-Sitzung** statt, in welcher u. a. auch die Angelegenheit mit dem Ankaufe des Kochschen Hauses am Ostenhellweg, welches jetzt zu 100 000 *M.* ohne Nebenbedingungen angeboten wird, ihre Erledigung finden soll. — Die Tagesordnung finden unsere Leser im Inseratenteile.

§§ **Vom Stadtausschuß.** Mehrfach ist es in den letzten Jahren vorgekommen, daß Inhaber einer Konzession zum unbeschränkten Kleinhandel mit Branntwein die volle Schankwirtschaftserlaubnis erteilt wurde in der bestimmten Annahme, die Branntwein-Kleinhandlung werde dadurch vollständig beseitigt und eingehen. Statt dessen gingen jene Konzessionsinhaber dazu über, für den Branntwein-Verkauf einen besonderen Schalter mit möglichst separatem Eingang einzurichten und im Betriebe zu erhalten. Auf diese Weise war nicht nur die beabsichtigte Beseitigung des Branntwein-Kleinhandels nicht eingetreten, sondern es war eine unbeschränkte Schankwirtschaft zu den bereits vorhandenen neu hinzugetreten. Dies wird für die Zukunft nicht mehr möglich sein, denn der Stadtausschuß ist jetzt dazu übergegangen, den Branntwein-Verkauf im Kleinhandel über die Straße bei derartigen Konzessions-Erteilungen ausdrücklich auszuschließen. Bei dem Nachfolger des Branntwein-Kleinhandels in dem Hause Düppelstraße Nr. 35 ist dies bereits geschehen, und dementsprechend in der gestrigen Sitzung des Stadtausschusses beschlossen worden.

p Die **„Tremonia"** orakelt über die bevorstehende **Reichstagswahl.** Sie will davon gehört haben, daß seitens der nationalliberalen Parteileitung an eine Kandidatur des Generaldirektors Tull oder des Oberbergrats a. D. Dr. Weidtman gedacht werde, die bekanntlich beide katholisch sind, und sucht sich die Unbequemlichkeit, die für die engere Wahl dem Zentrum hieraus erwachsen könnte, mit dem Trostspruch aus dem Kopfe zu reden, daß die Nationalliberalen überhaupt nicht mehr in die Stichwahl kommen würden, zumal der Bund der Landwirte, dem der Standpunkt des Direktors Hilbck sehr wenig sympathisch sei, einen eigenen Kandidaten aufstellen werde. In den liberalen Kreisen, in denen man über die Verhältnisse Bescheid weiß, werden die „Informationen" der „Tremonia" mit nicht geringer Heiterkeit aufgenommen werden. Das Blatt ist so „gut" lange nicht mehr informirt gewesen.

l Der zum **Schiedsmann** des 3. Bezirks gewählte Klempnermeister Herr Jul. Kracht ist in sein Amt eingeführt worden.

** **Abgebrochen** wird das Haus Ostenhellweg 39, es soll an seiner Stelle ein stattlicher Neubau errichtet werden.

s Auf einem Fastnachtsballe im Norden der Stadt kam einem jungen Mann das **Portemonnaie**, in dem er etwa 60 *M.* und einen Trauring geborgen hatte, **abhanden.** — **Festgenommen** wurde wegen Ueberzieherdiebstahls der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Sutor. — In der Oestermärschstraße wurde einem Anwohner ein erheblicher Geldbetrag **gestohlen.** — **Festgenommen** wurde in Dresden der von hier wegen Unterschlagung flüchtig gewordene und steckbrieflich gesuchte Kaufmann Karl Richter.

i Auf einem Eisenwerke im nördlichen Stadtteil **stürzte** beim Montiren einer Maschine ein Schlosser von einem ungefähr 10 Fuß hohen Gerüst und zog sich einen Bruch des rechten Unterschenkels, sowie eine erhebliche Kopfwunde zu.

r **Lehrerstellen.** Bei der evang. Volksschule gelangen zum 1. April d. J. zur Anstellung die Lehrer Gustav Harburger aus Elberfeld, Wilh. Bergmann aus Bielefeld und Wilh. Kleffmann aus Kirchhörde.

** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Versetzung des **Landgerichtspräsidenten Herrn Wex** in Braunsberg an das hiesige Landgericht. Nachfolger des Herrn Wex ist Herr Oberlandesgerichtsrat Dous in Königsberg geworden.

i Ein in der Bornstraße wohnender Fabrikarbeiter kam am Mittwoch betrunken nach Hause, worauf ihm seine Frau, da er einen Teil der Löhnung verjubelt hatte, Vorwürfe machte. Der Mann wurde nun so wütend, daß er seine Frau an den Haaren durch das Zimmer zog und dieselbe hierauf mit einem Handbesen **blutig schlug,** bis mehrere andere Hausbewohner einschritten und die Frau in Schutz nahmen. Dieselbe wird längere Zeit arbeitsunfähig sein.

h **Eichlinghofen**, 22. Febr. Die durch Bergbau beschädigten Häuser des Zimmermeisters Heinr. Lümkemann und der Witwe Mesingfeld hier gingen durch Kauf resp. durch Tausch in den Besitz der Gewerkschaft „Kaiser Friedrich" über, ersterer erhält 21 500 *M.* für seine Besitzung und die andere bekommt ein neues im gleichen Stile und Werte erbautes Haus.

Münster, 23. Februar. **Selbstmord im Maskenkostüm.** Heute morgen zog man aus der Gräfte an der Engelschanze am Schiffshäuschen die Leiche einer Frauensperson heraus. Der Leichnam war vollständig bekleidet und trug über den Kleidungsstücken einen schwarzen Domino mit gelben Paspeln. Die Person scheint verheiratet gewesen zu sein, da an ihrer Hand ein Trauring stak. Auf dem Wasser schwamm eine Schweinsblase. Ein Unglücksfall scheint nicht vorzuliegen, da die Gräfte von einem ziemlich hohen Eisengitter umzäunt ist. Ebensowenig liegt begründeter Verdacht vor, daß ein Mord geschehen ist. Man nimmt an, daß die Person sich selbst das Leben genommen hat.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 23. Februar. **Der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz** sind heute Nachmittag eingetroffen und von der Kaiserin am Bahnhofe empfangen worden.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag um drei Uhr, unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, zu einer Sitzung zusammen.

Abgeordneter Lenzmann (fr. V.) brachte heute im Reichstage einen Initiativantrag auf Vorlegung eines Reichsberggesetzes ein.

h **Berlin**, 23. Febr. **Das Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages** anläßlich seiner diesjährigen Tagung fand heute nachmittag im englischen Hause statt. Der Kaiser mußte seine Absicht, an dem Diner teilzunehmen, wegen Heiserkeit aufgeben und ließ sich durch den Prinzen Friedrich Heinrich, ältesten Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, vertreten.

* **Berlin**, 23. Februar. Der Seniorchef des Bankhauses S. Bleichröder, geheimer Kommerzienrat **J. L. Schwabach**, ist heute vormittag 9 Uhr infolge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben.

* **Graz**, 23. Febr. **Landtag.** Bei der Verhandlung über den Antrag Posch auf Abänderung des Reichsvolksschulgesetzes für Steiermark bezüglich der Dauer der Schulpflicht ergreift Kaltenegger das Wort. Es erhebt sich großer Lärm, verschiedene Rufe werden laut. Da der Lärm andauert, unterbricht der Landeshauptmann die Sitzung. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung spricht Kaltenegger nur noch vor den deutschkonservativen und slovenischen Abgeordneten. Erst nach der Beendigung seiner Rede kehrten die übrigen Abgeordneten in den Saal zurück.

* **Budapest**, 23. Febr. **Abgeordnetenhaus.** Graf Alexander Andrassy fragt an, welche Verfügungen der Minister des Innern gegen die sozialistische Agitation zu treffen gedenke. Der Redner führt bezüglich dieser Anfrage aus, daß die agrarsozialistische Bewegung im Szabolczer und Zempliner Komitate nur ein Werk von Agitatoren sei und absolut nicht durch Notstand verursacht werde. Die Agitatoren verteilten Hetzschriften unter den Bauern, ließen dieselben bei Nacht schwören und verkündeten ihnen, daß ihre Bestrebungen an maßgebender Stelle gebilligt würden. Die Regierung müsse energische Maßregeln ergreifen. Gegen die verhetzende sozialistische Presse müsse eingeschritten werden; er sei kein Freund der Präventivzensur, auch dürfe die anständige Presse durch die betreffenden Maßregeln nicht berührt werden. Außer den momentanen Maßregeln sollte die Regierung aber auch schleunigst eine gründliche Lösung der sozialen Frage vornehmen.

* **London**, 23. Februar. Der „Times" wird aus Peking von gestern telegraphirt: Die Antwort, welche Rußland der chinesischen Regierung auf ihr Ersuchen erteilt, Rußland möge die Versicherung erneuern, daß es sich nach Ablauf des Winters aus **Port Arthur** zurückziehen werde, lautet nicht beruhigend. Rußland bemerkt darin, seine Schiffe würden länger, als ursprünglich geplant war, in Port Arthur verbleiben, da die Zurückziehung den Interessen Chinas und Koreas zuwider wäre. Diese Antwort betrachtet die chinesische Regierung als eine Andeutung, daß aus der zeitweisen Ueberwinterung der Flotte eine dauernde Besetzung werden wird.

* **London**, 23. Februar. Der „Times" wird aus Singapore gemeldet: Wie ein hier eingetroffener Dampfer berichtet, passieren die deutschen Kriegsschiffe **„Deutschland und Gefion"** und die russischen Kriegsschiffe „Sissoi Weliki" und „Navarin" langsam hintereinander die Malakka-Straße und werden Mittwoch bei Tagesanbruch hier erwartet.

* **Stockholm**, 23. Febr. Die Regierung hat heute beim Reichstage einen Gesetzentwurf, betreffend die **Altersversorgung der Arbeiter**, eingebracht.

* **Belgrad**, 23. Februar. Der Sultan verlieh dem **König Milan** als Kommandanten der serbischen aktiven Armee die goldene Imtiaz-Medaille.

* **Syrakus**, 23. Februar. In Modica zogen gestern nachmittag an **tausend Bauern und Arbeiter** vor das Haus des Bürgermeisters, in welches sie einzudringen versuchten, um zwei Verhaftete zu befreien. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht, wobei zwei Personen getötet wurden. Acht Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Präfekt hat sich nach Modica, wo die Ruhe jetzt wieder hergestellt ist, begeben.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

h **Dortmund**, 23. Febr. **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 633 Stück Hornvieh, 676 Schweine intl. Ferkel und 32 Pferde. — In Hornvieh war der Handel bei gedrückten Preisen flau; es verblieb ein erheblicher Ueberstand. — Am Schweinemarkt war das Geschäft ziemlich lebhaft, ein kleiner Posten blieb unverkauft. Man zahlte für 8 Wochen-Ferkel 3,00—3,50 *M.* pro Woche, für ½jährige Faselschweine 40—45 *M.*, für ½jährige 54—60 *M.* pro Stück. — Pferdehandel still. — Nächster Markt am Mittwoch, den 9. März kr.

Abgangsstellung für den Kohlen- und Koksverkehr im Ruhrrevier. Essen, 23. Febr. (Königl. Eisenbahn-Direktion.) Für Mittwoch, den 23. Februar kr., waren 12 910 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 12 910, gefehlt haben keine Wagen. — Dortmund, 23. Februar (Dortmund-gronau-enscheder Eisenbahn.) Für den 23. Februar wurden angefordert 347 Wagen à 10 Tonnen, gestellt 347 Wagen, gefehlt haben keine Wagen.

Neuß, 23. Februar. **Fruchtmarkt.** Neuer Weizen kleiner 20,60, engl. Ia. 20.00, do. IIa. 19,50 *M.* Neuer Roggen Ia. 14,20, do. IIa. 13,70 *M.* Hafer 14,00 *M.* Rüböl 51,50, do. faßweise 53,00, gereinigtes Oel 54,50 *M.* für 100 kg. Heu 2,50—3,50 *M.* die 50 kg. Preßkuchen 104,00 *M.* für 1000 kg. Kleien 4,80 *M.* für 50 kg.

* **Bremen**, 23. Febr. **Börsen-Schluß-Bericht.** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) **Loko** 5,00 Br.

* **London**, 23. Febr. **Kupfer** stramm, 49 Pfd. St. 17 sh. 6 d., 3 Mt. 50 Pfd. St. 3 sh. 9 d., Makler-Schlußpreis 49 Pfd. St. 17 sh. 6 d. bis 50 Pfd. St. 2 sh. 6 d., best selected 53 Pfd. St. **Zinn** Straits stetig, 64 Pfd. St. 2 sh. 6 d., 3 Mt. 64 Pfd. St. 12 sh. 6 d., engl. 66 Pfd. St. 10 sh. **Blei** stetig, span. 12 Pfd. St. 8 sh. 9 d., engl. 12 Pfd. St. 11 sh. 3 d. **Zink** stetig, gew. Marken 18 Pfd. St. 2 sh. 6 d., best. Marken 18 Pfd. St. 5 sh., gewalz. schles. 20 Pfd. St. 10 sh.

* **Glasgow**, 23. Febr. (Schluß.) Roheisen. **Mixed numbers warrants** 46 sh. 2½ d. Warrants Middlesborough III. 40 sh. 10 d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	21./2.	23./2.		21./2.	23./2.
Petroleum, raffinirtes	5,95	6,05	**Weizen** Mai	101⅜	102⅜
Petrol in New-York	5,50	5,50	„ Juli	93	94¼
Petrol. Philadelphia	5,35	5,45	**Fracht für Getreide**	3¼	3½
Mehl	4,10	4,10	**Schmalz,**		
Mais Febr.	—	—	Western Steam	5,45	5,50
Weizen Febr.	—	—	**Kaffee**	6⅜	6⅜
„ März	108¾	108			

„ **Tendenz** stetig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	21./2.	23./2.		21./2.	23./2.
Weizen Febr.	—	106	**Mais** Febr.	29⅜	29⅜
„ Mai	106¾	106	„ Mai	30⅞	30⅝
„ Juli	93⅝	91⅜	„ Juli	32⅛	31¾

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin**, 23. Februar.

Am Ministertische mehrere Kommissarien.

Eine Reihe von Petitionen, 46 an der Zahl, wird debattelos als zur Erörterung im Plenum ungeeignet erachtet.

Es folgt die Beratung des Antrages **Herold** (Ztr.): Die Staatsregierung zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch das Ausführungsgesetz zum Reichs-Viehseuchen-Gesetz in der Richtung geändert wird, daß die Kosten tierärztlicher Untersuchungen, die auf Anordnung der Verwaltungsbehörden erfolgen, auf die Staatskasse übernommen werden.

Der Antragsteller **Herold** begründet seinen Antrag. Es bestehe heute große Unsicherheit in der Entscheidung der Frage, wer im gegebenen Einzelfall zur Kostentragung verpflichtet ist. Auch in angestrengten Prozessen wurde eine allgemeine Regel, die für jeden Fall anwendbar wäre, kaum gefunden werden. Es empfehle sich daher die Uebernahme der Kosten auf den Staat, zumal der heutige Zustand für kleine Viehzüchter besonders lästig ist.

Regierungskommissar Geheimrat **Küster** erklärt, daß die Regierung sich über den Antrag noch nicht schlüssig gemacht habe. Einer anderweitigen Regelung sei die Regierung nicht abgeneigt, sie bezweifelt aber, ob die Uebernahme der gesamten Kosten auf den Staat das Richtige trifft.

Abg. **v. Wendel-Reinfels** (k.) stimmt ebenfalls der Tendenz des Antrages zu, bezweifelt aber, daß die vorgeschlagene Aenderung sich in dieser Allgemeinheit empfehle. Es sind die Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen für eine einheitliche Regelung zu verschieden. Vielleicht kann die Frage der Gehaltsregulirung der Kreistierärzte mit in Verbindung gebracht werden.

Abg. **Dasbach** (Ztr.): Die Angelegenheit schwebt bereits seit dem Herbst 1896 und es handelt sich dabei hauptsächlich um die Interessen kleinerer Landwirte. Wenn man für die wegen Seuchenverdacht getöteten Tiere eine staatliche Entschädigung zahlt, so sollte man doch die Schutzmaßregeln, die zugunsten anderer Leute getroffen werden, erst recht aus dem Staatssäckel bezahlen.

Abg. **Gotheim** (fr. Vg.) erklärt, daß seine Freunde den Antrag anzunehmen bereit seien, auch ohne Kommissionsberatung und wendet sich gegen Dasbachs Ausführung, daß man den Großstädten die Aufbringung der Kosten auch ferner überlassen könne. Sei der Antrag eine Forderung der Gerechtigkeit, dann sei er es gleichmäßig gegenüber den Städten, wie dem platten Lande.

Abg. **Knebel** (nl.) erklärt sich namens seiner Freunde mit dem Grundgedanken des Antrages einverstanden, wünscht aber noch eine nähere Prüfung über die Tragweite desselben.

Abg. **Reinecke**-Sagan (frk.) findet den Antrag durchaus sympathisch, wünscht aber, daß die Kosten den Großstädten möglichst aufzulegen, die doch die Hauptkonsumenten sind.

Damit schließt die Besprechung. Nach einem Schlußwort des Antragstellers geht der Antrag zur Vorberatung an die Agrar-Kommission.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage betr. das ländliche Anerbenrecht in der Provinz Westfalen.

Abg. **Nölle** (nl.) ist kein Gegner der Vererbung von Bauerngütern; sogar bei der Vererbung von industriellen Anlagen läßt sich der Grundsatz des Anerbenrechts verteidigen. Aber für die Vorlage, mit deren Grundgedanken er einverstanden sei, fehle der Nachweis eines Bedürfnisses. Die ländliche Bevölkerung liebe die Einmischung der Gerichte bei Nachlaßregulirungen nicht. Jedenfalls sei es den Westfalen nicht erwünscht, daß zu derselben Zeit, wo für das ganze Reichsgebiet ein einheitliches Recht in kraft tritt, für Westfalen ein Sonderrecht gegeben wird. Redner erörtert dann die Nachteile der Bindung des Erbrechts, die namentlich hindern werde, daß die industriellen Arbeiter sich seßhaft machen können, was doch, wie wir in Schlesien sehen, von großem sozialpolitischen Werte ist.

Regierungskommissar geh. Rat **Holtermann** verweist auf den vom Hause angenommenen Antrag v. Schorlemer, der diese Vorlage forderte und auf die einstimmige Annahme der Vorlage durch den Provinziallandtag. Die Vorlage bringt lediglich das in dem Rechtsbewußtsein der westfälischen Bauernbevölkerung lebende Recht zum Ausdruck. Es besteht dort eine ernste Gefahr in dem Gegensatz, der zwischen der bestehenden Sitte und dem geltenden Intestat-Erbrecht in Westfalen vorhanden ist. Da darf man doch nicht erst warten, bis zahlreiche Vermögen zerstört sind; sondern man muß rechtzeitig für Aenderung dieses Rechtszustandes Sorge tragen. Von einer Bindung des freien Willens kann keine Rede sein; der westfälische Bauer wird gerade nach Annahme der Vorlage in freiester Weise über seinen Besitz zu verfügen berechtigt sein. Ohne Registrirung der Güter, für welche das Anerben-Recht eingeführt werden soll, wird es ja freilich nicht gehen; aber von einer großen Schreiberei kann dabei keine Rede sein.

Abg. Frhr. **von Heereman** (Ztr.) hält es nach den Ausführungen des Regierungs-Kommissars nicht für nötig, seinen zustimmenden Standpunkt noch näher zu begründen. Es ist eine alte Gewohnheit in den westfälischen Bauernfamilien, daß die übrigen Geschwister sich mit einer kleineren Abfindung begnügen, um den Hof der Familie zu erhalten. Das ist eine hübsche Sitte und da soll man nicht ein Gesetz bestehen lassen, welches geeignet ist, diese gute Sitte zu verderben. (Sehr richtig!) Hier handelt es sich vor allen Dingen darum, eine erhaltende Einrichtung für die Landwirtschaft zu schaffen, und in diesem Sinne ist die Vorlage eine recht konservative. Ausschließen könnte man diejenigen Bezirke, wo industrielle Arbeiter ein Bedürfnis haben, sich anzusiedeln.

Abg. **Gamp** (frk.) will die Angemessenheit der Vorlage nicht bestreiten für Westfalen; allein es scheine sich hier um einen ersten Vorstoß zu einer neuen agrarischen Gesetzgebung zu handeln, die keineswegs für alle Landesteile passe. Nach dem Entgegenkommen des Vorredners bezüglich der industriellen Bezirke ist jedenfalls eine große Schwierigkeit beseitigt. Eine Reihe von Einzelbestimmungen der Vorlage bedarf der Verbesserung. Bedenklich erscheint namentlich der landesrechtliche Eingriff in das reichsgesetzlich geregelte Erbrecht. Man wird überlegen müssen, ob eine solche Bestimmung überhaupt möglich ist. Viel besser als durch die Vorlage würde der Grundbesitz durch die Festsetzung einer Verschuldungsgrenze gegen Ueberstückelung geschützt. Es wäre erwünscht, über die Absichten der Regierung zur Entschuldung des Grundbesitzes näheres zu erfahren.

Justizminister **Schönstedt** widerlegt die Auffassung, als ob die Vorlage überflüssig würde durch die bereits vorhandene Land-Güterrolle, in die sich die Besitzer eintragen lassen können. Leider finde diese Einrichtung bei den Bauern wenig Anklang. (Hört! Hört!) Unbedenklich sei es, das reichsgesetzliche Erbrecht durch Landesgesetze nach Art des vorliegenden zu modifiziren.

Abg. **Brandenburg** (Ztr.) empfiehlt die Vorlage auf grund der günstigen Erfahrungen in Hannover.

Minister **v. Miquel** tritt der Forderung des Abg. Gamp entgegen, daß der Staat die Ablösung der Renten übernehmen solle. Dazu sei der Staat um so weniger verpflichtet, als ja Herr Gamp gerade die Ausdehnung der ganzen Einrichtung über das gesamte Staatsgebiet bekämpft. Gerade die Provinz ist die geeignete Behörde für die Rentenablösung. Es muß besonders betont werden, daß durch die Vorlage das freie Eigentum in keiner Weise eingeschränkt wird. Solches Gesetz darf auch der Bevölkerung nicht aufgedrungen werden. (Sehr richtig!) Thatsächlich werden

die Vorschriften der Vorlage im Volke überall geübt, und darum ist es nur billig, wenn wir diese Gewohnheit hier gesetzlich zum Ausdruck bringen.

Minister Freiherr **von Hammerstein** antwortet auf Gamps Anfrage wegen Maßnahmen zur Entschuldung des Grundbesitzes, daß die Regierung Beschlüsse noch nicht gefaßt habe, diese werden sich auch besser formuliren lassen in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges.

Abg. **Wintermeyer** (fr. Vp.) vermißt den Nachweis zwingender Gründe für die Vorlage. Es sei eine Vermehrung der ländlichen Wirtschaften nachweisbar, die stattgefunden hat, ganz ohne gesetzliches Eingreifen.

Regierungskommissar Geheimrat **Holtermann** weist ziffermäßig nach, daß die Verschuldung in Westfalen unter dem Einflusse des dortigen Abfindungsmodus sich günstiger gestaltet hat, als in den östlichen Provinzen und daß die Vermögenslage der Abfindlinge eine günstige war.

Abg. **Willebrand** (Zentr.) spricht für die Vorlage.

Abg. **Dr. Langerhans** (fr. Vg.) rät zur größten Vorsicht gegenüber der Vorlage, die darauf abziele, allmählich das Verfügungsrecht der bäuerlichen Besitzer einzuschränken, wie Herr Miquel das im Herrenhause klar ausgesprochen.

Regierungskommissar geh. Rat **Holtermann** bestreitet entschieden, daß Miquel eine Aeußerung in diesem Sinne gethan.

Es sprechen noch **Pleß** (Zentr.) gegen, **Sielermann** (konserv.) und **Klasing** (konserv.) für die Vorlage, die an eine besondere 21er Kommission verwiesen wird.

Morgen (Donnerstag) 11 Uhr: Berg-, Hütten-, Salinen- und Handels-Etat.

Schluß 4¾ Uhr.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 23. Februar.

Auf der Tagesordnung des überaus schwach besetzten Hauses steht das Extraordinarium des Militäretats, sowie die einmaligen Ausgaben des Ordinariums. Die Kommission hat von den einmaligen Ausgaben im Ordinarium und Extraordinarium 3 Millionen gestrichen, also statt 83 ⅓ Millionen nur 80 ⅓ bewilligt.

Abg. **Groeber** als Referent führt aus, daß das Extraordinarium diesmal so niedrig sei, wie nur jemals seit Trennung desselben vom Ordinarium.

Eine lange Reihe von Titeln wird gemäß dem Antrag der Kommission bewilligt. Die erste Rate für Neubau von Magazingebäuden in Celle wird debattelos, ebenfalls gemäß dem Antrage der Kommission gestrichen. Desgleichen werden von den 3 Millionen zur Vermehrung der Reserven an Verpflegungsmitteln 2 Millionen abgesetzt, also nur 1 Million bewilligt. Weiter werden debattelos die erste Baurate für den Neubau eines Stabs- und Familienwohngebäudes für das Eisenbahnregiment in Berlin gestrichen, desgleichen die Forderung für Neubau des Kommandanturgebäudes in Glatz. Bei der Forderung für gewisse Ersatzbauten in Koblenz wird der ausgeworfene Betrag um 72 000 ℳ erhöht. Für die Beschaffung eines Bureaugebäudes für das Generalkommando des 9. Armeekorps in Altona werden 105 000 ℳ gefordert, die Kommission hat den Betrag gestrichen; das Haus tritt diesem Beschlusse ohne Debatte bei. Ebenso stimmt das Haus den übrigen von der Budgetkommission beantragten Streichungen bei, u. a. den Forderungen für einen Kasernements-Ergänzungsbau in Braunschweig, ferner für den Neubau einer Feldartillerie-Kaserne in Graudenz, eines Garnisonlazaretts in Bonn, für den Umbau des Garnisonlazaretts in Schleswig.

Ein Versuch, eine von der Budgetkommission beschlossene Streichung wieder rückgängig zu machen, erfolgte nur bei letztgenanntem Etatstitel.

Abg. **Jebsen** hob hervor, daß das Garnisonlazarett in Schleswig eine alte Baracke sei; wenn irgendwo, so sei hier die Bewilligung der Kosten für Erweiterung und Umbau erforderlich, er bitte die Kollegen daher dringend um die Bewilligung, zumal es sich nur um die kleine Summe von 50 000 ℳ als erste Baurate handele.

Eine weitere Debatte entstand nicht, die Ablehnung der Forderung erfolgte mit allen gegen nur etwa zwei Stimmen.

Auch weiterhin schließt sich das Haus überall den Beschlüssen der Kommission an, und zwar fast durchweg ohne Debatte.

Bei der Forderung im württembergischem Etat zur Errichtung eines Remontedepots machte, ohne daß sich eine weitere Erörterung daran knüpfte, der Abg. **Schultz-Lupitz** die württembergische Armeeverwaltung darauf aufmerksam, daß, wenn nicht die Verwaltung der Remontedepots eine zu kostspielige werden solle, ein tüchtiger Landwirt an ihrer Spitze stehen müsse. Es sei ein Malheur, wenn nur ein Offizier ihr vorstehe, denn die Landwirtschaft sei heute eine Kunst!

Damit ist das Extraordinarium erledigt.

Morgen 2 Uhr: Anträge **Schneider und Lieber** betr. Berufsvereine.

Schluß 4¼ Uhr.

Vereins-Nachrichten.

r- **Lehrer-Versammlung.** Den Mitgliedern des Lehrervereins „Dortmund-Land" diene an dieser Stelle zur Nachricht, daß die Konferenz am Sonnabend, den 26. d. Mts., nicht in Cörne, sondern in Dortmund im „Kölnischen Hof", stattfindet. Es wird verhandelt über die Thesen des Vortrages: „Reform der Lehrerbildung nach den Forderungen der Gegenwart". Außerdem ist noch die Rechnungslage, die Wahl des Vorstandes und die Anmeldung zur Teilnahme am Lehrertage zu erledigen.

t Die **vereinigten Kanarienzüchter** von Dortmund und, Umgegend im Verein mit Freunden des Tierschutzes und andere, feiern am Sonnabend, den 26. d. Mts., im oberen (Hohenzollern-)Saale der Reichshalle, Westenhellweg Nr. 123, zu Ehren der Damen ein humoristisches gemütliches Kränzchen. Es ist von seiten des Komitees alles so eingerichtet, das es alle früheren Kränzchen durch Vielseitigkeit überragen wird.

† **Eichlinghofen**, 22. Februar. **Der evang. Männerverein** hatte in seiner letzten Versamamlung auch Lokalfrage zur Tagesordnung. Es wurde beschlossen, das alte Lokal ein halbes Jahr noch beizubehalten, denn es soll im nächsten Jahre ein neues Vereinshaus gebaut werden, welches dann bis dahin hoffentlich fertiggestellt ist. Dasselbe soll so geräumig gehalten werden, daß eine Kleinkinder-Verwahrschule Versammlungs-Säle und Wohnungen für die Schwestern enthält.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 23. Februar 1898.

Aufgebote. Bauunternehmer Heinrich Engelhardt mit Adolfine Hilker. Buchbinder Wilhelm Keine mit Paula Gosmann.

Eheschließungen. Bankier Viktor Edel mit Johanna Herzfeld. Lokomotivheizer Heinrich Fieseler mit Paula Schoppe.

Geburten. 1 Sohn: Hülfsweichensteller Arnold Frische, Leopoldstraße 41 (Zwillinge). Bremser Heinrich Bentler, Rheinischestraße 139. Fabrikarbeiter Jul. Mehs, Paulinenstraße 17. Schlosser Josef Padberg, Nordstraße 47. Metzger Max Becker, Nordstraße 76. Bäckermeister Theodor Böll, Stahlwerkstraße 79. — 1 Tochter: Schmied Wilhelm Wortmann, Friedrichstraße 18. Schlosser Wilhelm Becker, Kirchenstr. 18. Klempner Heinrich Seuster, Friedrichstr. 6a. Fabrikarbeiter Stanislaus Sendlak, Oestermärschstraße 22. Fabrikarbeiter Eduard Frisse, Aachenerstraße 10.

Todesfälle. Katharina Berger, Münsterstraße 178, 7 M. Elisabeth Nüsing, Adolfstr. 10, 33 J. Fabrikarbeiter Peter Krause, Aachenerstraße 13, 45 J. Johanna Drygas, Courlerstr. 9, 1 J. Ehefrau Bollermann, Johanna geb. Schürmann, Knappenbergerstraße 99, 21 J.

Stadttheater.

Am Freitag, den 25. Februar, findet (wie schon gemeldet) das Benefiz der Opern-Soubrette Fräulein Käthe Nilburg statt. Um dem Publikum etwas außergewöhnliches zu bieten, hat Fräulein Nilburg die reizende Oper: „Das Glöckchen des Eremiten" gewählt und für die Partie des „Sylvain" den 1. lyrischen Tenor, Herrn Schramm, vom Stadttheater in Köln kommen lassen. Ueber Herrn Schramm etwas zu sagen, wäre überflüssig, da das Stadttheater in Köln die beste Empfehlung ist. Sie selbst wird in der reizenden Partie der „Rose" auftreten und uns eine ihrer besten Partien vorführen. — Bei der Beliebtheit des Fräul. Nilburg werden ihre Freunde und Gönner gewiß nicht verfehlen, zu ihrem Ehrenabend alle zu erscheinen.

⚒ Aufruf!

An die Knappschafts-Unfallinvaliden und an alle Bergleute des ganzen Ruhrkohlenreviers ergeht hiermit die dringende Bitte, am 27. dieses Monats auf dem Schützenhofe zu Bochum zu erscheinen.

Wie schon vor einigen Wochen durch die Tageszeitungen bekannt geworden ist, haben die Unfallinvaliden den Prozeß gegen die Knappschaft auch in letzter Instanz verloren. Das Reichsgericht in Leipzig hat das hammer Urteil bestätigt, nur weil der § 8 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes die Aufrechnung so wolle. Die Gegenpartei hat sogar ausgesprochen, daß die Unfall-Invaliden zwar im Rechte wären, aber gemäß der Bestimmungen des § 8 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes müsse er Abweisung der Klage beantragen. Diesem Antrage ist der Senat gefolgt. Es bleibt uns nun nichts mehr übrig, als mit dem deutschen Reichstage in Verbindung zu treten, um zu erfahren, ob der genannte Paragraph so ausgelegt werden soll und darf. Zu diesem Zwecke haben wir eine große Versammlung am 27. dieses Monats auf dem Schützenhofe in Bochum (nachmittags 4 Uhr anfangend) anberaumt. Zu dieser Versammlung haben wir die sämtlichen Reichstagsabgeordneten des Ruhrkohlenreviers eingeladen. Wir wollen mit diesen zuerst Rat nehmen. Wir wollen hören, was diese von der Ungerechtigkeit der Aufrechnung der Unfallrente auf die Knappschaftspension sagen, denn eine Ungerechtigkeit ist und bleibt es, trotz der entgegenstehenden Gerichtsentscheidung. Gerade diese letzte Entscheidung hat uns bestätigt, daß durch die unklare Fassung des Paragraphen des Unfall-Versicherung-Gesetzes eine fortwährende Ungerechtigkeit gegen uns Unfall-Invaliden verübt werden kann und darf.

Auch die übrigen Bergleute des Ruhrkohlenreviers ersuchen wir dringend, sich an dieser Versammlung zu beteiligen, denn was uns geblüht hat, kommt ihnen vielleicht morgen. Wenn man so plötzlich seine gesunden Glieder verliert, ist man schon geschlagen genug, und dann kommt noch die Knappschaft her, diesem Unglücklichen alle bis dato erworbenen Rechte abzusprechen. Warum aber alle die gesunden Bergleute besonders erscheinen müssen, werden sie speziell in der Versammlung erfahren. Dem Knappschaftsvorstande fällt die Zahlung des Kindergeldes, sowie die kleineren Renten neben der Knappschaftspension sehr schwer, deshalb sucht man durch den neuen Entwurf wenigstens den zukünftigen Unfall-Invaliden diese durch schwere Kämpfe gerichtlich erzwungene Rechte wieder streitig zu machen. Es steht also für die jetzt noch gesunden, aber über kurz oder lang verkrüppelten Bergleute noch mehr auf dem Spiele, wie für uns. Darum auf, Ihr Bergleute! Auf, Ihr Unfall-Invaliden! Erscheine jeder am 27. dieses Monats, nachm. 4 Uhr, auf dem Schützenhofe.

Das Komitee der Unfall-Invaliden.


Edler & Krische, Hannover Gegr. 1856.
Geschäftsbücher-Fabrik * Buch- u. Steindruckerei
Zweigniederlassungen in Berlin und London.
Niederlagen in allen Städten Deutschlands.
Specialität: Briefbogen, Facturen, Adresskarten in hochf. Lithographie. * Reichhaltige Muster.

Hamburger Fischcompagnie,

Brückstraße 34. Rheinischestr. 40



Steinstraße 10. Hörde: Am Markt.

Während der Fastenzeit:

Täglich frische Fische!

Wir erhielten heute: 3461

Prachtvollen Salm,

etwas angefroren, **rothschnittig, fett und tadellos frisch,**

à Pfd. im Schnitt 100 Pf.,

Zander

Hecht

Bei den hohen Schellfischpreisen ist der **Preis für Zander und Hecht** wirklich **mäßig** zu nennen, die Waare ist sehr schön und kosten

kleinere Zander, à Pfund 45 Pf.,
grosse Zander, à Pfund 60 Pf.,
feine Hechte, à Pfund 60 Pf.,

ff. Backfische (Plötze),
heute eintreffend, **à Pfund 25 Pf.,**
ff. Bresen, à Pfund 30 Pf.,

ff. Rothzungen, Cabliau, Schellfische Bratbückinge, sehr feiner Fisch, fast wie Seezunge, **à Pfund 50 Pf.,** **fette, schneeweiße Waare, à Pfund im Schnitt 45 Pf.,** in allen Größen, **à Pfund von 22 bis 45 Pf.,** **ff. Emdener, à Dtzd. 50 Pf.,** **echte Monikendamer, à Dtzd. 90 Pf.,**

frische See-Muscheln,
à Pfund nur 10 Pf.,

Rohess-Bückinge,
heute Waggon, **ganz frische Räucherung, à Dutzend 45 Pf., à Kiste nur 100 Pf.,**

echte Kieler Sprotten,
à Pfund 70 Pf. und 100 Pf.,

feine Marinaden.

Die Bismarckstraße

ist bis auf Weiteres gesperrt.

Marten. s 1331

Der Gemeinde-Vorsteher:
Wiencke.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 10½ Uhr entschlief, nach langem Leiden, meine gute Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwiegerin,

Frau

Johanna Bollermann

geborene **Schürmann,**

im Alter von 22 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Dortmund, 22. Febr. 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Morgen 9 Uhr vom Trauerhause, Knappenbergerstraße 99, aus statt. †


Soeben sind die Königlichen 3474†
Deckhengste
„Veit" und „Wingolf" eingetroffen und stehen den Herren Stutenbesitzern zur Besichtigung und Benutzung.
Eichlinghofen, 23. Febr. 1898.
C. Meibert,
Stationshalter.

Soeben erschien:
90 Abschnitte der heiligen Schrift
für das
Bibellesen
in den **oberen Klassen der Volks- und Mittelschule.**
Bearbeitet von **H. Keudel,** Rektor in Dorstfeld.
328 Seiten.
Preis: 2,80 ℳ.
Se. Hochwürden, Herr General-Superintendent Dr. Nebe in Münster i. W. hat sich über obiges Werk sehr lobend ausgesprochen.
Auf Wunsch senden wir obiges Werk zur gefl. Ansicht.
C. L. Krüger'sche
Buch- und Musikalien-Handlung in Dortmund, Westenhellweg 43.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Eisenbahn-Unglück-Versicherung.

Vertreter anderer Versicherungs-Gesellschaften, welche die Agentur der **Lebenslänglichen Eisenbahn-Versicherung** übernehmen, oder Abschlüsse gegen hohe Provision vermitteln wollen, werden gebeten, ihre Adressen unter 3406 an die Dortm. Ztg. zu senden.

Erfahr. Blechzeichner und Vorschneider
für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Grafenberger Walzwerk,
Düsseldorf-Grafenberg. s„1329

Ein solider
Zuschläger
gesucht, gelernter Schmied bevorzugt.
Wencker & Berninghaus,
3457 § Carlshütte.

Für unsere Gießerei suchen wir einen tüchtigen 3458§
Kernmacher.
Wencker & Berninghaus,
Carlshütte.

Tüchtige, selbständig arbeitende
Schlosser
für dauernde Beschäftigung gesucht.
S. Freund & Pels, 3453§
Feldbahnen-Fabrik, Rhein. Bahnhof.

Mehrere tüchtige
Schmiede und Schlosser
für Feldbahnweichen und Wagenbau sofort gesucht. 3438 b
Freudenstein & Co.,
Rheinischer Bahnhof.

Für eine größere Bauschlosserei mit Dampfbetrieb ein tüchtiger, energischer
Werkmeister gesucht.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. 3459§

Tüchtiger Buchbinder
erhält dauernde Stellung bei
Otto Schrebl Dortmund.

Suche per Anfang März
2 junge Leute zum Fensterputzen
für außerhalb. Solche, die darauf gearbeitet haben, werden bevorzugt.
Zu erfragen Möllerstraße 19.

Erfahrene Bauschreiner
sofort gesucht. **A. Henner,**
mech. Schreinerei, **Evinghausen.**

Tücht. **Viehwärt.,** d. gut melk. k., sucht sof. Stelle. Weberstr. 18.

Ein ord. **Schuhmachergeselle** sof. gesucht. Katharinenstraße 1.

Schneidergeselle sofort gesucht.
Heiligerweg 34.

Zum 15. März cr., eventuell auch früher, ein
Lehrling
mit einj.-freiw. Zeugn. gegen monatl. Vergütung gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten erbitten 3452 =
S. Freund & Pels,
Feldbahnen-Fabrik,
Dortmund, Rhein. Bahnhof.

Kaufmännischer
Lehrling
per sofort oder später gesucht.
Steinweg & Hagemann.
3442 Elektrotechnische Fabrik.

Ein Sohn achtbarer Eltern mit durchaus guter Schulbildung, findet auf einem kaufmännischen Bureau zu Ostern
Lehrstelle.
Selbstgeschr. Angebote befördert unter 3450 die Dortm. Ztg. §

Mechaniker-Lehrling
per sofort oder später gesucht
Steinweg & Hagemann.
3443 Elektrotechnische Fabrik.

Ein Laufbursche
gesucht.
Näheres i. d. Dortm. Ztg. 3462§

Rockschneider
auf Werkstatt gesucht. 3473 **Josef Junker,** Wißstraße 58. b

Wir suchen einen
ordentlichen Hausburschen.
s 1325 **Gebr. Alsberg,** Brückstraße 26.

Einige
Schlosserlehrlinge
gesucht. 3451§
S. Freund & Pels,
Feldbahnen-Fabrik, Rhein. Bahnhof.

Jung. Mädchen, w. die einf. und doppelte Buchführ., kaufm. Korresp. u. Stenog. gründl. erl. hat, sucht p. April St. als **Buchhalterin** od. **Cassirerin.** Schr. Angeb. unt. 3306 an die Dortmunder Zeitung. =

Für mein opt.-mech. Institut suche
gewandtes Ladenfräulein.
† **F. Walter,** Betenstr. 2.

Wegen Verheirathung des jetzigen Mädchens suche ich zu Mitte April ein in Küche und Hausarbeit durchaus erfahrenes, älteres 3448†
Mädchen.
Gute Zeugnisse erforderlich.
Meldungen von 11—3 Uhr erb.
Wilh. Gerhardi, Münsterstraße 11.

Für sofort ein ordentliches, zuverlässiges
Mädchen,
im Alter von 15—17 Jahren, zu 2 Kindern gesucht.
Frau **Leopold Cahn,**
3464 f Brückstr. 46.

Ich suche zum 1. März ein gewandtes '3454
Zweitmädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau **H. Melchior,** Westenhellweg 47.

Per 15. März eine
Haushälterin,
gesetzten Alters, gesucht.
Zu erfr. i. d. Dortm. Ztg. '3447

Mädchen
mit guten Zeugn. für kleinen Haushalt gesucht. 3472‡
Knappenbergerstr. 25.

Für e. j. **Mädchen** a. gut. Fam., w. jetzt kons., wird Stell. ges. zur weit. Ausb. im Haush. ohne gegens. Verg. Schriftl. Angeb. unter C. H. 3446 an die Dortm. Zeitung. =

2 ord. Mädchen such. e. **Bodenz.** nebst Bett sofort zu miethen.
Schriftl. Angebote unter 3444 an die Dortmunder Zeitung. =

Ein j. Dienstmädchen von 15 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit auf sofort gesucht.
1. Kampstr. 139. f

Ges. Amme, perf. Küchen- und Zweitmädchen, Mädchen, die melk. k., Ackerknechte u. Jungen erh. St. Frau **Sievers,** Weberstraße 18. †

Sofort ein „3467
Morgenmädchen
gesucht. Heiligerweg 27.

Ein properes „3468
Morgenmädchen
gesucht. Gutenbergstr. 33, 1 Tr.

Dienstmädchen o. Tagesmädchen mit gut. Zeugn. gegen hohen Lohn gesucht. Kronprinzenstr. 6. ‡

Properes **Mädchen** für 2 bis 3 Stunden des Morgens gesucht.
Josefstraße 7, 3. Etage.

Auf sof. ein ordentl., ev. **Dienstmädchen** ges. Brüderweg 38.

Ein tücht. **Morgenmädchen** auf sofort gesucht. Rosenthal 1.

Ordentl. **Morgenmädchen** gesucht.
Weberstr. 24, part. =

Abgeschloss. 1. Etage
(5 Zimmer nebst Zubehör) p. 1. Mai d. Js. zu vermiethen.
Zu erfragen 3471‡
Kaiserstr. 44, 2. Et.

Wohnung
von 5 Zimmern mit Erker, oder getheilt 2 u. 3 Zimmer, per 1. Mai zu vermiethen. †
Kielstraße 41.

2 gelegene Ladenlokale
sowie mehrere **abgeschl. Etagen** von 4 und 5 Zim. sind p. 1. Mai z. v.
Näheres Mühlenstr. 34. f

Ein **Ladenlokal** mit oder ohne Wohnung, sehr geeignet zur Filiale oder zum Barbier-Geschäft per 1. Mai zu vermiethen. Näheres
Grünstraße 12, 1. Et. z

Wohnung umständeh. sof. z. verm.
Augustastr. 5. f

2 Zimmer zum 1. Mai zu vermiethen. Marschallstr. 9.

2 Zimmer per 1. Mai zu vermiethen. Kesselstraße 14. b

Wohnung
von 5—6 Z., im Preise von 5 bis 600 ℳ, im Süd- oder Ostviertel gesucht. Gefl. schriftl. Anerb. unter D. 3353 an die Dortm. Ztg. e

Eine ruh. Fam. sucht sofort oder 1. Mai eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern im südl. Stadttheil.
Näheres Taubenstraße 11. 2

Eine abgeschl. **Etage,** 5 bis 6 Z., per Mai oder Juni gesucht.
Schr. Angebote mit Preisangabe unter 3441 an die Dortm. Ztg. erb.

1 Wohn- u. Schlafzimmer
mit voller Pension für **2 Maschinenbauschüler** zu Ostern gesucht.
Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter 3439 an die Dortmunder Zeitung. b

Ein gr., freundl. möbl. **Zimmer** mit Frühst. am liebst. an 2 Herr. zu verm. Kapellenstr. 33, 1. Et.

Beamter sucht z. 1. April **Wohnung** von 4 Räum., in ruh. Hause. Schriftl. Angebote mit Preisang. unt. O R 3455 an die Dortm. Ztg.

Ein besseres Fräulein sucht per 1. März
gut möblirt. Zimmer
in bess. Hause mit voller Pens. und möglichst mit Klavier.
Schr. Ang. u. 3469 a. d. D. Z. ‡

Gesucht! 2 kl., unmöbl. **Zimmer** im Preise bis zu 50 Thlrn. v. ruh. Person per 1. Mai zu miethen ges. Schriftl. Angeb. unt. A. M. 3445 an die Dortm. Zeitung. =

Im Osten der Stadt sind in herrschaftlichem Hause
zwei elegant möblirte Räume
mit Frühstück und Bedienung an einen Herrn per sofort oder später zu vermiethen.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. 3460

Ein gr., freundl. möbl. **Zimmer** mit Frühst. an einen bess. Herrn z. 1. März zu verm. Töllnerstr. 18.

Gut möbl. **Wohn- und Schlaf-Zimmer** an 1 oder 2 Herren zu verm. Weißenburgerstr. 38, 2. Et.

Einf. möbl. **Zim.** mit 2 Bett., mit o. oh. Pens. zu v. Leopoldstr. 43,2 Tr.

Sch. möbl. Wohn- u. Schlafz. mit od. ohne P. zu v. Westwall 39, 1 Tr.

Sch. möbl. **Part.-Z.** auf 1. März zu verm. 2. Kampstr. 44. =

Anst. Leute erh. **Kost und Logis.**
Kielstraße 41. f

2 ordentl. Leute erhalten **Logis.**
Nordstraße 16, 2. Stock.

Logis zu haben. Hohefuhr 5, 3. E.

Anständ. **Logis.** Kielstr. 17, 2. E.

Schlafstelle in d. Nähe der Kronprinzenstr. f. ein. Kutscher gesucht.
Näh. Kronprinzenstr. 27.

2 anst., junge Leute könn. angen. **Schlafst.** erh. Brüderweg 20, part.

Prop. Schlafst. frei. Lessingstr. 50.

2 Schlafst. frei. Steinstr. 72, part.

3 Extra-Verkaufstage

Mittwoch, Donnerstag, Freitag,

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Otto Klischan & Co., Dortmund, Brückstrasse 36|38.

s1310e

Polizei-Verordnung

betreffend die nicht fabrikmäßige Herstellung und die Verwendung von Acetylen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195 ff.) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) bezw. der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird hiermit unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirkes Arnsberg die nachfolgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1. Wer außer im fabrikmäßigen Umfange Acetylen herstellen oder verwenden will, hat dies spätestens bei der ersten Inbetriebsetzung der Gasentwickelungs-Apparate der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 2. Die Entwickelung und Aufbewahrung von Acetylen darf nicht in oder unter bewohnten Räumen und nicht in Kellern erfolgen. Die Räume in denen die Gasentwicklung stattfindet, müssen durch eine Brandmauer oder einen isolirenden Luftraum von Wohnräumen getrennt sein. Die Gasentwickler dürfen nur unter leichter Bedachung aufgestellt werden.

§ 3. Diese Räume müssen hell, geräumig und gut gelüftet sein, dürfen nur durch Dampf- oder Wasserheizung erwärmt und nicht mit Licht betreten werden.

Die Thüren müssen nach außen aufschlagen. Die Entlüftungsrohre der Räume und der Gasentwickler dürfen nicht in Schornsteine münden, die Entlüftungsrohre oder Gasentwickler sind bis über das Dach zu führen.

§ 4. Die Apparate zur Entwickelung und Aufbewahrung von Acetylengas müssen so eingerichtet sein, daß in ihnen kein höherer als ein Ueberdruck von einer Atmosphäre sich bilden kann.

§ 5. An den Entwickelungs-Apparaten, Gasbehältern und Gasleitungen dürfen keine aus Kupfer bestehenden Theile angebracht sein.

§ 6. Calciumcarbid und andere Carbide dürfen in Mengen von mehr als 10 kg nur in wasserdicht verschlossenen Gefäßen und in trockenen, hellen, gut gelüfteten Räumen aufbewahrt werden. Die Lagerung in Kellern ist untersagt.

Die Gefäße müssen die Aufschrift tragen: „Carbid, gefährlich wenn nicht trocken gehalten."

§ 7. Die zur Aufnahme flüssigen Acetylens bestimmten Flaschen müssen durch einen weißen Anstrich und die Aufschrift: „Flüssiges Acetylen, Feuergefährlich", gekennzeichnet mit Angabe der Tara und des Fassungsraumes in Litern versehen und auf 250 Atmosphären geprüft sein.

§ 8. Bei der Füllung der Flaschen darf das Verhältniß von 1 kg Acetylen auf 3 Liter Rauminhalte nicht überschritten werden.

§ 9. Die Flaschen für verdichtetes Acetylengas müssen durch die Aufschrift: „Acetylengas Feuergefährlich", gekennzeichnet und mit der Angabe des höchsten zulässigen Druckes versehen sein. Sie müssen mit dem Doppelten des zulässigen Druckes geprüft sein.

§ 10. Die mit flüssigen oder verdichtetem Acetylen gefüllten Flaschen sind gegen die Einwirkung von Sonnenstrahlen und Ofenwärme zu schützen.

§ 11. Flüssiges und verdichtetes Acetylen darf nur in Gefäße gefüllt werden, an denen kein Theil aus Kupfer oder Kupferlegirungen besteht.

§ 12. Die Bestimmungen in den §§ 1, 2 und 3 finden keine Anwendung auf tragbare und solche Acetylengaslampen, bei denen der Brenner mit dem Entwicklungsapparat unmittelbar und fest verbunden ist. Denjenigen, welche beim Inkrafttreten dieser Polizei-Verordnung mit Genehmigung oder mit Vorwissen der Ortspolizeibehörden Acetylen-entwickelungsapparate bereits in Betrieb genommen haben, kann von der Ortspolizeibehörde zur Erfüllung der Vorschriften in § 2 und im ersten Satze des § 3 eine Frist von 12 Monaten vom Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung ab bewilligt werden.

Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung:

a) auf fabrikmäßig betriebene und daher nach § 16 der Gewerbeordnung besondere Genehmigung bedürftige Anlagen zur Herstellung von Acetylen;
b) auf die staatlichen, wissenschaftlichen Institute, soweit sie Acetylen zu Lehr- und Studienzwecken herstellen und verwenden.

§ 13. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, sofern dadurch nicht nach den bestehenden Gesetzen eine schwere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafen bis zu 60 ℳ und im Falle des Unvermögens an deren Stelle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 14. Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Arnsberg, den 25. Januar 1898.

Der Regierungspräsident. J. V.: Müller.

Vorstehende Polizeiverordnung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Anlagen zur Herstellung von Acetylengas, sofern sie fabrikmäßig betrieben werden, als chemische Fabriken im Sinne des § 16 der Reichsgewerbeordnung anzusehen sind und dem daselbst vorgeschriebenen Verfahren unterliegen.

Flüssiges Acetylen wird als ein explosiver, zur Verwendung als Sprengmittel geeigneter Stoff angesehen und unterliegt deshalb den Bestimmungen des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884.

Denjenigen Personen, denen bereits die Erlaubniß zur Herstellung von Acetylengas ertheilt worden ist, kann zur Erfüllung der Vorschriften im § 2 und 3 Abs. 1 obiger Verordnung, eine Frist von 12 Monaten vom Tage des Inkrafttretens ab, bewilligt werden.

Diesbezügliche Anträge sind unverzüglich den zuständigen Polizeibehörden einzureichen.

Der Regierungspräsident. J. V.: Müller.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dortmund, den 11. Februar 1898.

Die Polizeiverwaltung. J. V.: Arnecke.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dortmund, Band 63, Artikel 16, auf den Namen des Bauunternehmers **Carl Schneider** zu Dortmund eingetragene Grundstück, Flur 3, Nr. 1195/65 2c., K.-G. Dortmund, Courlerstraße 11,

am 28. April 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer 39, versteigert werden. s 1326

Das Grundstück ist 4,98 Ar groß und mit 1200 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 3, Zimmer 40, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. April 1898, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dortmund, den 11. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Unter Nr. 826 des Gesellschaftsregisters ist die, am 9. Februar 1898 unter der Firma **Morschhäuser & Plöger** errichtete, offene Handelsgesellschaft zu Dortmund heute eingetragen, und sind als Gesellschafter vermerkt:

1. der Kaufmann **Ernst Morschhäuser,**
2. der Kaufmann **Otto Plöger,**

beide zu Dortmund.

Dortmund, den 19. Februar 1898. s 1327

Königliches Amtsgericht.

Die Besitzung Arndtstrasse 5

(in der Nähe des Ostwalls und Landgerichts), bestehend aus geräum. 2½stöck. Hause mit sep. Büreau-Eingang, ist zum Preise von 30 000 ℳ bei geringer Anzahlung durch mich zu kaufen. 3440 ¿

Niehörster. Poststraße 34,
Fernsprech-Anschluß 434.

Einladung zur Sitzung der Stadtverordneten

auf Montag, den 28. Februar 1898, Abends 6 Uhr,
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Wahl von 4 Stadtverordneten einer zu errichtenden gemischten Kommission zur Bearbeitung der Angelegenheit betr. Errichtung eines Altersversorgungshauses.
2. Wahl von 3 Beisitzern für das Schiedsgericht der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, Section Dortmund, auf die Dauer von 4 Jahren, für die Zeit vom 1. April 1898 bis Ende März 1902.
3. Vorlage über Abänderung bezw. Erhöhung der Kur- und Verpflegungssätze im städt. Louisen-Hospital.
4. Vorlage über den Verkauf des der Sparkasse gehörigen Grundstücks Flur 19, Nr. 919/211, zum Preise von 30 000 Mk., an F. J. Theißen, bei 10 000 Mk. Anzahlung und Unkündbarkeit des Restkaufpreises auf 2 Jahre.
5. Verkauf der der Sparkasse gehörigen Besitzungen Unionstraße 5 und 6 zu Hombruch (Parzellen Flur 14, Nr. 42, 43 und 44 der Steuergemeinde Kirchhörde) an den Bergmann Chr. Großerüschkamp zum Preise von 15 000 Mk. nach Maßgabe der vorliegenden Verhandlung vom 24. Januar dieses Jahres.
6. Verkauf des Grundstücks Flur 13, Nr. 869/(0)180, der Steuergemeinde Dortmund, einer ehemaligen Wegefläche, am Gänsemarkt belegen, zur Größe von 22 qm, an die Wwe. Möllers hierselbst zum Gesammtpreise von 450 Mark.
7. Magistrats-Antrag auf Ankauf des Kochschen Hauses, Ostenhellweg Nr. 14, zum Preise von 100 000 Mk., ohne Nebenbedingung.
8. Vermiethung des bisher als Vorzimmer für das Gewerbegericht im alten Gymnasium benutzten Zimmers an Wwe. Jäger zum Preise von 70 Mk., ab 1. März d. J.
9. Antrag auf Genehmigung zum Erwerb des vom Neubau des evangel. Vereinshauses in der Kampstraße in die Straße gefallenen Terrains im Wege der Enteignung.
10. Antrag auf Genehmigung zur Aenderung der Fluchtlinien in der Klepping- und Betenstraße nach Maßgabe der vorliegenden Zeichnung und zwar für die Strecke zwischen Olpe und Ostwall.
11. Antrag auf Erwerbung der 2,75 Ar großen Voßschen Parzelle Flur 25, Nr. 4695/69, im Wege der Enteignung zwecks Erbreiterung der Gneisenau- bezw. Bülowstraße.
12. Magistrats-Antrag, zwecks Durchführung der Josefstraße zwischen Amalien- und Thurmstraße die beiden Grundstücke Flur 18, Nr. 988/21 und 1467/23, im Wege der Enteignung zu erwerben.
13. **Geheime Sitzung** (5 Sachen).

Dortmund, den 22. Februar 1898.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung:
H. Brauns.

Dortmund, 22. Februar 1898.

Stuten-Körung.

Der landwirthschaftliche Kreis-Verein Dortmund führt zur Hebung der Zucht des kaltblütigen Pferdes ein Stutbuch, in welches alle zur Zucht tauglichen kaltblütigen Stuten in der Art des belgischen und rheinisch-belgischen Pferdeschlages eingetragen werden können.

Zur Ankörung der Stuten sind folgende Termine festgesetzt:

a) für das Amt Lünen am 3. März, um 2 Uhr nachmittags, bei **Hiddemann** in **Brechten;**
b) für das Amt Brackel am 4. März, um 2 Uhr nachmittags, bei **Budde** in **Brackel;**
c) für die Aemter Mengede und Castrop am 5. März, um 8½ Uhr vormittags, bei **Bergmann** in **Bodelschwingh;**
d) für die Aemter Dorstfeld und Lütgendortmund am 5. März, um 3 Uhr nachmittags, am **Denkmal** in **Marten.**

Von der Ankörung sind ausgeschlossen alle Thiere mit sichtbaren Fehlern oder Krankheiten, deren Vererbung nicht vollkommen ausgeschlossen erscheint. Kehlkopfspfeifer und Stuten mit periodischer Augenentzündung werden nicht angekört. Die Stuten müssen die Zangen gewechselt haben. Die Abstammungsnachweise 2c. sind möglichst mitzubringen. Aus der Ankörung erwachsen den Mitgliedern des Kreis-Vereins Dortmund keine Kosten. Auch außerhalb des Kreises Dortmund wohnende Mitglieder können ihre Stuten zur Ankörung vorführen.

Nichtmitglieder haben für jedes angekörte Pferd eine Gebühr von 3 ℳ zu entrichten.

Die 1897 angekörten Stuten brauchen nicht wieder vorgeführt zu werden. s 1323 ¿

Der Director
des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Dortmund:
von Rynsch.

Ludwig Moll,

Fernspr.-Anschl. Nr. 106. **Dortmund,** Lager: Rhein. Bahnhof.

offerirt:

Sämmtliche Sorten

Hausbrandkohlen,

als:

gewaschene mel. Kohlen (Stücke u. Nüsse),
" Nußkohlen I, II, III und IV,
" magere Nußkohlen II und III,

Langenbrahm-Anthracitkohlen,

Nuß II und III, für Amerik. u. Cadé-Oefen, sowie

Brechkoks

für Central-Heizungen 15906

zu billigsten Preisen franco Haus.

Bestellungen werden prompt erledigt und bitte, solche auf meinem Comptoir, **Kronprinzenstraße 25,** abgeben zu wollen.

Wollene und wasserdichte

Pferdedecken

10% Rabatt.

W. Brügmann, Wißstr. 27.

Versicherung gegen Einbruchdiebstahl

gewährt zu billigen, festen Prämien die

Versicherungsgesellschaft „Fides" in Berlin.

Prospekt und Auskunft jederzeit kostenfrei durch den 3456 b

General-Vertreter Wilh. Richter, Dortmund, Betenstr. 13.

Heute und folgende Tage,

so lange der Vorrath reicht:

Woll. Mannshemden, garantirtächt, 60 Pf.
Calmuc-Unterröcke 70 Pf.
Handtücher, fertig gesäumt, 10 Pf.
Taschentücher, extra gross, fertig gesäumt, 10 Pf.
Arbeiter-Hosen in Zwirn u. Leder 1,75 Mk.
Wachsdecken 35 Pf.
Regenschirme in Gloria 1,75 Mk.
Damen-Biber-Blousen, 75 Pf.

Geschw. Cahn,

Brückstrasse 46.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter (Bildhauer) **Ludwig Arnold,** geb. am 7. Juli 1826 in Schwerte, zuletzt in Barop wohnhaft gewesen, dessen Beschreibung nicht näher angegeben werden kann, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Bettelns verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. (4 E 6/98.)

Dortmund, den 11. Febr. 1898.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Metzgergesellen **Julius Steinkuhl,** geboren am 3. Jan. 1872 zu Hamberg, zuletzt in Oespel wohnhaft gewesen, dessen Beschreibung nicht näher angegeben werden kann, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Betruges verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. (4 D 578/97.)

Dortmund, den 15. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf.

Mehrere bessere Tische, 5 Dtzd. Stühle (wiener und andere) 1 gr. Mantelofen und ein gr. Säulenofen, 5 gr. Büsten (3 Kaiser) mit Postamente (für Saal), Fenstervorsätze, Biergläser mit Untersatz zu verkaufen. **Westenhellweg 65.**

Feinste geschlachtete **Mastputen,** à 55—60 ₰ pro Pfd., feinsten, vollfetten **Tilsiter Rahmkäse,** 60 ₰ pro Pfd., feinsten russischen **Steppenkäse,** vollfett, □-Stücke von 4—5 Pfund, 60 ₰ pro Pfund, versendet gegen Nachnahme s 1322 †

L. Rubenstein, Schmalleningken, Ostpr., Versandtgeschäft.

10000 Mark

von einem pünktlichen Zinszahler gegen gute Sicherheit per sofort gesucht.

Schr. Angebote unt. 3470 an die Dortm. Ztg. erbeten. f

Emaillirte Herde

mit kleinen Schönheitsfehlern gebe, so lange der Vorrat reicht, zu jedem annehmbaren Preise ab. f 3166

Josef Buschmann,
Dortmund, Steinstr. 6.

Ein schweres, gutes

Arbeitspferd

(Wallach) zu verkaufen. s„1328
Zu erfr. Ostenhellweg 34.

Zum 1. Mai
140—150 Liter Milch
gegen Sicherheit täglich gesucht.
Von wem, sagt die Dortm. Z. 3425†

2 neue Bettstellen nebst Matr., Kleiderschrank spottbillig zu verk. Sedanstr. 27, part. =

Ein flotter **Pony** zu verkaufen. Märkischestr. 163. j

Bierflaschen zu kaufen gesucht. Augustastr. 5. f

Prop. Mädchen sucht **Kunden z. Waschen u. Putzen.** Humboldtstr. 10.

Garde- **Verein**

Dortmund.

Sonntag, den 27. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Gartensaale des **„Kölnischen Hofes":**

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl von 3 weiteren Vorstandsmitgliedern.
2. Frühjahrskränzchen.

Vorher Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

s1330 **Der Vorstand.**

Begräbnißkasse

„Eintracht".

General-Versammlung

Sonntag, 27. d. Mts., punkt 3 Uhr, im Vereinslokal beim Wirth Herrn Wolters, 1. Kampstraße.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage pro 1897. 2. Vorstandswahl. 3. Wahl der Revisionskommission. 4. Auflage.

b **Der Vorstand.**

Restaurant „Zum Kloster"

(E. Brass),
Mönchenwordt 5.

Vollständig neu renovirt und der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Großer Saal u. Gesellschaftszimmer für Vereine und Festlichkeiten. 6442

Permanenter, **akademischer**

Zuschneide-Kursus

für Damenschneiderei nach der allerneuesten Schnittzeichen-Methode in deutscher, wiener, pariser und englischer Façon.

Leicht faßlich, praktisch u. unübertrefflich. Kursus billig und unter Garantie. 3310§

Frau Schneemilch,
akad. gepr. Zuschneiderin,
Westenhellweg 130, 3. Etage.

Privat-Unterricht
im
Maschinenschreiben

nach bewährter Methode. Honorar mäßig. f

Max Otto Schulte,
Schreibmaschinen-Depôt,
Hamburgerstr. 56.

Mehrere

Garnirerinnen für Herrenhüte

suchen für sofort

N. Heimann & Co.,
Weberstraße 4. s1324

Kleine, gebr. **Geldkassette,** welche sich zum Aufbewahren von Werthpapieren eignet, zu kaufen gesucht. G. Ang. unt. 3405 a. d. D. Z. f